

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0058

Aktenzeichen

1/10/2

Titel

Generalkonferenzen der Kolsmissionare

Band

Laufzeit

1914

Enthält

Protokolle der Generalkonferenzen; Präsidialbericht, Referate, Anträge und Beschlüsse; Schriftwechsel mit dem Kuratorium; Gemeindesynode, Separatkonferenz mit den geförderten Eingeborenen (Natives); Kassenrevision, Neuordnung des Kassenwesens; Schulberic

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Akten
der
Kolsmission
betr.

Generalkonferenzen der
Kolsmissionare.

N^o 10.

1974 —

Kreisbrief.

Unser General-Konferenz im Januar 1913 fand unter dem Zeichen des Abschieds unserer alten verehrten Präses Dr. Notthardt und der Feiern von Chota Nagpur. Aus von unsrer Eingeborenen-Christen war so mancher nach Ranchi gekommen, um Notthardt ein letztes, dankbares Abschiedsgesand zu sagen und wir alle hatten das Bewußtsein, daß es etwas Heiliges ist, wenn ein Mann sein ganzes Leben einem Werk weihet und sich darin weiter durch Güte und durch böse Tage bis zum Tode. Wir wissen auch, daß Dr. Notthardt ganz und garwärtig der Kolonialmission gehört, daß er von einem hochwürdigen Curatorium Cooptiert als Mitglied unserer leitenden Befürder unserer Mission und manchen Dienst leisten wird, daß er insbesondere mit großer Kraft an der Revision der Münsterbibel weiterarbeiten. In Betreff des Abschieds von Ranchi würde sich eine freundliche Abschiedsgabe gemeldet, indem sich gerade für den letzten

Sonntag, den Notrott in Rancki zu tragen,
 der durch Generalcompté Graf Luxemburg
 ansetzt, um ein Gebet unparthäisch
 zu überreichen. Es war eine Kraftthat, die
 diesen ersten Schritt der Kaiser eigenhändig
 den Fürst I. Joh 17 'das Blut Christi mag
 uns rein von aller Sünde' geschrieben
 hatte. Der Vertreter Dr. Meja hat überreicht
 sie mit dem Gebetdienste vor versammelter
 Gemeinde, Dr. Notrott nahm sie entgegen.
 Über diesen großen Schritt wird der Wunsch
 der Absicht fast vergessen.

Gena gleichzeitig verließ uns Hr. Schurz
 mit den zwei Kindern, um seinen Heimats-
 urlaub anzutreten. Er war in den letzten
 Tagen mehrfach schwer krank gewesen und
 betrug eine Leibespannung. Wer hätte
 damals gedacht, daß er noch und wenigen
 Monaten zur letzten Ruhe gebettet werden
 wird. Tausend herzlich frohlich Art und seine

schriftliche Bescheidenszeit ist ihm nicht lieb
 gemacht. Sein Vater zog mich die ihm anver-
 traute Arbeit an, welche waren wirklich
 'Vater und Mutter' für die Schriften und Gesetze
 im Champo, verstanden ihre Gesetze und
 Gesetze und konnten ihre Sprache ver-
 stehen. Ein gebildeter Mann sagte mir einmal:
 'Vater und Mutter' waren das Beste
 besser als wir selbst, wir wagen wir sie
 bei einem Fehler, während sie nicht öfter
 ein Fehler machen würden. Er
 sprach ganz, mich so plötzlich zum Abschluss
 gekommen, das Bewusstsein ist der Gründung
 und dem Aufbau der Nation Champo
 und der Praxis des Evangeliums in
 Jasper und an den Grenzen Jasper gehalten.

Im März verließ mich Herr Peters, leider
 nicht mit der Absicht zurückzukommen. Er
 arbeitete zuletzt in Toka, vorher war er
 mehrere Jahre Hausvater an dem Dienstamt
 in Ranch. Er ist bei einem Jungen übergeben

seiner vorbildlichen Treue wegen.

Was vor der Zeit müsste Hr. Grätzel
winnen Heimurlaub eintragen, da der
Gesundheitszustand von Frau Grätzel zu
wuster Gasergut Anlaß gab. Wir hoffen
aber ihn, wie auch die Brüder Lokies und
Laazemis, die Anfang dieses Jahres in die
Heimreise rücken, nach einer Zeit der Er-
holung wieder auf dem Missionssatze be-
grüßen zu können, denn wir brauchen
unsern bewährten Arbeiter bitter nötig.

x
Hr. Grätzel
steht
im
April 1913
heim

7 der
April 1913
auf
Wohnst
heim

In Hr. Karstens Arbeit in Kondra trat
Hr. Kaska ein, bisher in Gumla; Gumla
wäre Hr. Schaar ^{übertragen} ~~übertragen~~, wenn Platz
in Ranchi Hr. Incknat rinnen. Frau
Incknat trat in die Leitung der Klöppel-
Werk ein als Nachfolgerin von Fr. Nottke.
Tokid wäre Hr. Hagedorn unvertraut,
Kuntitoli verwaltet nach der Absicht von
Hr. Grätzel bis zum Eintritte Hr. Jeschkes
im Februar 1914 Hr. Michalowsky unter

der Leitung von Hr. Sidnaes. Gehwister
 Lange, die im Dezember mit Mittelwand
 zurückkamen, traten an Gehw. Lokies Haus
 in Govindpur. Mit Lange kamen
 vier junge Brüder nach Chota Nagpur,
 A. Naumann, A. Winckler, A. Petrick und
 L. Eckart, die von der primarlichen Missi-
 onsbereitung für Chaibasa, Koroujo, Kinkel
 und Chainpur bestimmt waren. Wir
 wünschten sehr, daß sie mit fröhlichem
 Geiste ihr Werk anfangen und nicht müde
 werden. ~~Demselben Wunsch haben wir für~~
~~die zugleich ausgesandte Diakonissa Frlw.~~
 Marianne Gaedcke, die ^{mit} Frlw. Maria in
 Purulia zur Hilfe bestimmt ist. Hr. Bartsch
 trat für unbestimmte Zeit, wie schon
 über, nicht für immer, in die Langobmission
 über, wo die Nation Darbhanga unbesetzt
 war. Hr. Michalowski ward nach Br. Jeschkes
 Anruf in Khutitoli nach Ranchi zu den

Wille voraus; endlich ist noch zu erwähnen,
 daß die Kaplerin unserer Kapellmutterclasse,
 Frä. Wirth, im November mit Fr. Schnorr
 getraut wurde und als Missionarfrau in
 Gumbela einzog. Leider konnte sie ihre Ge-
 sundheit wegen ihrer mit März ihrer Arbeit
 nicht mehr thun, doch die Kühe sind
 langen Urlaubes wieder über ihre Gesund-
 heit wieder hergestellt. In Kuterrieth
 im Kapellmutterseminar übernehmen Frä.
 Elisabeth Hahn und ab was eines Bräute,
 daß ihre Arbeit sehr belohnt wurde,
 daß am Ende des Jahres alle 8 Mädchen
 der oberen Klasse des Kapellmutterseminars
 befaßt sind. Im Januar 1914 trat Frä.
 Dora Hahn als 1. Kaplerin in die Arbeit
 ein. Damit ist das Capital der Kapellmutter-
 gen und Kapellmutterinnen gefüllt, das
 ja & wie ganz mit den Missionararbeiten

verschwinden wird. Es ist verhältnismäßig
 nicht mind. das ist gut so. Wenn durch lang-
 jähriges Aufsuchen eines Missionars in einer
 Arbeit wähe. das Vertrauen der Christen
 nicht auf der Erde zu ihm nicht zu seinem
 Wort, wenn er sich als dieser Christ in
 den weitaus den Tagen des Lebens bewährt.
 das der Missionar seine Dienste in die
 Hände Gottes. Wied. das er von sich
 aus Mittelstand wieder in seine Missi-
 onstätigkeit zurückkehrt, dass davon
 Opfer der heiligen Dinge geschehen sind
 auf der Erde diesen Eindruck zu machen.
 Aber dazu ist eben nötig, das ein Missi-
 onar in einer Station festwurzelt.

Von Druck und Arbeit hat im
 Druck der Missionar zu wissen wäre viel,
 wie viel zu wissen. Ich will mit
 Klugheit darüber hinausgehen. In der

manchem Geiße würde die Arbeit unter
 Schwarzem Druck getan. Aber wir wissen
 ja, daß die Welt nicht vergänglich ist und
 daß gewiss solche in Schwärze getane
 Arbeit bestimmt ist, sich zu Heften,
 die ewig bleibt.

Der Fortschritt in der Arbeit ist so im ver-
 gangenen Jahre nicht gefallt. Ich beginne mei-
 nen Bericht mit den Grenzgebieten. Da ist
 zunächst Jaspur im Osten von Chota Nagpur.
 Wir konnten dort ursprünglich die fran-
 zösischen vertheidigen und unterrichten, Hr.
 John II. traf mit dem Raja in diesem
 Zusammenhang, was ihm so nahe von Be-
 deutung ist, da der Raja gegen die Jesuiten
 sehr abweisend ist und sie nicht in seinem
 Lande sein will. Aber der entscheidende
 Schritt, um die Erlaubnis zum Bau einer

9

Station zu geben, ist vom Raja noch nicht gethan worden. Man hat, daß er fürchtet, er werde gezwungen werden, den Jesuiten dieselbe Kasse einzuräumen wie uns. In der Arbeit mußte sich der Bischof eines zuverlässigen eingeborenen helpers meistlich bedienen. Der für Jaspur bestimmte weigerte sich dorthin zu gehen und mußte dafür mit dem Dienste entlassen werden. Aber 19 Adepten leben in Kinkel-Jaspur unter den etwa 1000 Knüftbarbaren und 1300 Gebauften unterrichtet. Da ist der höchste Erfolg von 26 Heidenkäufern und 30 Adepten, die confirmirt wurden, zu sing. Während wir für Jaspur in Abtheilung eine Missionstation hatten, ist die Frage, ob wir uns in Bakar Barwe festsetzen sollen, noch nicht gelöst. Einstweilen arbeitet von Champur aus ein Adept dort, im October wird eine

König. Mela veranstaltet, an der sich mehrere
 Dämonen und viele Schüler beteiligten. Auch
 von Gumla mit Befehl man Behar Barwe
 im Auge. Wir fanden von der Seite, ob wir
 ein in der Nähe von Bishampur, dem Haupt-
 ort dieses Gebietes, gelagert dort niemand
 Ankündigung zu machen wollten, gegen aber vor,
 und mit einem kleinen Stück Land, ob
 einmal als Hauptort Namen kann, zu be-
 züglich. Die Jesuiten-Mission sind sich die
~~englische Mission~~ ~~haben~~ ebenfalls in Behar
 Barwe eingesetzt.

In dem im Süden von Chota Nagpur ge-
 legenen Staat Banar sind wir im
 vergangenen Jahr durch einen wichtigen
 Schritt vorwärts gekommen, ²³ als Hr. Koeppe
 gelungen ist, einen Staatsvertrag zu erhalten.
 der Raja, der mehrere Jahre in Ranchi inter-
 niert war und die Erlaubnis zur Rückkehr

in / ein Ländchen unendlich arbeits, fast also
 kein Vorreden gefalten. Unser Platz liegt
 dicht an der Nordgrange von Barai, eines
 vorzüglichen Ortes führt zu und der 12
 miles unterhalb der Station Raurela.
 der Platz ist auch in jeder Hinsicht, aber
 nur 10 Minuten von Banki, einem
 großen Markt, entfernt ist. Ein weites
 Arbeitsfeld hat sich auch dort auf, unter
 den fruchtbarsten Bhumijs und Gonds. Vor-
 läufig wird die Arbeit noch von Chakra-
 Tharapur aus getan. Im Gangpur Meist
 die Arbeit rüstig fort. Der Raja bewirkt
 von Lang, dass er die Mission in sein
 Land einschleusen lassen, dass es fast sich
 in den 10 Jahren von mancher verändert,
 nicht zu seinem Gunsten. Gänzlich ver-
 blieben war auch bisher die südlich von
 Gangpur gelegene Land Bamra. Wir
 setzen ungewanderte Schritte dort, aber

Minnen datadisten, gheschwaige minnen Missi-
 onen wärch dat Verwilten in dem ~~huet~~
 Tributär Staat Bamra arleubt. Früher
 wärch bericht, ds sich die dortigen Apsisten
 selbs fallen, indem sie einen von sich nach
 Rajgangpur zum Herren Wichten damit
 er ihnen dann als Kapredianen. Suthlich ist
 ihr Recht warten belopus worden. Er.
 Diller fete den moment verhöft, ~~mit~~
~~dem~~ Raja eine Gelegenheit zu einer Au-
 sprechung mit dem Raja zu finden, dieser
 wer aber nicht abweisend gewesen. Wei-
 stent Weint er sich nicht gewicht in seinem
 Land, sondern in Calcutta aufzusellen. Da
 ging auch im Februar 1914 Er. Diller auf eigene
 Gefahr nach Bamra hinein und richte dort
 eine Wdch. Das Ergebnis wer, ds über
 100 Familien die beste Absicht setzen,
 Apsisten zu werden. Es sagte sich, ds um
 auch dieser Wdch Er. Diller den Raja in

Bamra trotz ihrer von Sir James
 angelegten Komuta. Der Raja von Manik
 erbaut diese gewiss sein, ist aber Unzu-
 lüchlich doch sich zuwenden des Political Agent
 mit der fertigen Fassung abzufinden
 geben. Zweifellos bedeutet die einengroßen
 Politik vorwärts sind wenn es sich noch
 mandats Hindernis im Bamra wird zu
 überwinden geben, der Anfang ist gemacht.

In unserem alten Gebiet ist die wichtigste
 Ereignis die Eröffnung der Kapstracks Ranchi-
 Lokardaga zu verzeichnen. Davon ist natürlich
 in erster Linie Lokardaga selbst betroffen, in
 zweiter Linie aber das ganze Gebiet in unmittel-
 barer Nähe der Bahn. Die guten Holzgerätschaften
 sind die großen Gefahren, die sich daraus ergeben
 für eine ländliche Bevölkerung sind bekannt
 genug. Auch für die Missionare ergibt sich
 aus diesen Verhältnissen eine Lücke in der
 Schwierigkeiten für die Gemeindegliederung,
 die Aufgabe an die Missionare werfen, an
 diesem Fall sind eine Selbstbestimmung, nicht

wir immer bestimmen zu wollen, sondern
 der vorausgesetzt sind zu verstehen, daß es
 sich wohl richtig ansehe, Ausweise zu sein
 christlichen Dienstleistungen sind nicht zum wenigsten
 zu seinen geistlichen, christlichen Charakter.
 In wirtschaftlicher Hinsicht wird man gegen
 können, ~~da~~ durch die Eröffnung der Bahn
 von Purulia über Ranchi nach Lohardaga
 ist es ausgeschlossen, daß jemals wieder ein
 Reis kommt, wo man 32 Rg Reis für die
 Rupie bekommt, wie es bei der ältesten
 Winter sind noch vorkommen. Es ist nach Man-
 Chota Nagpur nicht wahrscheinlich, daß
 früher von Westlichen Hungernöten sein-
 gesüß wird, die Leute der Provinzen.
 Die Bahn sorgt für Reis für die Leute,
 wie kommen somit in Chota Nagpur
 die in anderen Teilen Indiens üblichen
 Reispreise, d. h. 7 bis 9 Rg. für die Rupie.
 Für die Nationen in der Bahn ist diese Aus-
 wicklung bereits zum Abschluß gekommen.

Walds Warum Probleme damit der Missi-
 onaralle für die Befolgung der Anweisungen
 sind die Befolgung der Schulen entstanden
 nicht mehr nicht mitgeführt zu werden.

Ob auch die Kommunikation der Pro-
 vint Bihar und Orissa denot bleiben
 wird, ist noch nicht entschieden, für einige
 Tage noch zusehen.

Über die Arbeit auf den verschiedenen
 Stationen berichten die Stationsleiter.
 Dieser zusammenfassende Bericht kann
 sich darauf beschränken zwei Ereignisse
 zu erwähnen, die von weitestgehender
 Bedeutung waren. Die Generalkonferenz
 1913 sollte beabsichtigen, die Konzepte
 von Rs 1 as 4 auf Rs. 2 as. 4 zu versetzen,
 die Einkommen setzen sich auf der Ge-
 meinschaftsseite damit einverstanden er-
 klärt. Während sich die Durchführung des Ver-
 trages mit den meisten Gemeinden sehr
 leicht, man soll sich mit den Lässigen

Zafara ward geliebt ist, wofür sie in der Ko-
 rruje Gemeinde ein Härm der Unterstützung in-
 folge der Konprovinzen ~~der~~ Aufspaltung der
 beschlüssig. Eine Zustellung Wieu ist, als würde
 ein großer Teil der Gemeinde sich der ungesunden
 Mission anschließen oder aus Grundsätzen
 zurückfallen. Verschiedlich sagte sie der Mörren,
~~sie ein Herz, Kessra, Wieu, wofür~~
~~gegangen zu sein. Die Bewegung greift auch~~
 nach Chajampur hinüber wo sie sich
 aber vor Ende des Jahres ^{abgeschlossen} ~~abgeschlossen~~ sagte.

Nach wofür waren die Mörren in der
 Chajampur Gemeinde. Gekennzeichnet einer
 Minderstellung der Gebiet zwischen Chajam-
 pur und Kondra finden im Anfang des
 Jahres einige zu Chajampur gehörige
 Katalistenwörter zu Kondra. Damit war
 für einen J. Pastor in der d'Chajampur-
 Gemeinde nicht mehr genügend Arbeit,
 so wurde nach Jampur verlegt, wo

so dringend gebraucht wär. Aber es gab
 Gründe an, die denen es nicht geführten.
 Das überprüfte der Vorstand nicht;
 als es sich weiter weigerte wär es
 entlassen. Im Laufe dieser Geschichte kam
 zu Tage, daß dieser Pastor Stephan von
 sich selbst sein Amt dazu benutzte,
 Propaganda für die englische Mission
 zu machen und, wenn es noch länger un-
 nützlich geblieben wäre, über die ganze
 Champagnegemeinde seine Nachwirkungen
 hätte. Der englische Freund für seinen
 gewöhnlichen Anfluß an die englische Mission
 war seine Überzeugung von der Not-
 wendigkeit des bishöflichen Regimes in
 der Kirche. Ich sage, der englische Freund,
 denn als ich ihn zu mir rufen ließ
 und ihn bat, seine Überzeugung aus

der Bibel zu begründen, würde es jämmerlich
 zu machen. Auch auf die Worte der Champo-
 ramauch ist der Hinweis auf die Predigt
 von der billigen Tüchtigkeit weit ge-
 wiss. Sie sind ja gerade, als der Hinweis
 auf die laute Freigebigkeit der Engländer dem
 Indianer gegenüber. Ob der Pastor Stephan
 ihnen solch die Freiheit zu werden, d. h.
 hier zu Lande, sich zu betreiben, gegeben
 ist oder nicht, mag dahingehend bleiben.
 Jedemfalls seien die Leute gelehrt, sie
 würden demnach in die englische Dörfer
 aufgenommen werden und würden dem
 ihren Lohn wieder werden dürfen.
 Und ebenso sieht es, als die Kränze
 in der Gegend wieder vollkommen ge-
 nommen ist. Niemand versteht recht,
 wie der gütliche, aber dem nicht
 Stephan auf solch Weise kam. Er hat mich

jemand anders findet ihn, ein Mann
 der mit anderem Holz geschnitten war,
 Wenn sie nicht mag, der Katholik Petrus.
 Wenn im October nachher sie sich in
 der englischen Mission zu, würden aber
 hinsichtlich der Entscheidung auf die Rückkehr
 des Bischofs ~~mit~~ ^{aus} England vertrieben.
 Im Dezember kehrte der Bischof nach
 Aouchi zurück. Was nun geschehen ist
 bekannt für die Verfassung der englischen
 Mission (S. P. G.) zu sein. Der Bischof
 trug mir mit, ob Vertreter einer Kirche
 der Champsur gemacht zu sein gezo-
 men seien, um in die Church of England
 aufgenommen zu werden. Wenn sie
 aus ihren wertvollen Freunden kämen, müßte
 er sie annehmen, ob ich bereit wäre
 ihm mein Urteil über den Fall, we-
 niger in Gegenwart der Leute, mit-

zu teilen. Um den Ausbruch zu vermeiden, als
 gestern der Fall vor dem ~~Gericht~~^{Forum} des unglücklichen
 Bischofs, hat ich ihn, mit den Leuten zu
 mir zu kommen. Es war nicht schwer, dem
 Bischof klar zu machen, daß von seinem
 Motive keine Rede war und daß Stephan
 vor ihm und Frig nicht zurückgeschreckt
 war, um seinen Plan durchzuführen. Der
 Bischof erklärte dann dem mich, daß er
 nicht von der Heiligkeit ihrer Motive
 überzeugt sei und nahm sie nicht an.
 Auf weiteren Versuchen hat er bisher
 Widerstande und es ist zu sehen, daß
 wenigstens ein Teil der Versuchten
 sich nicht wieder zuwenden, daß in
 der Heiligkeit zurückzufallen. Der
 Versuch ^{als Beispiel} war nach dem gegenwärtigen
 Stande unserer Verhältnisse correct.
 Ob wir nicht aber wenigstens noch einen

Schritt weiter kommen. Gegenwärtig
 geht jener, der übertraten will, zu
 dem Missionar der Mission, in die er
 übertraten will. Natürlich kommt er
 meistens als Ausländer. Wird ihm auch
 nicht ohne weiteres geglaubt, so bringt
 es doch immer eine Zustimmung in
 der Angelegenheiten der äußeren Mission
 mit sich, die nicht würdig ist. Viel
 besser wäre es, wenn übertraten vollständig
 zu ihrem bisherigen Vaterlande gingen,
 ihm ihre Absicht kund zu thun, der ihnen
 dann, wenn er die Gründe für ihre
 fähig hielt, ein dismissoriale Urtheil.
 Dann würde das Hinüber und Herüber
 weniger werden, vor allem würde viel
 feindlicher Affect vermieden. Die Zeit
 der Übertritte in die S. P. G. ist das Jahr

116, während aus der S. P. G. nur 58 zu uns kamen. Voriges Jahr war es umgekehrt, brinsie noch einmal so viele kamen zu uns, wie uns verliessen. Ich bin zu diese Zeiten überzeuge, dass, besonders wenn man bedenkt, dass durch ungewollte Zwangsveriraten manche Mädchen in die andere Mission übergehen, den Erkenntnis des Bräutigams folgend. In der Befestigung dieser Missionen besteht bei uns Missionieren eine verheerendes Projekt, es ist aber sehr zu wünschen, dass in solchen wichtigen Dingen nicht auf unsere Seite steht. Mit dem Census waren im vergangenen Jahr 102 Anaben und 21 Mädchen in ~~un~~ getauften Schulen der unglücklichen Mission. Es ist gewiss ein schwerer

Einfach, wenn unsere APOSTELN ihre Dien-
 ster in Schulen der anderen Missionen
 wo sie sie am liebsten in unsere Schulen
 Missionen könnten, es fließt sich nicht
 ein solches Hindernis nicht viel zu werden
 Allein, es gibt sich Fälle, die nicht
 zu handeln sind. Zwei Schulen geben die
 Missionare der S. P. G. angestrichen Mission
 denn wir nicht gleichzeitige an die
 Seite stellen können und wollen, die
 College in Hazaribagh, in die wir unsere
 Schüler, wenn sie unsere ~~die~~ Gottes
 Dienstleistungen geben, ohne Bedenken gehen
 lassen und die Mittelschule für Mäd-
 chen in Ranchi. Wer will sich unfehlbar
 machen einem bildungswütigen Mäd-
 chen den Gehalt der Schule der S. P. G.
 zu verstehen. Daher wird es nicht

Fälle geben, wo eine Fortwähle der
 unthunlichen Mission oder einer Nationalität
 im Dorfe oder in der Nähe des Dorfes
 liegt, eine Fortwähle unserer Mission
 über weit ab. Alle diese Fälle müßte
 man in Klugheit bringen, wenn man
 die Zeit der wirklich Besuchswarten
 geben wollte. Die ungenügende Lage,
 wieviel S. P. G. Christeninder in unseren
 Schulen sind, liegt der Ursache nicht
 nur, weil angenommen wird, daß es
 nicht vornehm ist. Wir werden aber die
 Lage in Zukunft in den nächsten Jahren.
 In der kirchlichen Gemeinde, die einzi-
 gen für die uns bestimmten Zahlen vor-
 liegen, sind 7 Kinder von unthunlichen
 d'pfehen in unseren Schulen. Wenn
 gefragt wird, wird sich wohl auch in
 anderen Gemeinden vergleichen freis-

halten. In unsere Gottesdienste nehmen wir
gründlichst keinen Rücksicht auf die religiösen
Missionen auf, da die S. P. G. eine Gottesdienste
in Kanji hat.

Mit der Jesuitenmission ist natürlich
kein Zusammenarbeiten irgendwelcher
Art möglich. Und deswegen wie die im
vergangenen Jahre in unsere Kanji-Missi-
onen geschickte, ob wir ihnen ihre Weltgesund-
heitszeugnisse abzurufen wollten, können wir
mit ihnen beantwortet werden. Viele
Brüder beklagen sich, namentlich in den
jüngeren Gemeinden, daß die Jesuiten die
heute viel Geld in die Hände zu sammeln fort-
fahren, und daß sie ihren Briefen die
Breite des Kreises lassen. Daß sie in
ihren alten Gemeinden unterfangen haben,
gegen den Kreis zu arbeiten, wankt schon
in früheren Jahren bewiesen, soll aber
für uns hier wieder ausbleiben werden.

Dies einigen Japan wird von uns mit
 steigender Energie in die Volkserziehung
 der Gemeinden eingegriffen. Es ist ein
 berechtigter Wunsch unserer vorgesetzten
 Behörden und der Missionsverwaltung in der
 Provinz, daß wir unsere Gemeinden desto
 ergiebiger, daß sie sich mehr und mehr willig
 zeigen, ihre Angehörigen zu befragen, Daten
 zu liefern und Befehle selbst zu befolgen und
 der Dienst zeigt, daß wir auf diesem Wege
 im vergangenen Jahre rechtlich fortgeschritten
 sind. Ich glaube aber, daß es im Sinne
 vieler Brüder getan ist, wenn ich heute
 bitte, dringend bitte, in diesem Punkte
 nicht zu viel zu verlangen, d. h. nicht
 mehr, als mit der Arbeit, für die wir
 hier sind, sich verträgt. Mir liegen
 die Dienste von 7 Japan vor. Bitten
 wir auf Hauptende ab, so ergibt sich,

Die die Beiträge der Gemeinden in
 Summe betragen: 1907: 21 Tausend Rs,
 1908: 22 Tausend Rs, 1909: 24 Tausend Rs,
 1910: 27 Tausend Rs, 1911: 33 Tausend Rs,
 1912: 36 Tausend Rs, 1913: 41 Tausend Rs.
 Die geben sich in den letzten Jahren
 alle Jahr vorzüglich kund, was noch mehr
 wert ist, es ist ein regelmäßiges Steigen
 zu beobachten, das sich für die Zukunft
 gut absehen lässt. Wenn man diese
 bemerkt, so ist reiches Heute bei uns
 wenig wert, es ein beträchtlicher Teil
 dieser 41 000 Rs. in Drogen besteht
 ist, es ein anderer Teil der sich zu-
 sammen genommen ist, es davon,
 wenn sie ihre Maßzeit zubereiten
 sie für sie eine Handvoll Reis für
 die dörftige Bevölkerung geben, so
 sind diese 41 Tausend Rs. eine recht

achtbare Leitung, ein Wort Zeugnis
 für unsere Dörfsgemeinden. Was ist noch
 zu bedenken, daß die englische Mission viel
 langsamer in der Herangehörung der Ge-
 meinden zu beitragen fortgeschritten, von
 der römischen Mission ganz zu schweigen.
 Gott wolle uns in diesen Dingen die rechte
 Weisheit, daß wir immer mit fester
 Energie auf der eingeschlagenen Bahn vor-
 wärts kommen, unerschrocken beim über-
 brisbaren und demselben verbittenden
 Aufwuchs stellen und den Taten der der
 großartigen Mission geschenkt ist und ge-
 spendet wird, verhoffen.

Von der Erfüllung zweier Bedingungen
 wird in Zukunft die weitere Zunahme
 der gemeinsamen Beiträge der Gemeindeglieder
 ihrer Befähigung abhängen, erstens vom
 Wollen des Wohlstandes unserer Dörfer.

Wie die Landvermessung bestimmt, daß die
den Kopf der Kaiserin hier gestellt sei, die
Grundlage einer gesunden Entwicklung
gelte sei, würde in früheren Jahrbüchern
bezeugen. Die Kommittee der sehr angehö-
liche Folge unserer Kaiserin bauen, die
unter Hr. Wagner verantwortlicher Ober-
aufsicht weiter getrieben. Ich würde als
nichtverantwortlicher der Urteil über ver-
antwortliche Oberaufsicht mir nicht erlau-
ben, wenn ich als nicht getrost einem
wichtig verantwortlichen Beurteiler auf-
fragen könnte, nämlich der englischen
Regierung, die durch die sehr Auszeich-
nung der Verleihung des Kaiser-
Hind Ordens in Gold an Hr. Wagner
diese prima sociale Tätigkeit als eine
Tüftung ersten Ranges anzuerkennen sollte.

die zweite Bedingung, von deren Erfüllung
 des Fortschreiten zur finanziellen Ver-
 selbständigung der Gemeinden abhängen
 wird, ist, daß die geistliche Truppe die den
 Gemeinden gegeben wird, der nöthigen
 Opfer reich werth ist. Wir wissen ab nun zu
 gut, wie jämmerlich die Leistungen vieler
 unserer Diakonen und Lehrer in Predigt
 und Unterricht sind, wie viel sich
 unseren Pastoren noch abthat und wollen
 sich nicht nur über unsere eingeborenen
 Mitarbeiter klagen, denn das wäre tran-
 rige Untüchtigkeit. Wir müssen ab ~~for~~
 ab unsere fehlige Pflicht erkennen,
 täglich in der Gnade und Verantwört-
 lichkeit zu wachsen, nicht in den Arbeits-
 zeiten des Tages unterzugehen, dann
 nur kann unser Wort werden. Weiter
 wird es ein unserer Hauptaufgaben
 sein, unsere eingeborenen Helfer zu

fördern, denn sie sind ja sich selbst unge-
 wissig. Im vergangenen Jahr wurde,
 wie regelmäßig, für die Pastoren und
 Candidaten ein vierwöchiger Kursus
 in Ranchi von dem Direktor Masat Varigal
 und Fr. Schmidt abgehalten. Wir setzen den
 Eindruck, daß nicht vergeblich gearbeitet
 wurde. Es würden die Sprüche Salomonis
 ausgelegt, ein Liebhaberband der Fingerring-
 man, in gemeinsamer Arbeit gewonnen
 wie ein Bild des Paulus als Dorfprediger
 und Gemeindeführer, die Geschichte der ang-
 lischen Reformation und der Gegenreforma-
 tion in Deutschland wurde dargestellt,
 die dogmatische Syme war die Heilbrun-
 nung, im griechischen Lesen wie die
 1. Johannesbrief. Die Abhandlungen
 waren Predigtübungen und poetische
 Unterrichtsgegenstände. Über einen
 wöchentlichen Kursus während der

maifuriam wird der Schlüssel einigen
 Worte sagen. der regelmäßige Copierist
 sich auf einigen Nationen aus, da viele der
 Copier in dem Cariancürst in Ranchi
 teilgenommen hatten. dagegen würden
 die Copier für die Datensichten abgefallen,
 allgemein mit guter Verbindlichkeit.

An literarischen Arbeiten kam es mit
 unserer Kraft, von manuskripten älterer
 Bücher abgeschrieben, ein Werk über das von
 Hr. Karsten verfasst wird der Herforder
 Catechismus von D. Wottek ins Hindi über-
 setzt unter einigen geringen Veränderungen
 angebrachten Änderungen. Hr. Lauzemis
 kam mit seinen Arbeiten für die Fort-
 setzung der Hindi-Agenda zum Ende, wie
 schon, da sie auch noch in diesem Jahr
 gedruckt werden kann. Hr. Eidnes ist mit
 unermüdlichen Eifer in seinen Übertra-

jüngern ins Gawari fortzuführen. Der
 Name Datenschrift mit dem die handschriftlichen
 im Manuscript vor. Es ist Hoffnung vor-
 handen, daß die britische Bibelgesellschaft die
 junge neue Testaments in Gawari drückt.

Über die sittliche und religiöse Leben in unseren
 Gemeinden ist es schwer einen zusammenfassenden
 Bericht zu geben. Missionare müssen sich bemühen
 zu leben, wo sie nicht wohnen. Gegen
 den alten Götzen, den Wänt, wird unerbittlich
 gekämpft. Die Zahl der notorischen Täufer ist mit
 1362 angegeben, aber sie besagt wenig, nimm,
 weil die Meinung darüber, was als notorischer
 Täufer zu bezeichnen ist, schwankt, dann, weil
 mit dieser Zahl die Kuldspaltung des Uebel nicht
 unübrig beschrieben ist. Denn die Galgenfrist-
 trinker sind sehr zahlreich, es mag wohl sein,
 daß deren mehr sind als irgend jemand von
 uns ahat. Von Verfassung sittlicher Titten
 sind wir diesmal in den Berichten wenig.
 Gegen uns sind in unseren christen viel ver-
 breiten Unwahrheiten wie eingefangen vor-

zugehen und haben darin noch unangelegentlich
 denn sie ist nicht so farmlot, wie es zumeist den
 Kupfern ist. In Indien rüft man jedoch man
 bei seinen Vornamen, auch die in n'urpunggen,
 ungewissen Stellung befindlichen: Batu Daud
 = Herr David, Batu Martin = Herr Martin.
 Für näherbestimmung eines Person stand
 dann meist der Name des Ortesdorfes:
 Martin Ambapani = Martin aus Ambapani.
 Ist in zweiter Linie kommt für diesen
 Zweck der Familienname, d. h. der Name
 des Totam in Betracht, wie La Kra (Leopard),
 Khes (Kist) etc. da vorkommende Unklarheit
 ist darin, daß in unklarer Weise von dem
 Vornamen mit der ersten Buchstabe geschrieben
 und das Totam zum Namen gemacht wird.
 Istant vorkommt der z. B. in Unterschriften
 von Briefen, die Bestätigung des Vorworts.
 zweitens ist es besonders bedauerlich, weil
 die Leute damit ihre Namen doppeldeutig
 Namen bewirkt oder unbewußt verwechseln.
 Martin La Kra ist eben wichtiger als diese zu-
 sammen, M. La Kra kann ebenso gut ein

gleich sein. Als Aufschriften des Namens ist also ein Verbot zu tun.

In dieser Zusammenfassung mag sich der Ekta (Einheits-) Bewegung noch einmal zu-
sammenfassen. Die beiden Dörfer sind christliche Dörfer
aber 3 Millionen sollten sich zu einem Ver-
ein zusammenschließen, der die Einwirkung
der Woffahrt des Landes in die Hand nehmen
sollte. Es wird für sich ist es gewiss nicht
möglich, aber wie die Taten nun einmal
liegen, ist ein solches Hand in Hand
einmal ein Gesetz. Als die Bewegung einsetzte,
wird in unserem Gemeinblatt der
für und wider gründlich woggen, sich
die Ekta heute. Gaman zu Wort und der
was richtig ist. Heute richtig was es aber,
es, nachdem die Angelegenheit einmal
von allen Seiten beleuchtet worden war
sich das die Ekta heute ihren Plan rückgeben,
im vergangenen Jahr in unserem Gemein-
blatt kein Wort weiter für noch gegen die
Bewegung gedrückt wurde. Während ~~der~~

ein weiteres Verändern dieser Bestimmungen
 wahrscheinlich des Landes immer wieder
 anzubringen sollte, ist es nun, wie es scheint,
 fast völlig verboten. Auch einige Bräuer
 zu sehr viel von der Bewegung brennen.
 Messen ist aber immer noch nötig,
 denn zuweilen bricht ein Land wieder
 hervor, wo man es nicht sieht.

Für die Erhaltung des religiösen Lebens in
 den Gemeinden ist es unser größtes Wunsch
 und unser wichtigstes Bestreben, das die Leute
 sollen die Bibel lesen. Sie werden weiter
 angehalten, wenigstens das Neue Testament
 in die Hände mitzubringen. Als Werk wird
 in Kirche & in Schule, auf ~~besonderen~~ Märkten,
 in Häusern, auf Predigt melas (Versammlun-
 gen großer Volksmassen im Freien) ver-
 breitet. Gebetversammlungen bestanden
 zu vielen Orten. Zu denen muß es nicht
 geben, daß halbtäglicher Tag selten besucht
 wird. Groß ist die Zahl der Unwissenden:

fast 69 Meilen. Da wir 33 Meilen
 confirmierte Dörfer haben, so ist jeder
 durchschnittlich mehr als zwei mal im Jahr am
 festigen Abbruch teilgenommen. Als für
 Kandi- Taminar zum Jahr für Abbruch-
 maßregeln angegeben ist, erklärt sich daraus,
 dass die Abbruchmaßnahmen mit der Station zu-
 sammenhängen.

Im Aufsatz ~~ist~~ einige Worte über die
 die Station im Aufsatz. Für Chaurpur ~~bestimmen~~
~~sich die~~ beläuft sich der Abgang in andere
 Gemeinden auf fast 1000 Personen. Das hängt
 offenbar mit der Abtragung ^{von mir} ~~einiger~~ dats-
 chensystemen in Kondra zusammen, die
 müssten also in Kondra unter dem Zu-
 wachse wieder entstehen.

(B. Ich sollte für einen Raum gehalten, da ich dachte, ich
 der Generalstab. würde sich die Karte auf diesen. Aber
 der. Kosten konnte man nicht kaufen. Es können mir
 gehen was vorhanden ist. Das ist notwendig von 1000 Menschen
 würde mir ein neuer Karte für den T. 38.39 mitgedruckt
 Abwärts, der Aufsatz aber als 10 Jahre einmal über die Karte
 auf die gehen als Vorarbeit aufnehmen zu lassen.

31. III. 14 24.)



Nachdem zweifel nichtlings die Richtigkeit
 der Zahl der Harbepfelle, so schon 1222
 sein auf eine Bevölkerung von mehr als
 96 tausend, also weniger als 13 tausend
 die Zahl der Geburten ist 3269, also fast
 dreimal so hoch, nämlich 34 tausend.
 die Verwänderung wüßte noch, wenn man nicht,
 als voriges Jahr die Verfassung ähnelnd war. Hier
 in Indien herrscht ein großer Prozentsatz der
 Kinder in zartem Alter. Deren wird die
 Fütterung für die Verwänderung vorzüglich
 wegen. die Geburt der Kinder wird zwar zu-
 genommen, sie werden getauft, wenn sie
 aber bald wieder sterben, sind sie für die
 Censurenregister verfallen. Ob man nun
 einmal angesehen, liegen in den Censur-
 büchern, so kann man nicht so bald wieder
 rüffern. Da wir bei der Aufstellung des Censur-
 buchs die Zahlen der verstorbenen nicht mit-
 rechnen sind zuweilen sind Abnahme addieren
 und subtrahieren, so müssen sich solche Fehler,
 wenn sie einmal gemacht sind, nicht mehr
 mitunter sehr einschlagen. In diesem Buche

heißt das, die Gesammtheit der Meins größer
 zu sein, als sie wirklich ist nicht dieser Fehler
 wächst von Jahr zu Jahr. In Anbetracht dessen dürfte
 es sich empfehlen, den Census einmal oder
 zweimal auf die Ergebnisse des Vorjahres anzu-
 nehmen und zu sehen, was wirklich vorhanden
 ist.

In der Aufführung der Zahl der Sonntagsschul-
 felder ist in sofern eine Ungleichheit, als auf
 einigen Stationen die Lehrer der Sonntagsschule
 nicht als Helfer gezählt werden, wohl auch dem
 Grunde, ob sie dazu verpflichtet sind. Der
 Einschluss der Helfer wollen wir im nächsten
 Jahr, die in der Sonntagsschule unterrichten,
 als Helfer zählen.

Wir wollen aber nicht mehr zählen schließen,
 denn wir arbeiten nicht um Zahlen, wir freuen
 uns nicht über Zahlen und können nicht über Zahlen.
 Wir freuen uns vielmehr darüber, wenn unsere
 Gemeindeglieder des Lichtes werden und arbeiten,
 ob von diesem Licht schon viele Geister angezogen
 werden.

Lic. J. H. H. H.

Noch eine Zeit des Aussichts erwies sich unfruchtbar
 als folgt: die Problempunkte von Tamar.
 Sie sind verantwortlich da die Kritiken der
 Tamarorganisation für die Kasachen mit ein-
 gerechnet, die in einer weiteren Lösung gehören.
 Die Gesamtheit der Kritiken von Tamar
 stimmt ab.

31. III. 14

W. Ford

Zuführen des Wortes II

unter P. Pilatus im 3. Viertel
zu "galtigen" od. zu "galtigen".

Bei Ausführung dieser
Sache wachet sich die Kunst, was zu
einer guten Unterweisung? Ist es
von ihm für jeden ab und
oder nicht zu verstehen, es ist alles
Kunst d. Zoologie, das alles ist
langes bis in die Einzelheiten
nicht in der Sprache, sondern in
einer Unterweisung, die man
möglichst mit dem eigenen
die es nicht ist.

Seine gleiche ist nicht die Aufgabe
der Unterweisung, sondern die
des Unterrichts, es ist das
was so oft im Leben ist, es
ist das Hauptstück eines
unterrichtlichen Unterrichts
und d. ganz besonders für
für die Wissenswelt ist.
Jedenfalls wird das alles
beim Unterrichte (bei der
Unterweisung) sein, nicht nur

nicht eines Wurzelnung von der
Laternen des Gegenstandes (für ein
wackelnd) von dem nicht das Gefühl
der Notwendigkeit einer Reinst-
gebung in der Sache zu dem
Zweck zu weisen.

Die Frage des Zentrums ist nicht
zufällig nicht das Koronieren in
jener Konferenz gekörnt. Der
Gegenstand hat eine Vorzugspitze.

Es war ursprünglich der letzten Ka-
pitel mit meinem Konfirmanden
von dem die Artikel gelungte in
erklären, ob das ganze Leben Jesus,
alle seine Taten, die wir durch
fröhlich zu Maßregeln freier
ein zu unterstützen und großer
Liderungsfähigkeit heraus zu sei.

Die Frage des Zentrums, wenn
nicht das in dem im Lichte der
"P. Pilatuski abgesehen durch die Lage."

Die Frage wurde nicht beantwortet,
die. Nicht nur ob es ist im Leben
zu geschehen pflegt, ob die

die gesammte Welt zu einem Reich
König zu machen, so geschehe es nicht
für. In Rom wurde das Wort
Wort "Bethel" aus, darin steht in
jeder Nummer wertvolle Beiträge
nicht der Vater des Individu-
lomb S. Jaeger von der Geologie.
Wird zu Bethel gehen. Es war die
Ziel Nr. Die Aufgabe der Mission:

"Wird haben wir ein imperium
apostolischen Glaubensbeken-
nisse?" In demselben ist mir
Vergleich gemacht, sollte in die
gan, die ich für mich wolle: (Diese Leistung)

Wir war klar, es war

in imperium Mission-Kontexten
in. Liturgien sind ganz inwieweit
Voraussetzungen für die
die sie zu imperium geistl. Leben durch
das nicht gleichgültig in, sondern
möglich war.

Wird geschehe, es ist der
im Oktober. und Konrad's Rom.
Gleichzeitig für die, ob der
Nebenwirkung imperium für die

won unaltes und der vorzüglichen
Konfession die Rechte man schon
früher hat. Da er die Könige ver-
wahrt, erachtet er ihnen von
unsern Gesandten in. Und ich,
wenn er es könnte bey die unwürdige
Marthey u. P. Pilatus ^{dukt. u. d. d. d.} aggrat zu
verfunden.

Es er die Dinge zu einem alle
unsern Anmalen für unser
Konfession. und ich bey dem
Wort haben wir, davon er sich
ich er die Dinge der Konfession.

I. Ich er die Dinge
gesehen, da wir eine ganz unwürdige
Marthey. in unsern Missionen
sich befinden in. In dem
Wort haben wir, so kann das
eine Sache bleiben, wenn er sich
die Dinge der Konfession in
Konfession in ich unwürdige
von dem unfernen in. er
für den Geist. Das Konfession
Zweit. 1. des Apostolicum

2. des Nicäno Constantino

3. des Athanasianum ^{litanium}

Alle übrigen Bekännnisse sind
Ableitungen aus diesen dreien.
zu, in der Theologie werden nicht
das nicänische u. das athenianische
Bekännnis als Hauptquellen
begriffen. Dies zeigt inwendig ein
fortschritt der theol. Wissenschaften.
Wir finden jedoch das von Zöckler.

● Rührt also bei unserer Unter-
suchung eigentlich nur auf das
Apostolicum u. A. S. an.

Wie sagt es nicht demselben?

Zöckler's Handbuch spricht in der
der Ableitung: die symbol. Dogmatik,
bearbeitet von D. Gezelius u. Schell
folgender: „Das Apostolicum, das
ist das altväterliche Symbol des christen-
thums, welches sich in die ersten Jahrhunderte
des 3. Jahrhunderts sehen in Klementen-
(u. A. Ad. Flavian). Dieses altväterliche

● Symbol lautet in d. Artikel von
Zöckler der lateinischen Sprache
„qui natus est de Spiritu Sancto ex
Maria virgine, crucifixus sub
Pontio Pilato et sepultus.“

Wiederum bringt es den Wort:

Wird das Fundament; u. wof
unpaukt des 5: Jussivum des Paul
an die Stelle dieser ursprüngl
altromaischen Auffassung die neue
wird, od. der Lectus receptus
mit folgenden Zusätzen im 2^{ten}
Artikel: „qui conceptus est de Spi
ritu Sancto — passus — mortuus —
descendit ad inferna.“

Neben dem jüchlerischen Fundament
kann man noch eine ursprüngl
ein ursprüngl. ursprüngl. ursprüngl.
galtlose Symbolik, basilik:

„Biblische der Symbolik d. Glau
benbegriffe der Apostolisch-Katho
lischen Kirche,“ von Dr. Aug.
Hahn 1842. Es besteht d. Symbolik
in 3 Abteilungen. Die 1: Abteilung
ist das symbolum apostolicum,
das er in 29 ursprüngl. Auffassungen
nordwärts untersucht. Die ursprüngl.
wird hier untersucht, nicht zu
mit fassen d. v. v. v. Die 3
ursprüngl. Auffassungen sind der
Ableitung, wie sie jedes v. v. v.
hat, wird eine Abweisung nicht der
29 ursprüngl. Symbolik, v. v. v.,
in. ursprüngl. d. ursprüngl. od. Lectus recep
tus, v. v. d. 2: Jussivum — d. 2: d. 3: ursprüngl.
Auffassungen der altromaischen Symbolik und dem 2: Jussivum.

Für unser Zweck, nicht, in einer
Zusammenfassung, sondern, als
die 29. Versionen 23 hinsichtlich
oder lauten, oder in der ersten Thematik
σταυρωθέντα ἔτα ἢ σταυρωθέντα ἔσ ἔτα
ἔτα ἔτα ἢ. Thematik ἢ. in der ersten
"crucifixus est sub Pontio Pilato."
Nur 6. Haupt, Haupt, Haupt, ist sub
P. Pilato ἢ. Thematik ἢ. Thematik.

Dieser Wortlaut weist es
nicht für einen fünfjährigen im-
besseren, sondern, als einen in
der alten Kirche, wie die einige
gedenken in, die einige Verbindung
König, als Christus gekrönt ist
unter Pont. Pilatus. Das lang aller
Wortlaut nicht die Wortlaut,
in, ja alle unmöglich quod sub
Latus Jesus für ein nicht Latus
in, Jesus, ob nicht ein Pilatus
in, Jesus König, ob sub Latus,
mit nicht der Jesus sub Latus,
in, König in der Wortlaut
Wortlaut, der sub Wortlaut Wort
göttl. Wortlaut nicht Wort
Wortlaut Wortlaut. Jesus Wortlaut Wort

Konzepts yuzas is vnanpenti Fla-
nerien, vofifien is vnotiq und ^{aydon} vni
katonnen, is jafino gelikkas fulen,
ofen is sulai jannum an di Lu-
kiliqz des Pontius duffen.

Dass dieß vorläufig die
ultima riefiq is, yaf vny und dem
Nortluick, der beiden und vnan
vnanpenti dymbole vberziefent
jannum. Des Nicänische Symbol, vnt,
Jannum 335 u. 381 ludeket an der
vntreffenden Stelle u. Sagkurtaria
in vntvnanos dymos kai mapias Tigg
Tig dymos kai vnanpenti dymos, dear-
gurtaria is vntiq yntiq is vntvnan
vntvnan kai vntvnan kai Tigg dymos.

Jede vntvnan vntvnan vntvnan
P. Tilikus fingenjens vntvnan vnt
vnt dymos klavon Nortluick.

Des Athanasianische od. Symbolum
quicunqz vntvnan, dymos vntvnan
vntvnan is vntvnan vntvnan vnt
7 Jafingentis vntvnan vnt, des ja-
vntvnan vntvnan vnt Athanasianis
fengentis fent vntvnan Nortluick
" qui passus est pro salute nostra,
descendit ad inferos." Is lufft vnt
P. Tilikus d. Des crucifixus ynt
vnt.

Wenn man nimmt das was für
einmal, gelobte Brieflein. Da
man 2: Absichtung überprüfet
„regula fidei das allegam. Riese
gibt der Verfasser 12 malen von
jüngeren Aufführungen des Lukian-
wiffes, die alle von Lippfäpfer des
alten Riese hervorgehen, wie die
vires- Terentian - Lygion -
Brigens. Das Merkwürdige bei
diesem ist, es sind 2 von ihnen des
Namen des Pilatus überprüfet
wüßfäpfer - in der 10 anderen
faßt er ganz. Da heißt es einfach;
„pernum - mortuum et sepultum
ut. „natus et passus est in verideli“
(ist Brigens). Terentian pug. 5. cruci-
cipicus est sub Pontio Pilato“ -

Das zeigt uns die Summe
bezüglich der Formulier des
Danks in Jungs: die Furchtlosigkeit im
Vorstande des Lukianwiffes bringt
es übermüßig und zum Ein-
wüßfäpfer, es nimmt die „gelobte“
alle unbedingtes Danks in 2 Punkten
des Lukianwiffes unbedingtes gew-
nisse zum Vorstande gebracht ist,
zum anderen, es P. Pilatus faßt

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, mentioning "Handwritten text" and "Handwritten text".

II

Main body of handwritten text, appearing to be a letter or a report, discussing various topics and mentioning names like "Pilatus".

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a closing remark.



Auf mal worfen. Die Levi ist
 nicht das ganz glick in den deiner
glick immer griff. Und den
weisung im immer gemein.
 Was sagt, das sagt mir in dein
und den Ursprung sonst, das
mir in der Lage den du in P. Pilatus
W. Agnese du das abhaya in novis
in in unser jugen unser unser
ganz und and, vielleicht lachen, das
ganz gelassen fuhr und freier
ganz ganz in, ganz von der krig.
das ganz krig, vielleicht und und
lachen des Pilatus. Wohl ganz,
den agnese ist vielleicht in Rein
das das äquivalent für das
das das in der ganz. das,
das das in. sub, agnese das für
das das in der in der.
das das in der in der lachen
das das in der in der lachen,
das das in der in der lachen.
das das in der in der lachen.

+ indem das
mir ist ganz
wissen, mir das in.
den den den
das das das
das das das
das das das
das das das
 + in der Rein ganz
das das das das
das das das das.

wirklich jenseit auf den Markt immer
gewisslichen Verfolgung u. Bräuterei.
Ladenken mir aber nicht, wie
auf oft mit gewinnbringender
Anläufen Flareien zu dem
Kommen u. zu dem Kommen.
Wird man nicht müde von
Wortlaut P. Plakatski agya
dunkel abhaya für völlig un-
sinnig fultan u. irgend ein
Munde od. Straß greift immer
mit Zufassung die Formel nicht
u. nicht Verminderung.

Die wirren noch immer
an die vorhin nicht gekannten Worte
S. Jaeger in Bethel u. Klaffe nicht
ein Lücke in unsp. Bekämpfung?
Was steht bei den von dem Leben
Zust, wie u. unangenehm ist,
gewandelt u. wohlgelesen fast? Die von
fast nicht so. Aber was steht bei
junge Leben die für unangenehm
in dem einen Worte: Gebilten?
Aber wie sollen wir nicht so
junge, in dem einen Worte ge-
litten für unangenehm Leben

Jesu, Sei es mir ein Klein-
han dieke abgungig danken von
deiner Krantiv, deiner Merkung
in der göttlichen Führung - Pilatus.
Ich meine, das ist ein ganz unge-
heimlicher Gedanke, dass von aller
Dignität in Jesu in die der Leiden
Jesu. Nein, so allein ist es nicht
ganz in Jesu's Gemüth gedacht -
galt es für Jesus in diesem Zu-
stande allein in menschlich
wie gegen den Willen der bestän-
de der Befehl des Pilatus, das
"in der Jesu" gemüth. Das man
es nicht in der Gemüth gemüth, so
man Jesu's Gemüth "in der Jesu
die Gemüth gemüth", was man Jesu
gemüth gemüth, so es ist bei man
Gemüth gemüth gemüth. So besüß
Jesu's Gemüth der Gemüth, das man Jesu
Leiden vater Jesu's Gemüth
der Jesu's Gemüth Gemüth Gemüth,
man man "in der Jesu's Gemüth
Gemüth" Gemüth. "Das, das ist
Jesu's Gemüth", aber man Gemüth
man Jesu's Gemüth's Gemüth
Gemüth.

Nein Kom der Gedanke Komman;

was soll das sein übermäßig? Der Name
des Pilatus im Einkünfte d. lei-
det die Sprache nicht nur in der
man das "Gekränkigt" von ihm ab-
jüngig gemacht wird? Nein,
wollte das nicht, man wie die vige-
rosa Form. P. Pilatus Ki agyari für
"gekränkigt" beibehalten. Das
vielleicht jagt er da die alten Anführer,
da Pilatus für die Verurteilung für die
ganzes Menschheit steht, die kommt
in ihrer Gollfingergasse ging, da
ja der Tod Jesu furchtbar d. befehle,
wahrer Tod ist kommen, aber als
in dieser Welt nicht anzunehmen.
des Lufzags der ganze man. Die
bedeutet es seinen Keim die für
Veränderung d. furchtbarigung,
man Pilatus als beteiligt am Tod
Jesu gemacht wird. Wir wissen es
d. Lagers es nicht jede Kuffigung
dieser Ganzen ist es nicht, da
Pilatus für einen einzigen Gedächtnis
des Unglücks der ganzen für die
nicht gemacht wird. Was wir
sind nicht davon selbst, es

wogent eines Jofers Leckdigung
 an Jofis Tod zujehören. ^{er sei von die ifen zu G's Ruckgeflut zingeloffen}
 Jofis
 miffte, flieben von götlichen
 Ruckgeflut für und verloren
 Menschen, ganz gleich, ob dieser
 oder jener im besondern Subi
 mitgemacht hat od. nicht. Dass das
 aber fast, das man das Leiden
 unter Pilatus nur der allergerin-
 gsten Teil des Leidens Jofis
 überführet. Was überzueinander
 geht das nicht sind Jofis Verfüllen
 gegen Pilatus jenen. Jofis
 ignozent od. ignozent den der
 od. ignozent. Mat 28, 14, u. fr
 unknorrts ifen nicht auf ein Wort,
 also od. sich nicht der Leutenflieger
 Jofis vorwärts. Jof. 19, 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000.

Dykones zum Dylup in psalla zulage
 die Trupe: vorwärts tingt ab was, so
 in jenen Spissler in. Die mit ifen
 zu Lufren brastalt fulben, die
 Ruckspissler so manig, so yarwige

den Jesuauferstehung des Lebens
Jesu als eines großen Opferlei-
dens, wohl tiefer, göttlicher Jesuau-
ferstehung, was das, sondern allein
in innerer wie die Fingerringe
mit den letzten Forderungen Jesu
als des alleinigen Symphonie. Leichtwoll
für die ungenügende? Die ungenügende;
mit wie dem die folgende Form
im Bekanntheit des Symphonie
verföhren in ungenügende des Pilatus
zum Patrone der Leiden Jesu erföhren
haben. Das ungenügende die folgende Vor-
haltung, so man Pilatus wie ge-
wöhnlich man, Jesu wie nötig
gesucht für die Leiden. Welche
gedenke man aber nicht von
der Aufopferung abzuführen, als diesen
für die der Duldung des Verfluchung
von Jesu 53 d. der gesunden
Aufopferung des Leiden Jesu.

Indem gilt es wie ein für
halten in ungenügende als tiefer, das
genügende Leben Jesu im Jesuaufer-
stehung, in des Leiden des Leiden für
nicht für ungenügende. Das Rechte der punk-
tliche, Mark d. der Dingen dieses Leiden
für ein für ein.

Zitelt uns S. Jaegers „und fulten uns
an ihrem Glaubensthekenbuche.“

„Klaffe nicht ein, Lücke in ihrem Sa-
„Rechnung? Was sage ich da von dem Leben Jesu,
„uns zu „unserer Gegenwart, gepredigt in. mögliche-
„sun fult.“ Nun sage nicht da; n. was sage ich
„unser Leben Jesu da zinsunangefasst in dem
„ihnen Worte: galitten. gepredigt fult uns
„Buddha, gepredigt fult uns Muhammad,
„galitten fult Jesus. Von der ersten Verkündigung
„dies die Mütter beim ersten Jungelbsteine bis
„zum letzten Kieselstein, um Kränze nur sein Leben
„Leiden. Dines Predigt erzählte, der Hinderstand,
„seiner Funktion nicht den doch hervor, nicht
„sein Leiden bring die Munde der Diner. So sprach
„nicht noch. Galitten fult so in tiefen Gesetzen
„gayer seinen Vater, gepredigt bis zum Kränze.
„Nun sage in ihrem Glaubensthekenbuche.
„nicht: unter Pontius Pilatus gekrönt.“

Rechnung über die Missionen Werts I.

Die Missionen über die Grundbesitzer, sind mir bekannt:
 Grundbesitzer sind in der Missionen, sind mir bekannt:
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Die Missionen über die Grundbesitzer, sind mir bekannt:
 Grundbesitzer sind in der Missionen, sind mir bekannt:
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

hinterlassen mit 2400 Mark p. a. für den Rest des Lebens. Diese sind
aber nicht als ein Kapital, sondern als eine jährliche Pension zu
den Kindern, die sie haben werden, für die sie in dem letzten
Leben gearbeitet haben. Es ist nicht ohne Grund, dass diese Pension
nicht als ein Kapital, sondern als eine jährliche Pension zu den
Kindern, die sie haben werden, für die sie in dem letzten
Leben gearbeitet haben.

Die Pension ist für den Rest des Lebens zu zahlen, und die
Kinder sind verpflichtet, die Pension zu empfangen. Die Pension
ist für den Rest des Lebens zu zahlen, und die Kinder sind
verpflichtet, die Pension zu empfangen. Die Pension ist für den
Rest des Lebens zu zahlen, und die Kinder sind verpflichtet, die
Pension zu empfangen. Die Pension ist für den Rest des Lebens
zu zahlen, und die Kinder sind verpflichtet, die Pension zu
empfangen. Die Pension ist für den Rest des Lebens zu zahlen,
und die Kinder sind verpflichtet, die Pension zu empfangen.

Manuskript von 200 handsch. p. in. nicht mehr durch Hermann Wern.
 Hier müssen unbedingt angenommen werden, dass ein solches Manuskript
 in irgend einem Teil der "Allgemeinen Geschichte" ist, nämlich 570 handsch. p. in. Auf
 dem von Gardiner erhaltenen in. p. in. ist die Geschichte der Welt seit
 aller dem Anfang der Welt! Aber l. p. in. nicht erhalten der nach allen
 von mir: aber ist das nicht falsch? oder der in Aufstellung ist. Ich
 finde mit der nicht korrekten, sondern nur der ursprünglichen Version
 von 1846 von mir selbst "Hindenburg" ist erhalten von Friedrich Wern
 selbst. der jetzt in andere übertrug: "Der ganze Text ist über 1000 handsch.
 p. in. erhalten, hat in. p. in. nicht erhalten und haben mit der Wern
 der Vollständigkeit der Geschichte aufzuführen können!"

der ist ein Teil der Geschichte der Welt (denn ist
 haben die Aufsicht über 1845 über 1846 von Wern
 es allerdings nicht leicht zu verstehen, diesen Text hat
 in irgend einem Teil der Welt, denn nur hat den
 nicht korrekten, aber Wern selbst. der jetzt ist
 in der Welt der Aufsicht ~~Wern~~ mit Wern
 Wern selbst in der Aufsicht der Wern, will, aber
 haben alle Wern der Aufsicht zu haben und zu
 lassen.

Es ist mit Wern ist diesen Text
 nicht erhalten, das ist ein Teil der
 der Wern ist der Aufsicht der Aufsicht
 ist nicht erhalten zu haben, ein Teil
 der nicht ist ein Teil der Aufsicht
 nicht

das, was ihm zukommt, in Berlin aufzuflehen, befristet aber
beim I, was Montag ist, oder 250 Mark p. M. für die volle Auf-
rührgewinnung.

Es ist mir sehr angenehm, dass Sie mir
die beiden letzten Jahre länger mitteilen, dass Sie
sich in die Arbeit in der Hinsicht zu beteiligen, wie
sich in Berlin. Ich habe auch die, dass Sie in Berlin
nicht nur die 25 Mark, in Berlin, wie auch die 1914 die
120 = 234 Mark, 60 Mark p. M. beibringen. Die
dieses Jahr, würde ich Ihnen gerne mitteilen, dass
einmal für die 34 Mark die Mark p. M. geben. Ansonsten
ist es nicht möglich!

Ich bin sehr dankbar für die Mitteilung und die
Arbeit, die Sie mir mitteilen, und ich bin sehr
glücklich, dass Sie sich in die Arbeit in der Hinsicht
zu beteiligen. Ich habe auch die, dass Sie in Berlin
nicht nur die 25 Mark, in Berlin, wie auch die 1914 die
120 = 234 Mark, 60 Mark p. M. beibringen. Die
dieses Jahr, würde ich Ihnen gerne mitteilen, dass
einmal für die 34 Mark die Mark p. M. geben. Ansonsten
ist es nicht möglich!

zufammen und gehen weiter.

Gibt in Indien befallt mehrere sehr gewaltige Leiden alle Altkolonien sind
und; in dem General geschieht dieses nicht. Es haben f. z. in Siegen 130 befallt
Kranken etc. p. a. gehen müssen. Wenn sich nicht allenthalben gescheht,
dass sich nicht in dem General, sondern nicht mehr zu verhindern ist
dass nicht wieder sein, das vorkommt ist nicht, dass wieder nicht gehen,
dass dieses Leidens ist nicht nur die Krankheit sondern Leiden, also
Gemeinschaftlichkeit, das von dem Leiden nicht geschehen müssen;
gleichem Leiden aber nicht gleich sein - ist haben 65 befallt p. a. in
Siegen zu gehen.

Das hat mit Leiden kommt nach dem Gesetz dem nicht sein
also sein gehen, in dem General nicht, dieses nicht aber voll zu sein,
dann ist jeder etc. u. dem. Gleichheit demnach nicht gehen, aber
nicht von denen das vorkommt gehen die ist zu gehen nicht viel
fakt in u. gehen, gehen nicht 150 befallt, nicht geht und
das nicht gehen gehen gehen, gehen nicht gehen gehen gehen.
gehen allenthalben nicht gehen. Leiden das: gehen nicht gehen
gehen nicht gehen nicht gehen - ist gehen Kranken nicht gehen
sind - nicht gehen nicht gehen - nicht gehen nicht gehen.

Wahr, dass nicht vorkommt nicht gehen, gehen
dass nicht nicht gehen nicht gehen in dem General gehen gehen
soll gehen, als die ist in, gehen nicht gehen gehen gehen
sind, nicht gehen, dass nicht gehen gehen nicht gehen nicht gehen,
gehen gehen gehen. Es nicht gehen gehen gehen gehen:

1. Ich habe während meines Aufenthalts in dem Grinvald
 mehrere Personen befragen müssen, ob es dieses Land in Grinvald
 nicht und fern ist, die meisten haben mir gesagt, dass dieses
 nicht allen das ist. Ich meine, Aufsehen in dem Grinvald, wenn der
 nicht nicht durch die Leute sein; denn nicht müssen nicht in dem Grinvald
 existieren und nicht, denn das ist nicht, wenn sie nicht!

2. die Aufhebung in dem Grinvald soll das eine Festsetzung sein - dieses
 können sie nicht das ist nicht sein und nicht, wenn nicht mit
 irgendeiner Maßnahme ist es möglich, dass nicht ohne Kosten eine
 der Aufhebung, dass die Leute sind, wenn keine bestimmte, nicht
 Aufhebung sein können.

Auf diesen Land, nachdem ich es nicht, ich meine, Aufhebung von der Grinvald.
 Aufhebung mit der Hilfe der Grinvald, wenn nicht, wenn
 nicht zu helfen. dieses Aufhebung, größte Folge haben zu wollen.

G. Walste

Gen. Conf. 1914.

IV

Woh sollen die Anwärterinnen zu
Weiterbildung ihres Lesens sein?

Der Beweis des Lesens erfordert zu langwierigen
Paraphrasen, welche einer guten Weiterbildung
unbedeutend vorzuziehen, Kuffieren das selbe zu
kauten für den Lesens nicht bloß Willkür, sondern
den Rückgang. Wenn der Lesens nicht bewirkt,
Denn seiner Zeitungszeit im Buch nicht, so ist
es keine fertige Sprache, sondern ein
Fremdes, das nicht viel zu lernen ist, das
die Anforderungen in. Anweisungen, die es
verfügen seiner Weiterbildungzeit vorzuziehen
ist, in der Sprache ^{was ist nicht} nicht helfen zu können
in. frühzeitig vorzuziehen ist. Wird der Lesens
nicht, so bedarf es der Weiterbildung, damit
an der Verbesserung des Lesens in. den Lesens
nicht dem Gebiet der Fortschrittsaufwand zu
nicht nicht zu vermeiden; damit seiner Zeit,
nicht nicht zu unvorsichtigen Rückgang
nicht, sondern sein Geist nicht in. frisch bleibt

ist. Sie für die Bekant der der Jugend so wichtig
hauswirtschaftliche Arbeit. Palmer sagt in seinem Brief:
"erzählt von Laponen, deren Ausbildung ersehen
für gut, für einen gewissen Art, ob Laponen sich wohl
nach einer Zeit lang die Maschinen, aber ohne
Opfer für die Arbeit." Laponen sagen mir, dass
überrall, was in Laponen in gelbamerikanischen
Arbeitsverhältnissen wird, die Ausbildung
der Laponen sehr wenig der reichsten Teile,
was ungeschaffen ist für die großen Menschen,
für die Arbeit wird nicht.

Sie zeigen Überblick über die Ausbildung
ausführliche der Laponen in Deutschland wird, dank
in die besten Gerichte haben für die Ausfertigung
Arbeiten, was in Laponen durch für geben werden
soll in. kann. die sind ganz besonders Menschen
man zu wissen, welche über die Ausbildung
der Laponen abgesehen. Wenn ein Laponen noch Arbeit,
sinnung sind sehr uninteressant für in. Laponen
sagen sie, die Laponen Laponen sind

Abgrenzung der Wissenschaften, so wie sich aus der
einen Definitionen heraus, das ist nicht der Fall
denn, wenn wir einige Punkte als jenseits der
dieser Seite sind in einer gewissen Hinsicht
bestimmten Punkt. Die Distanz ist aber nicht, dass
es sich um die Möglichkeit. Überall finden wir
den gleichen natürlichen Zusammenhang, und
auf der einen Seite die allgemeine Bestimmung in
bestimmten Punkten in der Anwendung der
Bewertung geben. In der letzten Form
wird die Verantwortung der Kulturminister
in der Wissenschaften und der Wissenschaften
dieser abgefallen, die in speziell für die
wissenschaftlichen und geistlichen, geistlichen und
wissenschaftlichen Bestimmung der Bestimmung.
für die Bestimmung der Wissenschaften der
Bewertung der Bestimmung sind in der
Bestimmung. Diese alle Bestimmung sind für die
Bestimmung der Bestimmung der Bestimmung.
Bestimmung ist die Bestimmung der Bestimmung.

Das wahre Ziel ist eine Erziehung der Schüler zu
Achtung der Einzelnen nicht weniger als der Masse
bezugnehmend auf die verschiedenen Stufen der
moralischen Entwicklung im Unterricht. Die
Erziehung führt zu einem Verständnis der
Welt und der Menschen, im Sinne der
Lehrer, die die Schüler zu einem
Verständnis der Welt und der Menschen
führen. Die Schüler sind zu einem
Verständnis der Welt und der Menschen
geführt. Die Schüler sind zu einem
Verständnis der Welt und der Menschen
geführt. Die Schüler sind zu einem
Verständnis der Welt und der Menschen
geführt.

Die Menge der Ausgaben für die
Anschaffung der Bücher und der
Lehrer ist zu gering.

hieser Kulturanschauung in geistigen Höheren,
wogegen das Lesevermögen nicht jedes in Anspruch
nicht bezugnehmend das Schriftvermögen in. jedoch alle
nicht bildenden Verb., Sprachlehre in. Probefahrungen
sichem das Lesen zu in. reinen in. sich
Lese selbstmittel zum Weiterbildung zu bilden.
Führung in. Schriftsprache das Anschauen der
in. aus allen Wissenschaften werden das Lesen
ein, sein Wissen und in zu beibringen. W
sich, zoologisch in. botanisch in. wissenschaft,
Lese Notwendige in. Schriftsprache, künstlerisch in
Bildung in. Schriftsprache bilden in. Aufsicht
zum Weiterbildung. Die Schriftsprache nicht
verpflichtet in. sich die Augen in. nicht
nicht die Aufsicht, zum in. Schriftsprache
sich das Notwendige sich mit dem geistigen in,
Sprachlehre, Schriftsprache, geistige in, geistige
Lese in. Schriftsprache in. sich in. sich
Lese in. sich mit in. sich in. sich
selbst in. sich zu beibringen. und in.

wichtig sein über alle Kolonial- u. Missions-
Angelegenheiten auf dem Laufwege zu den bezüglichen
Stellen gelangen (Missionsstellen, wie für das
Lafaremissionen hin). Die wichtigsten Stellen sind,
und sind auch die des Laufweges für die
anderen großen Stellen, wie für die
des Laufweges zu den verschiedenen Stellen.
zum öffentlichen Laufweg zu den verschiedenen Stellen.
Es ist für mich ein großer Wunsch, dass sie es
sich nicht sparen.

Alle diese Stellen sind für die verschiedenen
Arten der Laufwege, wie für die
des öffentlichen Laufweges zu den verschiedenen Stellen.
Es ist für mich ein großer Wunsch, dass sie es
sich nicht sparen.

vielfach mit einer ungenügenden Ausbildung (4-6
Jahre klaffen) ungenügend sind. Dabei sagen sie in dem
Angebot nicht den geringsten Zweifel an ihrer Amtshilfe,
Kriegzeit; an manchen Stellen folgenden ^{teils} die Freilassung in dem
Zeit der Kinder ist. Die Angelegenheit hat verschiedene Punkte,
wird aber über den Missionsrat in der Öffentlichkeit. Dies muss
auch sein wenn sich dem Minister nicht bewusst ist, dass
wenn man spricht an seiner Fähigkeit zum Lesen
in der Hand, kann es L.P. oder M.P. sein, da man nicht
sagen kann: es ist das kein Minister, wenn man einen
Fortbildungsbreit unter dem folgenden Lesepunkt in
allgemein nicht geschätzt werden kann. Die Freilassung
aufpassung basist Weiterbildung ist wenig schwierig
gefordert in dem Briefe dargestellt sind, fast die
Lücke sind zu lesen in der Freilassung ist die Bedingung
für die folgenden Mittelstufe (20 Mr. Gehalt), also sich auf
die wichtigsten Eigenschaften in the art of teaching verweilen,
nach dessen Abschluss an die Freilassung erfolgen soll, weil
nicht, ich wünsche die Freilassung in dem Briefe mit
Befriedigung aufpassen, es kann über den Minister sein, dass

Seiyagaw fuk das bapstliche der wov. Japan-erkundung
"Keim-Lafant sollen zu nimmern Klippin-Gelehrsamkeit,
sagamen Jungeloffen, wovtan das wiff (bis Mittel-
schul- oder hohere Vorbildung) ^{Lehr} ~~Lehr~~ Halfyearly Examination
in the art of teaching wiv (bis yuivigewer Vorbildung)
Luv? ein bapstliches, vor nimmern Kommission abzu-
langantel yuivigewer jinnel bapstliche jinnel-
fuk? nimmern yuivigewer jinnel-
bildung, bapstlich, das im Monat von. Japost in Parodie
bapstlich, wovtan über 100 Lafant abspinnen. Wif-
wand von jinnern bapstlich, bis können jinnern zum
"Halfyearly" mullitab, bapstlich das Lockmittel von nimmern
bapstliche jinnel von monatlich 3 Anzint, jinnel im das
bapstlich yuivigewer jinnel jinnern bapstlich, abylain, Luv?
ifur die zu konservanten jinnel von nimmern Wif? das
bapstliche jinnel (Pa 1-3) jinnel yuivigewer wovtan nimmern,
47 jinnern Lafant abspinnen in. die Vorbildung
Luv? nimmern nimmern Vorbildung. Wovtan wiff die
Wovtan Vorbildung jinnel nimmern das Lafant jinnel können
jinnel jinnel, jinnel jinnel jinnel jinnel, jinnel jinnel

Wahrscheinlich nach dem einen oder dem andern
folgenden.

Was denn in. soll und wie Gemeindeführer
sein, das bei jedem einzelnen Mitglied, wie
in der Loge sein wird, die Weiterbildung seiner
Lafare sind nicht zu vergessen. Ich antworte: Auf jeden
Weise dass Fortbildungskreis in der Loge selbst zu
arbeiten suchen in. ist zur Vorbereitung eines
Glaubens und geben in. die meisten Menschen
zu führen:

1) Die Loge der Loge sein für seine selbst
sich, dass die Gemeindeführer zu verstehen, dass Gemeindeführer,
die Punkte zu überlegen. Und dass in der Loge sein
sind die Loge der Loge sein soll, es ist,
die Gemeindeführer sind, dass alle Loge der Loge sein
sind die Loge der Loge sein.

2) dass Loge der Loge sein für die Gemeindeführer
sind die Loge der Loge sein, dass sie für die Gemeindeführer
sind die Loge der Loge sein, nicht bloß für die Gemeindeführer

die sie in der Capitalstadt zubringen, dass sie die in
einer galassischen Zeit nicht vertrieben werden, sondern
jedem Tag 3-4 Stunden der Anwesenheit für den
Menschen ist. der Weiterbildung zu weihen haben.

3) Der Lehrer muss mindestens zu Spanisch zu
sprechen, dass sie nicht fertig sind, sondern sie noch
versteht nicht bilden müssen, was sie schon
dass sie vollenden wollen. Dieser Apparat der
von ihnen ein Manuskript über galassische Sprache, die
die erste Arbeit, die man in (1, 2, 3, 4) von
langen Jahren.

4) Die Lehrer zum Lehrer von Kindern zu
werden, die nicht nur in der Sprache,
dass sie die in der Sprache zu den Kindern
einer Sprache zu bringen, die in der Sprache
für eine Arbeit zu bringen ist. Die erste Society
hat eine billige Sprache zu bringen, bringen sie
nicht in der Sprache, zu bringen sie. In der Sprache,
die sie von sich für die Sprache zu bringen.

5) Die Lehrer zu der Anwesenheit von Kindern.

g) Bei dem Monatsparochat für die Laporenjards,
wird eine Probekation mit unzufriedenem be-
spahrung einzurufen. Die zu füttern für die
Laporen auf Grund der im Parochat vorer bekant ge-
gebenen Spanne in. Die derweil bezüglichen Ab-
schnitt im Lehrers' Manual sind schriftlich vor-
zubereiten.

10) Die Schulinspektoren für die Laporen mög-
lichst baldmöglichst zu erhalten in. Die für die
den zur Vorbereitung für den Unterricht in der
Merkmalbildung und zur Erfassung.

11) Der Unterrichtsminister für die Laporen vor dem
für die Kation der Spanne abzuführen, so daß die
Missionswerke bezug. Die Missionswerke sind möglichst
sind, sind nicht nur in der für die Hauptwerke in. vorer
sind zu erhalten können.

12) Die Bitte um alle jüngeren Leuten,
sind möglichst gründlich mit Aufklärung, Unterricht,
wird die Stoffe. - Massende, welche angefangen ist zu be-
spahrung, damit sie die ihnen überfallenden Laporen

V

Fußballer der Million

Frank. Hanna für Preuss. F.-D. 14.
Li-Gen-Kont. 1915.

besonders für Direktor

Kuhn

Die Zahlungsbefreiungen
des Handels-, Gewerbe-, Erbschaft- u.
Einkommensteuer pro 1913 gehen mit dieser Post
an Frau Kuhn ab.

Was nun folgt, vor allem die
Antworten auf beigefügten Fragebogen,
soll, so Gott will, ich möglichst bald folgen.
Ich freue mich sehr über Ihre Antworten.
Die Antworten sind vielfach über Fragebogen
nicht conform. Deshalb sende ich die
Antworten im Original ein. Ich will aber

Fragebogen betreffend Feldbau der Mission.

V. J. No. 14.

5 Januar 1914.

1. Lage des Feldes.

a. Dorf, b. Name des Feldes, c. Grösse (in acres & decimal)

d. Don

e. Fair

2. Anlage. a. Wann genommen?

b. Zu welchem Zweck genommen?

(Pfarrdotation, Hülfe etc.)

c. Kaufpreis

d. Wie viel hineingesteckt? Proceßkosten,
Brandk., Melioration, Neuland etc.

e. Aus welchem Fonds wurde c. und d. bestritten?

3. Rechtsverhältnis a. Art des Feldes (Ishukari, Rajha, Rajha)

b. Worauf beruht das Besitzrecht? Muqarrir

Farquesgi etc. patka, samasak, registriert?

c. Von wem u. seit wann bearbeitet? (Dorf-
rayats oder Fremde?)

4. Ertrag. a) Bewirtschaftung (Selbst oder Rajha, Saika, Rente?)

b. Wie viel Rente u. andre Abgaben zu zahlen?

c. Wie viel Pflanzungskosten 1913?

d. Wie viel Bruttoertrag 1913? a. Scheffel Reis; Rente?

b. Geldwert zur Erntezeit

e. Wie viel Nettoertrag in Geld 1913?

5. Buchführung. a. Wohin fließt der Nettoertrag u. wozu dient er?

b. Wer beaufsichtigt den Feldbau?

c. Inwieweit wurde die Stationskasse in Anspruch
genommen (Benutzung von Katechisten, Chankidar,
Reisekosten in Feldsachen, Kranzichen
der Kinder zum Fälen u. Pflanzen.)

Shank. Tax 6.00

für die Akten der Gen. Konferenz als Abgeschlossen
zu erklären. Die von der Gen. Konferenz beschlossenen
Leitlinien geben das Richtige an und sind
bezüglich der Ausführung. Dasjenige, was
ich oben, den Leitlinien der Mission ^{gegenüber} genau
das richtige Gen. Konferenz zu erklären. Für
Vorbereitung der Gen. Konferenz wäre eine Frage,
obgleich, wie die Gen. Konferenz für die Orga-
nisation der Kirchengemeinde fast beabsichtigt,
zu erklären, sehr praktisch. In Bezug eine
Konferenz vorbereitet ist, diese für sich
wird sein.

Mit vielen Grüßen

Hr

H. Schmidt.

V. J. No.

VI =

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 9 April 1914.

Ihre verehrte Gen Directa,

Gleichzeitig geht ein repräsentatives Packet
mit den Akten der Konferenz ab. Hr. Wagner kommt
da Arbeit seiner Reise nach Bombay wegen
einer falschen Ann. Wir gehen nun abwärts
auf der Konferenz.

Die Aufträge sind Hochwürdigem Curatorium an
mich, Präsidium & Director betreffend, haben sich

Zürig vor der Generalversammlung. Auch mit dieser
Kopf kann ich meine Antwort noch nicht senden,
da ich mit den Protokollen zu thun habe aber
nicht abend ich via Romanen.

Grußlieb verpand

Als ich auch

Wassch.

V 6

Nauchi

9. April 1914

Gleichzeitig werden abgefasst:

- No 1 Programm der Generalversammlung 1914
- No 2 Protokoll der Vorkonferenz, 19. März
- No 3 Protokoll der Sitzung am 20. März
- No 4 Protokoll der Revision der Generalregeln
- No 5 Ein Abzug des Kuratorialprotokolls No 82/14 vom 28. Januar 14
- No 6 Protokoll der Sitzung am 21. März
- No 7 Protokoll der Gemeindefynode am 23. März
- No 8 Protokoll der Tagungsversammlung d. Pastoren 23. März
- No 9 Schulbariats mit einem Beilage
- No 10 Preis-bariats.
- No 11 Protokoll der Sitzung am 23. März, Nachm.
- No 12 Protokoll der Sitzung vom 24. März. Vorm. (ausgestelltes Bankbariats).
- No 13 Protokoll der Sitzung vom 24. März Nachm.
- No 14 Beilage ('Änderungen u. Zusätze')
- No 15 Beilage (Ergänzung zu dem Fragebogen)

Wenden.

- No 16 Beckmanns Vortrag über
die Organisation der Einzelgemeinden
- No 17 Protokoll der Sitzung vom 25. März, Vorm.
- No 18 Beckmanns Vorträge in ursprünglicher
Gestalt
- No 19 Beckmanns Vorträge in veränderter
Gestalt (hier Anmerkungen zum Protokoll)
- No 20 Protokoll der Sitzung am 25. März, Nachm.
- No 21 Protokoll der Sitzung am 26. März, Vorm.
- No 22 Protokoll der Sitzung am 26. März, Nachm.
- No 23 Regeln der Granted schools
- No 24 Beilage 2 zum Protokoll vom 26. März
Nachm.
- No 25 Anmerkungen zu den Protokollen
der Generalconferenz 1914
- No 26 Kapitulare und Anträge der General-
conferenz 1914

Lic. J. Hoosh-

No. 1

GENERALCONFERENZ 1914.

DONNERSTAG d. 19. MAERZ

- 9 a. m. Vorkonferenz :
Morgenandacht und Begrüssung
der neuen Brüder *Praeses*
- 1. Endgiltige Feststellung des
Programms :
a, der Gem. Synode
b, der General Conferenz
- 2. Kommissionen
a, zur Kassen Revision
b, für etwaige Anträge
- 3. Protokollführer
- Schlussgebet *Br. Jeschke*
- 3 p. m. Sprachexamen der Brüder *Hensel* und
Michalowsky *Vorstand*
- Kommissionssitzungen und Kassenbücher-
revision
- 6 p. m. Deutscher Gottesdienst : Liturgie ... *Br. Gohlke*
Predigt *Br. John I*

FREITAG d. 20. MAERZ

- 8-11 a. m. Morgenandacht *Br. Motzkus*
- 1. Was sollen die Gemeindemissionare
zur Weiterbildung ihrer Lehrer tun ? *Br. Mehl*
- 2. Eine Musterlektion *Br. Ziech*
- 3. Lehrmittelausstellung *Die Schulbrüder*
- 4-6 p. m. Schulfeier
- 8½ p. m. Gebetsstunde beim *Praeses*

SONNABEND, d. 21. MAERZ

- 8-11 a. m. Morgenandacht *Br. Schütz*
Kuratorialschreiben *Praeses*
Praesidialbericht
Schlussgebet *Br. Hagedorn*
- 6 p. m. Vorbereitung zum hl. Abendmahl
(deutsch ohne Beichte) *Br. Wenzlaff*

SONNTAG, d. 22. MAERZ

- 10 a. m. Hindi Gottesdienst : Liturgie ... *Babu Prabhusahay Manki*
Predigt *Br. K. Beckmann*
- 3 p. m. Beichte und Abendmahl *Br. Eidnaes*
Assistent *Babu Nottrott Tiru*

MONTAG, d. 23. MAERZ

- 8-11 a. m. Gemeindegemeinde *Br. Diller*
- 3-5 p. m. Separat-Conferenz der Pastoren
u. Kandidaten *Babu Christogrih Tirki*
Referat : I Tim 3, 2 ke anusar Mandli ka
rakhwala sikhane men nipun hona chahiye.
Wah shakti kaise prapt hoti aur kaise *Babu Johan Tirki*
barhti hai ? *(Ranikhatanga)*
- Protokollführer : *Br. Wagner*
- 3-5 p. m. Konferenz der Missionare. Eingangsgebet ... *Br. Kerschis*
Schulbericht und die Schule betreffende
Fragen *Rector*
Press u. Gharbandhubericht *Br. E. Wueste*
Schlussgebet *Br. Lauzemis*
- 6 p. m. Wissenschaftlicher Vortrag i. Hindi
Thema : Confessio Augustana, IV nirnay ... *Br. Prehn*

DIENSTAG, d. 24. MAERZ

- 8-11 a. m. Konferenz mit den geförderten Eingeborenen :
 Morgenandacht *Br. Koeppen*
Referat : Kya karna chahiye ki bhai bahin log girje men upasthit hote samay subya-wahar karen ? *Babu Nathanael Tirki Rajgangpur*
 Bankbericht *Br. Wagner*
 Native Wittwenkassen Bericht *Br. Schmidt*
 Prabhuprit
 Schlussgebet *Babu Purnprasad Minj*
- 3-5 p. m. Conferenz d. Missionare. Eingangsgebet .. *Br. P. Wüste*
 Kassenbericht und etwaige die Kassen betreffende Fragen *General Kassierer*
 Schlussgebet *Br. Hensel*
- 6 p. m. Lichtbildervortrag über Luthers Leben .. *Br. Ad. John*

MITTWOCH, d. 25. MAERZ

- 8-11 a. m. Morgenandacht *Br. Lange*
 Die Organisation der Einzelgemeinde *Br. G. Beckmann*
 Schlussgebet *Br. Jucknat*
- 3-5 p. m. Eingangsgebet *Br. Duscheck*
 Wissenschaftl. Vortrag : Gehören die Worte 'unter Pontius Pilatus' im II. Artikel zu 'gelitten' oder zu 'gekreuzigt'. *Br. Klein*
 Discussion
 Schlussgebet *Br. Kasten*
- 8 p. m. Gesellige Zusammenkunft beim Praeses.

DONNERSTAG, d. 26. MAERZ

- 8-11 a. m. Morgenandacht *Br. Dehmlow*
 Die Organisation d. Einzelgem. Fortsetzung *Br. G. Beckmann*
 Schlussgebet *Br. Michalowsky*
- 3-5 p. m. Eingangsgebet *Br. Schnoor*
 Erledigung der Anträge :
 Protokolle
 Schlussgebet *Br. Wagner*

SONNTAG, d. 27. MAERZ

- 10 a. m. Hindi Gottesdien : Liturgie *Br. K. Beckmann*
 Predigt *Br. Hübner*
 3 p. m. Befehle und Abendmahl *Babu Notnott Taw*
 Assistent

MONTAG, d. 28. MAERZ

- 8-11 a. m. Gemeindegemeinschaft *Br. Diller*
- 3-5 p. m. Separat-Conferenz der Pastoren *Babu Christowin Taw*
 u. Kandidaten
 Referat : I. Tim 8, 2. Kor 12, 12.
 Was ist die Aufgabe der Kirche in Indien ?
 3-5 p. m. Konferenz der Missionare *Br. Wagner*
 u. die Schule betreffende *Br. Kasten*
 6 p. m. Wissenschaftlicher Vortrag *Br. P. Wüste*
 Thema : Comptes Rendus *Br. P. Wüste*

No. 2

Generalconferenz der Missionare

Donnerstag, den 19ten Maerz 1914

Verconferenz.

Protokoll:Wagner

Um 9 Uhr frueh wurde die Verconferenz der Missionare durch den Praeses eroeffnet. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede: "O Gott, du frommer Gott" und Verlesung der Losung und des Lehrtextes des Tages, hielt der Praeses die Morgenandacht, unter Zugrundelegung von Ps. 51, 14. Er wies darauf hin, dass Gott unser Helfer sein wuerde, wenn wir bereit waeren, Seinen Willen zu tun, in allen Lagen und zu allen Zeiten; dann, aber auch nur dann, wuerde uns der freudige Geist gegeben werden, von dem der Psalmist redet, und der uns allen so noetig waere, fuer uns selbst, fuer unsere Arbeit, und im Verkehr unter einander und mit den braunen Bruedern und Schwestern. Der freudige Geist giebt uns allein den Mut, auch in Zeiten der Krankheit und der geringen Dinge freudig zu Gottes Tun 'ja' zu sagen, in allen Lebenslagen. Die Bitte um diesen freudigen Geist solle auch der Grundton unserer Tagungen sein.

Nach dem Gebet, und nach Verteilung des Zensus fuer das Jahr 1913 und des Schreibens eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Brueder, begruesste der Praeses die neu in die Arbeit ein-

getretenen Brueder Petrick, Eckardt, Winkler und Naumann. Er wuenschte ihnen, dass ihnen die Kraft gegeben wuerde zur Arbeit, dass sie nicht muede wuerden, dass sie nicht zurueckschreckten vor Schwierigkeiten und Enttaeusungen, und dass sie treu ausharren moechten bis an ein gutes Ende.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Feststellung der Fragen, die im Anschluss an das Schreiben Eines Hochwuerdigen Kuratoriums an die Gemeindesynode, in der Gemeindesynode am Montag Vormittag, unter dem Vorsitz Br. Dillers ausfuehrlich behandelt werden sollten.

Der Praeses verlas das an die Gemeindesynode gerichtete Schreiben, das er Bruder Diller zur Uebersetzung einhaendigte. Er hob dann hervor, dass von einer ausfuehrlichen Besprechung der Frage der Organisation der Einzelgemeinde in diesem Jahre noch abgesehen werden muesste, da diese Frage ja die Conferenz der Missionare ausfuehrlich beschaeftigen wuerde. Ehe wir uns nicht selbst ueber die Frage verstaendigt haben, koennen wir auch mit den Eingeborenen nicht darueber verhandeln. Das kann daher erst auf Grund der Verhandlungen dieser Conferenz und der Erfahrungen des Jahres im kommenden Jahre auf der Tagung der Gemeindesynode geschehen.

Br. Wueste I weist darauf hin, dass die Gemeinden erwarten, dass ihnen darueber etwas gesagt werde. Dasselbe bestaetigt Br. John I

Br. Beckmann I warnt davor, sich allzusehr auf Einzelheiten

einzulassen,.

Br. Diller meint, es waere doch gut, zu wissen, wie die Brueder im Einzelnen darueber daechten, und was fuer Erfahrungen die einzelnen Brueder im Laufe der Zeit gemacht haetten.

Br. Wueste I erklaert, dass er noch nichts erreicht haette, ja, dass die Stimmung der Christen vielfach die waere, dass sie sogar gedroht haetten, sich der englischen Mission anzuschliessen, in der ihnen aehnliche Leistungen nicht zugemutet wuerden, wie wir sie von unseren Christen verlangten.

Br. Hagedorn betont, dass es vor allen Dingen darauf ankaeme, dass von allen Bruedern gleichmaessig vorgegangen wuerde.

Br. Wagner bittet darum, dass Br. Diller sich darauf beschraenke, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, dass die Gemeinden sich mit dieser und den damit verbundenen Fragen beschaeftige.

Br. Wueste's Bedenken betreffs der Drohungen, sich der englischen Mission anzuschliessen seien nicht allzu tragisch aufzufassen, da auch die englische Mission in aehnlicher Weise vorzugehn begonnen haette.

Br. Mehl hebt hervor, wie wichtig es waere, wenn die Gemeindegemeinde es klar ausspraecht, dass sie bereit waere, in der Richtung vorzugehn.

Br. Stosch aeussert sich resumierend dahin, dass bezueglich der Selbsterhaltung der Gemeinde auf die Pflicht dazu hingewiesen werde; des Weiteren aber genuege es, wenn Br. Diller erwaehte, dass wir Missionare uns mit der Frage beschaeftigen wuerden, und dass im 'Ghar-Bandhu' darueber berichtet werden wuerde, und

in der Gemeindesynode des naechsten Jahres dann ausfuehrlich davon gehandelt werden sollte. Im Uebrigen aber waere es aeusserst wertvoll, aus der Synode heraus ermunternde Zeugnisse zu hoeren.

Auf die Frage des Praeses, was weiter auf der Gemeindesynode fruchtbringend besprochen werden koennte, erwaeht Br. Klein einen heidnischen Brauch, der sehr verbreitet ist in seiner Gemeinde, das 'Chambandhi'. Er besteht darin, dass die meisten Kinder bald nach der Geburt mit einem Amulet versehen werden, das ihnen vom 'Lohar' (Schmied) des Dorfes ungetan wird. Das Kind gehoert damit in die Kaste der 'Lohars'. Das Amulet soll bis zur Verheiratung getragen werden, und der Aberglaube ist sehr verbreitet, dass ein mit dem Amulet versehenes Kind vor Krankheit, Tod und Ungluecksfaellen geschuetzt ist. Wenn das Kind heiratsfaehig geworden ist, kommt der Lohar und nimmt dem Kind das Amulet ab, und wird das Kind damit wieder in die Kaste der Eltern aufgenommen. Die Wirkung erstreckt sich aber noch viel weiter, denn Kinder, die das Amulet getragen haben, werden auch als spaeter gegen Krankheit gefeit angesehen. Das besonders Verwerfliche bestehe darin, dass der Brauch stets mit Opferung eines Huhns (Puja) verbunden sei.

Br. John I bemerkt dazu, dass die Behauptung Br. Kleins einer bedeutenden Einschraenkung beduerfe, denn nur bei Frauen, denen alle Kinder stuerben, wuerde dieser Brauch beobachtet.

Ihm entgegnet Br. Klein, dass er bei einer Katechistenconferenz danach geforscht haette, wie weit der Brauch verbreitet waere, und dass ihm da nur 8 Katechisten gesagt haetten, dass in ihren

Doerfern dieser Brauch nicht beobachtet wuerde.

Br.Eidnaes, Br, Beckmann I, und Br. Lange ^(auf einem Ausnahmefall) berichten, dass ihnen von einem solchen Brauch nichts bekannt sei.

Br.Wueste I erinnert an andere Zaubereisueden, an die Gottesurteile mit Feuer, Kuhmist u.a.

Br.Kasten bittet, es moechte von dem allen nichts erwaeht werden da er befuerchtete, dass manche durch Erwaehtung dieser und aehnlicher Unsitten erst auf sie hingewiesen werden, aber ~~auf~~ die Abstimmung ergab, dass alle Brueder ausser Br, Kasten ~~///~~ dafuer waren, dass diese Fragen berueht werden sollten.

Br.Klein weist noch einmal darauf hin, dass ,wenn nicht erwaeht wuerde, dass das Verwerfliche daran die damit verbundene 'Puja' waere, so wuerde die Hauptsache vergessen.

Der Praeses bittet, die Sache solle auf keinen Fall irgendwie ins Laecherliche gezogen werden. Uns liegen diese Dinge zwar ferner, da wir von den groeben Zaubereisueden nichts wuessten, dank unserer Erziehung in einem christlichen Lande, dass aber gerade die Zaubereisueden hier so sehr ernst genommen werden muessten.

Als weiteren Gegenstand der besonderen Erwaehtung auf der Gemeindesynode nennt Br.Wueste I die Sammlungen des Jaspur-Fonds Die Gemeinden, die dafuer sammelten, haetten nicht nur den berechtigten Wunsch, davon zu hoeren, sondern es waere unsere Pflieht darueber REchenschaft zu geben, wie viel eingekommen sei, und was mit dem Geld geschehe.

Br.Eidnaes bittet, davon nichts zu sagen, da nach seiner Meinung

die Pflicht, die den Gemeinden nahe gelegt wuerde, fuer die eigene Gemeinde zu sorgen, mit der Forderung, auch fuer Jaspur zu geben collidiere, ja sie geradezu ausschliesse.

Der Praeses weist jedoch darauf hin, dass wir ueber die Vergangenheit zu berichten haben; wenn er es fuer die Zukunft anders wuensche, so habe er ja das Recht, sich deshalb an Ein Hochwuerdiges Kuratorium zu wenden. Es waere aber keine Frage, dass die Sammlung fuer Jaspur berichtend erwahnt werden muesste. Die Generalconferenz stimmt dem zu

Der Praeses bittet sodann die Brueder, waehrend der Verhandlungen, die ja in Hindi gefuehrt werden, weder dem Vorsitzenden, noch sich gegenseitig Bemerkungen in Deutsch zuzurufen, da das nicht nur unangebracht waere, sondern auch von den Eingeborenen ganz falsch ausgelegt wuerde. - Br. Wuestel bestaetigt das, und berichtet davon, dass im vorigen Jahre ein Plakat an einen Baum angeschlagen worden sei, und darin geradezu der Vorwurf erhoben worden sei, dass, als einer der Brueder fuer die Eingeborenen eingetreten sei, ihm in Deutsch die Missbilligung von einem anderen zugerufen worden sei. Die Generalconferenz nimmt davon Notiz.

Eine Verschiebung der auf das Programm gesetzten Fragen wird abgelehnt. Der Praeses bittet die Brueder, sich der ihnen bekannten Gaeste bei Gelegenheit der Schulvorfuehrung anzunehmen, und weist auf die Lehrmittelausstellung hin, die am Nachmittag von $\frac{1}{2}$ 4- $\frac{1}{2}$ 6 Uhr fuer die Brueder der Conferenz geoeffnet waere.

resp.Revisoren
 Die Kommissionen ,die zur Revision der Kassen ernannt wurden ,
 waren:

Generalkasse:Br.Mehl,BeckmannI,Jeschke.
 Ranchi:Br.JohnII
 Chaibasa:Br.BeckmannII
 Lohardaga:Br.Kasten.
 Khutitoli:Br.Hagedorn
 Seminar:Br.Schmidt
 Tokad:Br.Diller
 Takarma:Br.Schuetz
 Gumla:Br,Duscheck
 Hazaribagh:Br.WuesteI
 Burju:Br.Klein
 Chainpur:Br.Eidnaes
 Kinkel:Br.Keppen
 Purulia:Br.Prehn
 Govindpur:Br.Jucknat
 Chakradharpur:Br.Kerschis
 Rajgangpur:Br.Ziech
 Tamar:Br.Dehmlow
 Karimatti:Br.Schnoor
 Koronjo:Br.Lange
 Jharsuguda:Br.Wenzlaff
 Kondra:Br.Metzkus
 Kinkel-Jaspur:Br.JohnII hat vergessen, seine Buecher mitzu-
 Bringen.
 Assam:BrWuesteII

Der bisherige Modus der Kassenrevision wird als nicht befriedigend empfunden. Die Kassenbuecher wurden lediglich auf ihre rechnerische Richtigkeit geprueft, und es wird daher der Wunsch ausgesprochen, dass ein anderer Revisionsmodus von Einem Hochwuerdigen Kuratorium angeordnet werde.

2 Antraege, die ordnungsgemaess eingebracht worden sind, wurden zur spaeteren Erledigung vorgemerkt, naemlich:

Antrag Br. Wueste I bezueglich Bitte der Gen. Conf., Ein Hochwuerdiges Kuratorium wolle das Wartegeld fuer Missionare in der Heimat von Mk. 200 p.m. auf Mk. 250 p. m. erhoehen, und

Antrag Br. Wueste II, dahin lautend, dass Brueder nicht mit Missionsangestellten einer Station verhandeln sollten, um sie fuer ihre Station zu gewinnen zu suchen.

Zu Protokollfuehrern wurden bestimmt:

Donnerstag und Freitag: Br. WAGNER

Sonnabend: Br. Jeschke

Montag Vm. Br. Wagner, Nm. Br. Diller

Dienstag: Vm. Br. Klein, Nm. Br. Beckmann I

Mittwoch: Vm. Br. John I, Nm. Br. Beckmann II

Donnerstag: Vm. Br. Mehl, Nm. Br. Prehn.

Die von Br. Klein ausgesprochene, und von Br. Hagedorn befuerwortete Bitte, es moechten fuer besonders wichtige temata Correferenten bestimmt werden, wurde als Wunsch fuer kommende Conferenzen vorgemerkt.

Br. Stosch weist noch darauf hin, dass der Anfang jeder Morgensitzung als Morgenandacht bezeichnet waere. Die betreffenden Brueder werden gebeten, nicht nur ein kurzes Wort zu lesen, sondern einige Worte an una zu richten, das Beste, was sie in Kuerze sagen koennen. Unter keinen Umstaenden soll die Andacht 15 Minuten ueberschreiten.

Der Praeses berichtet zum Schluss darueber, dass er am 9ten December zur Feier von Br. Lokies' Jubilaeum nach Govindpur gereist waere. Er habe Br. Lokies eine, von Br. Wagner besorgte Bibel im Namen der Brueder ueberreicht. Ihm waere nachtraeglich gesagt worden, dass er damit nicht im Sinne der Tradition gehandelt haette.

Br. Wuestel bedauert, dass er nicht rechtzeitig davon gehoert haette, er waere gern hingereist. - Br. Wagner erwaeht, dass der Vorstand erst auf eine Anfrage bei Br. Lokies von dem Tage des 25ten Jahrestags seiner Ankunft Bestimmtes erfahren habe. Die Brueder erklaren sich einstimmig dafuer, dass die Kosten fuer die Bibel gleichmaessig repartiert wuerden.

Mit Gebet von Br. Jeschke wurde die Sitzung geschlossen.

Br. Lauzemis ist nicht erschienen, ebenso nicht bisher Br. Beckmann II; Br. Gohlke traf nach Schluss der Vermittagssitzung ein.

10

Zu der Bemerkung auf S.5: "Der Praeses bittet, die Sache solle auf keinen Fall irgendwie ins Laecherliche gezogen werden"

bittet Br.Diller, dass eine erklaerende Bemerkung hinzugefuegt werde, damit die Sache nicht missverstanden werde.

Es wird nachtraeglich erklaerend dazubemerkt, dass es zum Verstaendnis noetig waere, zu erwaechnen, dass der genannte und aehnlicher Aberglaube in der Tat selbst von einsichtigen Eingeborenen als Torheit bezeichnet und als solche haeufig als im hohem Grade ~~als~~ laecherlich behandelt wuerde; manche der im Zusammenhang damit vorkommende Gebraeuche koennen auch nicht anders als laecherlich bezeichnet werden. Es wird aber nochmals daran erinnert, dass es nur dann moeglich waere, erfolgreich gegen den Aberglauben zu kaempfen, wenn der Aberglaube als etwas ueberaus Ernstes behandelt wuerde, naemlich als Suende.

Generalconferenz 1914

Freitag, den 20ten Maerz.

Protokoll:Wagner

Nach dem gemeinsam gesungenen Liede "Aus meines Herzens Grunde" verliest Br.Motzkus die Losung und den Lehrtext des Tages und haelt die Morgenandacht auf Grund von 2 Tim. 2,11.12

Da dieser Tag fuer die Schulfragen festgesetzt war, waren auch die beiden Schulschwestern Frl.D. und E.Hahn erschienen, da die auf dem Programm vorgesehenen Fragen fuer sie von besonderem Interesse waren.

Nach der Morgenandacht erhob sich Br.Wueste I, um zur Geschaeftsordnung zu sprechen. Er bestreitet es, dass den Damen der Zutritt zu den Versammlungen gestattet werden duerfe.

Der Praeses erinnert ihn daran, dass die Verordnungen, die Schwestern betreffend, dahin lauten, dass ihnen gestattet wird, bei den sie und ihre Arbeit besonders beruehrenden Verhandlungen zugegen zu sein.

Br. Wueste I erkluert, dass er an einer Sitzung, an der Damen teilnehmen, sich nicht beteiligen wuerde.

Der Praeses erwidert ihm darauf, dass es ihm in dem Falle freistaende, der Sitzung nicht beizuwohnen.

Br, Wueste I verlaesst darauf den Sitzungssaal.

Der Praeses erteilt dann dem Referenten, Br.Mehl das Wort zu seinem Referat ueber die Frage: Was kannder Gemeinde-Missionar zur Fortbildung der Lehrer tun?

Nach Beendigung der Vorlesung des Referates wird die Besprechung der einzelnen Vorschlaege Br.Mehls beschlossen.



Br. Klein bemerkt, die Vorschlaege seien ausgezeichnet, doch wuerde ihre Ausfuehrung immer daran scheitern, dass die Gemeindemissionare einfach nicht die Zeit haetten, dem allen nachzukommen, was Br. Mehl vorgeschlagen haette. Die Befolgung der Vorschlaege verlange eine ganze Kraft, aber wir koennten nicht nur nicht eine halbe Kraft, sondern auch keine viertel Kraft dazu verwenden. Was wir Gemeindemissionare tun koennen, das ist Gelegenheitsdienst, nichts weiter. Die Schulsache muesse ganz und gar von der Gemeindegemeinschaft getrennt werden. Es muesse darauf hingewiesen werden, dass es unumgaenglich noetig waere, dass die jungen Missionare, ehe sie herauskommen, sich gruendliche paedagogische Kenntnisse aneignen; wenn das nicht geschaehe, kaemen wir in dieser Beziehung nur noch mehr in die Brueche.

Br. Mehl erwidert ihm, dass er ja gerade Vorschlaege fuer solche Gelegenheitsarbeit gemacht habe.

Br. Diller giebt zu bedenken, ob, wo der Gemeindemissionar so sehr in Anspruch genommen sei, nicht vielleicht dadurch Wandel geschaffen werden koennte, wenn nicht nur, wie im vorigen Jahre in Ranchi, ein solcher Kursus wiederholt wuerde, sondern auch ein anderes Zentrum geschaffen wuerde, etwa in Koronjo, in dem ein Fortbildungs -Kursus abgehalten wuerde. Es waere keine Frage, dass die Lehrer der Pflege sehr beduerfen. Die Sendung der Lehrer nach Ranchi raubte diese sowohl eine beträchtliche Zeit von der Arbeit, und andererseits seien die Unkosten auch so hoch, dass die Gemeindegemeinschaft die Ausgaben dafuer nicht aufbringen koenn-

ten.

Br. Eidnaes bedauert, dass er wiederholt die Brueder darueber klagen hoerte, dass ihnen Zeit mangle. Er begreife das nicht. Er mache sehr viele schriftliche Arbeiten, aber an Zeit fehlte es ihm nicht. Er habe sehr viel Zeit. Er habe die Lehrer 4 Wochen auf der Station gehabt, und habe alles das mit ihnen durchgenommen, was in Ranchi von den Schulbruedern mit den Lehrern durchgenommen worden waere. Dasselbe gehe ebenso auf anderen Stationen. Die ankommenden Zeitungen brauche man ja nicht zu lesen. Er muesse sagen, dass ^{er} im Laufe jedes Tages eine ganze Menge schaffte. Wir muessen aber selbst etwas in die Handnehmen, und wir seien doch auch nicht so stumpf. Und weshalb wolle man diese Arbeit den jungen Bruedern geben? Man muesse nur die richtigen Richtlinien haben. Er habe ein paedagogisches Handbuch geschrieben, das jetzt in Allahabad gedruckt werde. Auch haben wir den Syllabus der Regierung. Wir muessen selbst Hand anlegen und nicht die Huelfe von anderen Bruedern oder von anderen Stationen erwarten.

Br. John fuehrt aus, wir haetten gewiss Zeit und Lust zu solcher Arbeit. Man solle doch auch nicht vergessen, dass die jungen Brueder, ehe sie eine solche Arbeit anfangen und mit Erfolg betreiben koennten, die Landessprache lernen und vor allen Dingen erst Erfahrungen sammeln muessten.

Jeder von uns wuerde sich freuen, wenn er dieser hochnoetigen Arbeit mehr Zeit widmen koenne und wenn er mehr Kenntniss von den einschlaegigen Fragen haette.

Der erste Punkt, auf den Br. Mehl hinweist, betrifft das Gehalt der Dorflehrer. Die ständige Sorge um das halbe Gehalt, das der Dorflehrer von der Gemeinde den Bestimmungen nach bekommen soll, aber meist nicht erhielt, wie auch die Zensusangaben zeigten, müsste einem Panch uebergeben werden.

Br. Stosch berichtet von der Neuordnung der ~~Regierungs~~ Subvention seitens des District-Board fuer den Ranchi-District. Die Summe, die von jetzt an zur Verfuegung stehen wuerde, naemlich Rs. 4680, ist mehr als dreimal so gross, als die bisherige. So ist die Garantie fuer das volle Gehalt der Dorflehrer gegeben. Freilich bezieht sich das nur auf den Ranchi-District und auf die auf der Liste aufgefuehrten 108 Dorfschulen.

Br. Mehl betont, dass die Sorge fuer das volle Gehalt der Lehrer dem Gemeindepanch als Gewissenspflicht auferlegt werden muesse, denn nur dann kann eine volle Arbeit von dem Lehrer erwartet werden, wenn er auch das volle Gehalt bekaeme. Das ist die notwendige Grundlage und die Garantie fuer gute Arbeit.

Br. Eidnaes fuehrt aus, dass die juengeren Brueder es gar nicht wuessten, was fuer Erfahrungen wir mit den Dorflehrern gemacht haben, und wie es dazu gekommen ist, dass die Bestimmung getroffen wurde, dass ihnen von der Mission das halbe Gehalt nur gegeben wurde. Wenn der Dorflehrer das volle Gehalt bekommt, dann verfault er. Als in Gegenwart des seligen Herrn Professor Plath darueber verhandelt wurde, sagte er: Wir muessen einen tiefen Schnitt in diese faule Wunde machen. Darum muss die Gemeinde fuer die Haelfte des Gehalts aufkommen damit die Lehrer sich etwas anstrengen in den Doerfern. Das ist denn auch beschlossen worden.

Je mehr er sich anstrengt, und die Kinder foerdert, desto zufriedener werden die Eltern der Kinder ~~wird~~.

werden ,und mit desto groesserer Freude werden sie den 'Kath' (Scheffel Reis), fuer den Lehrer geben. Das ist nun heute noch ebenso, wie frueher, denn, wenn er das volle Gehalt erhaelt, wird er ~~sich~~ sich gar nicht mehr darum kuenmern, ob er 3 oder 8 oder 10 Kinder in seiner Schule hat. Darum warnt er vor der Gefahr, ihnen das volle Gehalt zu geben.

Br. Hagedorn berichtet, dass die Regierung in Perahat 7 Rs. fuer die Lehrer der Guru-Training-Schule bezahlt, und

Br. Stosch ergaenzt die Mitteilung dahin, dass die Regierung Rs. 2 fuer die Lehrer mit Qualifikation unter U.P. (Upper Primary), fuer die mit U.P. Vorbildung Rs. 3, fuer die mit Middle-School-Vorbildung Rs. 6 zahle. Er weist darauf hin, dass dies Geld fuer die Schule verwandt werden muesste, fuer die es gegeben wurde.

Es steht dem Missionar nicht zu, da irgend eine Schiebung zu machen und das Geld nun vielleicht nach Gutbefinden fuer eine andere Schule zu verwenden, auch wenn es dort nach seiner persoenlichen Meinung noetig sein sollte. Das fuer ^{den Lehrer} einer Schule ~~gegebene~~ ^{gegebene} Geld

muss diesem ausgezahlt werden. Das hat nun weiter keine grosse Schwierigkeit, wenn der Government-Grant 2 oder 3 Rs. betraegt, denn das entspraecht dann einfach der Haelfte des Gehalts, das die Dorflehrer von der Gemeinde bekommen sollen. Die Schwierigkeit entsteht erst da, wo wir den Dorflehrern mehr geben muessen, als sie nach unseren Ordnungen ~~eigentlich~~ eigentlich haben sollten.

Br. Beckmann I legt Nachdruck darauf, dass die Pflicht der Gemeinde, das halbe Gehalt der Dorflehrer aufzubringen, damit nicht auf-

gehoben waere.

Br. John I fragt, ob es denn nicht moeglich waere, dass alle unse-
re Dorfschulen zu 'granted Schools' (Schulen, die eine Regie-
rungssubvention erhalten) gemacht werden koennten? Er schlaegt
vor, dass das von der Gemeinde aufgebraachte Geld in eine beson-
dere 'Grant-Kasse' gelegt wuerde.

Br. Stosch warnt davor. Die Bedingungen fuer den Grant-Bezug sind
ausdruecklich die, dass der gewaehrte Grant nicht fuer die Schu-
len im Allgemeinen, sondern fuer die, in der Liste der subventi-
onierten Schulen ausdruecklich namhaft gemachten, Schulen ver-
wendet werde. Es duerfe auch der Anschein nicht erweckt werden,
als wolle die Mission daran verdienen.

Br. John I meint, es waere dann wuensenswert, dass wir nur noch
granted Schools haetten.

Br. Stosch berichtet dann von den Verhandlungen in ^{Ranchi} Bankipur, wo-
hin er zur Teilnahme als sachverstaendiger Vertreter der Gossner ^{schon}
Mission zu einer, Schulfragen behandelnden, Conferenz von der
Regierung berufen war. Dort sei der Vorschlag gemacht worden, die
Missionen sollten je eine gleich hohe Summe als Pauschalsumme
erhalten. Die roemische Mission war dafuer, denn dann wuerde sie
mit unserer Mission gleichgestellt werden sein, obwohl sie tatsaech-
lich nur $33\frac{1}{3}$ % von der unserer Mission zustehenden Summe
erhalten duerfte, da sie nur ein Drittel der Arbeit leistete.
Die englische Mission waere zu 50 % von der uns zustehenden
Summe berechtigt, und es steht zu hoffen, dass die Verteilung in

der Proportion der wirklich geleisteten Arbeit vorgenommen werden wuerde, wonach unsere Mission Rs. 6000. -.-, die englische Mission Rs. 3000, und die roemische Mission Rs. 1800. -.- erhalten wuerde.

Auf Br. John I's Frage betreffs der von der Mission gezahlten Rs. 2.8.- erklart Br. Stosch, dass die natuerlich in Anrechnung zu bringen seien und ebenso duerfe die Wohnung angerechnet werden, und auf Br. Wueste II's Anfrage hin, was geschehen solle, wenn die Eintragungen auf der der Regierung eingereichteten Vorlage mit den tatsaechlich gemachten Ausgaben nicht uebereinstimme, antwortet der Praeses, dass das ueberhaupt nicht in Frage kommen duerfte, dass Angaben gemacht wuerden, die den Tatsachen nicht entspraechen.

Br. Eidnaes bittet um Aufklaerung darueber, wie es kaeme, dass er nur Rs. 28 erhalte, waehrend er 14 granted Schools haette, und mancher seiner Dorflehrer das Middle-Vern. Examen bestanden haette.

Br. Stosch macht ihn darauf aufmerksam, dass der Grant noch nicht verteilt waere, aber mit rueckwirkender Kraft ^{von der Regierung} (ausbezahlt werden wuerde.

Es ist inzwischen geschehen 8 IV 94.

Br. Mehl als Referent bemerkt abschliessend zu diesem Punkt seiner Ausfuehrungen, dass es fuer unsere Gemeinden gewiss ein stimulus sein koenne, wenn wir sowohl 'granted' und 'nicht-granted' Schulen haetten. Jedenfalls aber waere es von der groessten Wichtigkeit, dass ein Weg gefunden wuerde, dass den Dorflehrern das volle Gehalt garantiert wuerde, und das koenne dadurch geschehn, wenn die Garantie fuer die nicht von der Mission gezahlte Ge-

haltshaelfte dem Gemeinde -Panch als Pflicht auferlegt und von ihm als Pflicht anerkannt wuerde. Niemand darf erwarten, dass ein Mann, der nur sein halbes Gehalt erhielt, waehrend er fuer die andere Haelfte mit grosser Muehe aufzukommen, resp. sie sich zu sammeln zu muehen hat, ohne sie dann in den meisten Faellen wirklich voll zu erhalten, seine ganze Kraft auf seine Arbeit verwenden sollte.

Der zweite Vorschlag Br. Mehl's ~~/B/B/~~ betreffend das von den Lehrern zu verlangende Quantum von Vollarbeit wird verwirklicht werden, sobald ihnen das Gehalt gegeben, resp. garantiert wird. Der erste Punkt ist die Grundlage des zweiten. Als Durchschnittsforderung der von einem Lehrer zu leistenden Arbeit giebt Br. Mehl sein Urteil dahin ab, dass 4 1/2 Stunden Unterricht und die treue Vorbereitung darauf, sowie eine weitere Stunde, zu der es keiner besonderen Vorbereitung beduerfe, wie Turnen und Singen, das rechte Mass waere. Ihm stimmt der Rector bei.

Bei der Besprechung der weiteren Punkte seiner Ausfuehrungen betont Br. Mehl, dass die Missionare alle darauf hinwirken muessen, dass durch die erzieherische Einwirkung ^{die Lehrer} auf ~~der~~ Lehrerstand gehoben wuerde. Wir muessen darauf hinwirken, dass sie es begreifen, dass sie sich weiterbilden muessen, muessen sie zum Lesen von Buechern veranlassen und dazu ermuntern, ~~sie/dazu~~ dass sie Freude daran haben, Beobachtungen zu machen, die sie in ihrem Merkbuch niederschreiben; ihnen Aufgaben stellen, da fuer sorgen, dass sie womoeglich Conferenzen gemeinsam haben, dass sie sich an den Unterrichtskursen beteiligen; sollen fuer Probelectionen

bei den monatlichen Conferenzen sorgen, auf die sie sich schriftlich vorbereiten sollen; wir muessen es uns angelegen sein lassen, die Visitationen moeglichst anregend zu gestalten; wir muessen darauf hinarbeiten, den Unterrichtskursus der Lehrer womoeglich getrennt von dem Katechistenkursus abzuhalten, und vor allen Dingen muessen wir uns mit den einschlaegigen Fragen vertraut maachen.

Die generalconferenz erkennt den grossen Wert der Ausfuehrungen an und die Notwendigkeit, dass in dieser Richtung ernst gearbeitet werde und spricht die Bitte aus, Ein Hochwuerdiges Kuratorium wolle die jungen Brueder in der Zeit ihrer Ausbildung auch mit paedagogischen Fragen bekannt machen, und weiter, dass nach der Anregung Br. Mehls das Hindi 'Teacher's Manual' als Sprachpruefungspensum fuer das 2te Examen in Hindi festgesetzt werde.— Was fuer die Lehrer gilt, ist auch in demselben Masse fuer die Lehrerinnen noetig.

Br. Schmidt weist noch darauf hin, dass wir auch die Pastoren viel mehr, als bisher, fuer diese Fragen interessieren muessten. Es empfiehlt sich, dass auch auf dem Pastorenkursus paedagogische Fragen behandelt werden.

Es folgt sodann eine Musterlektion von Br. Ziech ueber das Auge.

Von einer Besprechung der Lektion wird Abstand genommen.

Br. Klein spricht aufs Neue sein Bedauern darueber aus, dass es den Gemeindemissionaren wohl an der Zeit fehlte, aehnliche Lektionen vorzubereiten.

Br. Schmidt bemerkt, dass es in der Regenzeit wohl moeglich sein wuerde, dass die Gemeindemissionaere sich einen Kursus einrichten, der diese Fragen zum Gegenstand haette.

Da auf Einzelfragen bei Gelegenheit des Schulberichts zurueckzukommen Gelegenheit sein wird, wird darueber hier weiter/nicht **berhandelt.**

Der Praeses erinnert an die Gebetsstunde am Abend in seinem Hause um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

(Nachdem die beiden Schwestern die Halle verlassen hatten)
 Nach Br. Ziech's Musterlektion liest Br. Stesch der Conferenz den Passus aus dem Schwestern-Statut vor, in dem es heisst, die Schwestern seien nicht Mitglieder der Generalconferenz, duerften aber an den auf ihre Arbeit angehenden Verhandlungen teilnehmen. Die beiden Schulschwestern haetten am Abend vorher Br. Wagner gefragt, ob sie am Freitag Morgen teilnehmen duerften; Br. Wagner habe es bejaht. Nachher habe es ihm (Br. Stesch) Br. Wagner erzaehlt, und er habe auch zugestimmt.

Die Generalconferenz ist einstimmig der Meinung, dass die Teilnahme der Schwestern an dieser Sitzung dem Statut entsprechen habe.

Weiter bemerkt Br. Stesch, dass sich Br. Wueste in diesen Tagen zwar unwohl befinde, dass die Generalconferenz aber um ihrer selbst willen und um der Schwestern willen nicht stillschweigend ueber den peinlichen Vorgang hinweggehen koenne.

Die Generalconferenz spricht einstimmig ihre Missbilligung darueber aus, dass Br. Wueste sich nicht so weit beherrscht hat, dass er seinen Widerspruch auf seine Gelegenheit verschoben habe, wo die Schwestern nicht anwesend waeren, und dass er alle Brueder und die beiden Schwestern in eine so peinliche Lage gebracht habe. Br. Wagner wird beauftragt, den beiden Schwestern das Bedauern ueber den Vorgang auszusprechn, und ihnen zu sagen, dass die Generalconferenz der Meinung sei, dass sie an der Freitag Vermittag-Sitzung teilzunehmenberechtigt gewesen seien.

Der deutsche Gottesdienst, bei dem Br. Gohlke die Liturgie, und Br. Jehn die Predigt hielt, fand dem Programm nach am Donnerstag Abend statt.

Von ganz besonderem Interesse war ferner die Lehrmittelausstellung, die die Schulbrueder in dankenswerter Weise arrangiert hatten. Die grosse Mannigfaltigkeit des Gebotenen, wie die Reichhaltigkeit der wirklich zur Verfuegung stehenden Lehrmittel und besonders des Materials fuer den Anschauungsunterricht, das in dieser Vollstaendigkeit und Uebersichtlichkeit noch niemals geboten war, und auch aus Katalogen und in einschlaegigen Geschaeften nicht in dieser Weise ersichtlich ist, ueberraschte alle. Ein fluechtiger Ueberblick aber wurde nicht nur geboten, sondern es war reichlich Zeit dafuer angesetzt, dass alle Brueder und auch Gaeste die Sammlung im Einzelnen geniessen und von den ausgestellten Gegenstaenden kaufen konnten.

Am Freitag Abend fand die Gebetsstunde beim Praeses statt.

Am Freitag Nachmittag fand die Schulfeyer statt. Der Rector verlas den Bericht und es folgten eine Anzahl von Recitationen und Verfuehrung von dramatischen Verfuehrungen. Mancher der Besucher wird sich daran gefreut haben, dass die Verfuehrungen in Hindi so gelangen, dass auch Mundari geboten wurde, dass man den bestimmten Eindruck hatte, dass den Knaben auch Englisch nicht mehr ein ganz fremdes Element ist, und dass auch Sanskrit und sogar Griechisch mit Verstaendnis recitiert wurde.

Der Cher der Schule bot unter Br. Kerschis's sicherem Dirigentenstab sehr erfreuliche Leistungen.

Der Civil Surgeon, auch Mitglied des geschaeftsfuehrenden Aus-

schusses hatte den Vorsitz uebernommen un sprach als langjaeh-
riger Freund der Schule und der Missien ein Schlusswert, nachdem
an Stelle von Mrs Maddox Mrs Adami die zahlreichen Preise ver-
teilt hatte.

Den Abschluss bildeten Sport und Spiel auf dem Spielplatz.

Als Lehrmittel ausstellung war vorwiegend
durch die Prinzipale diese der Bücher, die eräpft
wird, welche Karten, Bilder u. d. m. für eine
Tafel angebracht werden sollten, ferner, wo
es die besten Kräfte, Experimentier, Lyette
u. alle mit ganz die Tafel bedarf, gibt.

- Ich habe die Sache & d'alcuttapirman für
eine Lehrmittel ausstellung i. Ranchi
intermittiert u. hauptsächlich die hier
der gewöhnlichen Gegenstände i. Calcutta
selbst getroffen. Auf die Baseler Mission
betheiligte sich. So bekam wir 2 große
Abkannionen von der interkurrenten
Sache. Hr. Prohn hat den Verkauf, die
Ausstellung praktisch u. geschmackvoll
angeordnet zu geben, so dass der ganze
mit vollem Erfolg besichtigt werden kann.
Auf dieser unteren Tafel i. Ranchi sind
die Inspectors of Schools intermittiert sich

Für die Tafel.

Für etwa 230 Rs. geben wir auf der
Tafel verkauft. Obwohl wir beschäftigt
waren, nicht vorwiegend zu die Firmen
hinzuzufügen, befallt uns die Art der
allgemein für unsere High School, un-
möglich wertvolle Karten und Modelle,
etwa im Wert von 500 Rs. der Schul-
inspector hat versprochen, zu deren Aufbe-
haltung die Hälfte der Registrierungsgebühr
zu geben, was nicht etwa Rs 250 zu
zahlen bleiben werden. Wie bestritten
hat uns den Firmenman unpures Schulbü-
cherverkauf während der letzten letzten
Jahre, die Mitarbeiter wird nicht in
Anspruch genommen

J. G. Koch.

Revisoren der General-Kasse
 Robert Kellipfer & Geselcke

Ranchi, am 19. März 1914, abends 9 Uhr

Ausschuss war die Revisionscommission: Hr. Beckmann,
 Mehl u. Geselcke, sowie der General-Kassier.

- 1) Die Commission vergleicht die Jahresrechnungen der ein-
 zelnen Nationen mit denen der Jahresrechnungen
 der General-Kasse. Abgesehen von einigen Differenzen,
 die aus der Zusammenziehung von extra-Kosten
 mit den regelmäßigen Rinnzahlen hervorgehen, wa-
 ren dieselben in Ordnung.
- 2) Die Erläge für die gebrauchten Firmenscheine sind ausge-
 ben, wenn, soweit sie nachgezogen werden, vorhanden.
- 3) Die General Kasse hatte einen Bestand von Rs 20405-7-8 1/2
 an Produkten liegen als Bestand in der Bank:

| | |
|---------------------------------|------------------------|
| 1) Jubiläumstond | Rs 2062-6-7 1/2 |
| 2) Jasper-Tond | " 975-10-2 |
| 3) Bestand der Past. Hilfskasse | " 2246-15-1/2 |
| 4) Native Witwenkasse: Bestand | " <u>745-6-10</u> |
| | Sov. Rs 26435-14-4 1/2 |

In der Bank befindet sich ein Bestand

von Rs 28726-8-5

Die Differenz von Rs 2290-10-42 erklärt sich,
nach Hr. Schmidts Aussage, aus Cheques, die noch
nicht eingelöst sind.

~~Murphy~~

~~Agerike~~

G. Mevemann

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft.

No 5
Friedenau-Berlin, den 28. Januar 1914.
Handjerystr. 19/20.

J.-No. 82/14.

An
DIE GENERALKONFERENZ DER KOLS-MISSIONARE.

TEURE BRUEDER !

Nachdem wir unter dem 31. Oktober vorigen Jahres Ihnen über das Hauptthema der diesjährigen Generalkonferenz eingehend geschrieben, geben wir Ihnen im Folgenden die Antwort auf Ihre Verhandlungen vom vorigen Male :

Zunächst sprechen wir *Br. Lauzemis* unsere Anerkennung aus für sein ausserordentlich fleissiges und anregendes *Referat* über die Frage : „Was können wir aus den Verhandlungen der Edinburger Weltmissionskonferenz für unsere Praxis lernen ?“ Wie schon der Wortlaut an die Hand gibt, war dieses Thema nicht als ein rein-wissenschaftliches von uns gedacht, bei dem—nach Ihrem Brauch—von einer Diskussion abgesehen zu werden pflegt, sondern im Gegenteil als ein praktisches, und wir bedauern es lebhaft, dass Sie darüber nicht in eine eingehende Erörterung eingetreten sind, und das um so mehr, als das *Referat* bei nicht wenigen Punkten gerade zu einer Ergänzung oder Berichtigung der vorgetragenen Anschauungen herausforderte. Wir behalten daher im Auge, bei späteren Gelegenheiten auf dieses oder jenes Missionsproblem zurückzukommen und es Ihnen zu erneuter Verhandlung zu übergeben. Mit Rücksicht auf das diesjährige Hauptthema wollen wir für jetzt von Einzelheiten absehen.

Ihre Verhandlungen über den *kirchlichen Gebrauch des Gauwari* haben zu weiterer dankenswerter Klärung geführt. Es hat sich herausgestellt, dass das *Gauwari* nicht etwa ein Jargon ist, dessen Verwendung bei heiligen Handlungen unwürdig oder gar lächerlich wirken könnte, sondern eine Volkssprache, die auch in den Gottesdiensten ihr gutes Recht hat. Wir freuen uns daher, dass die Mehrzahl der Brüder entschlossen für das *Gauwari* eingetreten ist und dass seiner kirchlichen Anwendung, wo sie im Missionsinteresse geboten erscheint, nichts mehr im Wege steht.

Auch der geplanten *Herausgabe eines Predigtbuches* wenden wir unsere Teilnahme zu. Wir denken uns den Fortgang des Planes so, dass eine besondere Kommission, aus den Mitgliedern Stosch, Schmidt, Eidnaes, Wüste I und Klein bestehend, gebildet werde, der jeder Missionar zur Begutachtung und Auswahl 3 Predigten einzureichen hätte. Die Herausgabe dieses *Predigtbuches* darf natürlich in keiner Weise die Anleitung unserer eingeborenen Helfer zum Selbstarbeiten und Anfertigen von *Predigten* verdrängen.

Sodann drücken wir unsere Freude aus über den *Lehrerfortbildungskursus* und danken den Brüdern herzlich, die den Kursus abgehalten haben, für ihre grosse Mühe. Bei dem guten Erfolge der Unternehmung wünschen wir, dass mit solchen Kursen fortgefahren werde.

Ferner wurde in Ihren Verhandlungen die Einrichtung eines *Generalkonferenz-Fonds* erwähnt. Es ist uns nicht klar geworden, in welcher Weise dieser verwendet werden soll. Wir ersuchen um Ihre Rückäusserung.

Mit der Skala der *Gehaltserhöhungen* unserer eingeborenen Angestellten, die jetzt zu Recht besteht, können wir nicht zurückgehen. Geben Sie uns aber die nötigen Unterlagen, wie sich diese Erhöhungen nun in der Praxis gestalten, damit wir einmal in einem Ueberblick über das Ganze die Sache nachrechnen können.

Bei Ihrem Beschlusse betr. der *Aufnahme von Knaben* in die Stationsschulen nur mit Lower Primary-Bildung wollen Sie nun auch verharren und zusehen, dass er auch wirklich durchgeführt werde. Ebenso werde im Auge behalten, dass nur *Mädchen* in die Stationsschulen kommen, die *fließend lesen können*.

Was die *Zusammenerziehung* von Knaben und Mädchen anbelangt, so bemerken wir, dass noch jüngst im Falle der Arbeit der Schwester Vorkörper, der Vorstand sich entschieden gegen die *Zusammenerziehung* geäußert hat.

Hinsichtlich der *Berechnung des „Reisegeldes“* für die in die Heimat Beurlaubten setzen wir fest, dass es in Ansatz komme von dem Tage, da der beurlaubte Bruder die Station verlässt; und umgekehrt, das „Gehalt“ soll wieder gelten von dem Tage, da der wieder nach Indien Zurückgekehrte seine Stationsarbeit erneut übernimmt.

Jedem Missionar alljährlich ohne weiteres einen vierwöchentlichen *Urlaub in Indien* zu gewähren, vermögen wir nicht, da darunter zu sehr die Arbeit leiden würde. Allein auf die Schwierigkeit einer geordneten Vertretung bei so zahlreichen Beurlaubungen sei hingewiesen. Dagegen bestätigen wir die alte Ordnung, dass der Vorstand in jedem Falle der Not solchen Urlaub geben kann, und erklären, dass auf niemanden ein Odium fallen soll, der unter diesen Umständen einen Urlaub antritt.

Einer näheren Erklärung der betr. Verhältnisse bedarf für uns der Passus Ihres Protokolls, da es heisst: „Br. Stosch überraschte die Konferenz mit der Mitteilung, dass *einige Lehrer der Hochschule* ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben, sondern ihnen *privatim Unterricht* erteilt hätten, um sie schneller zur Aufnahme in die Hochschule fertig zu machen. Da dies zum Schaden der Schüler sei, ist jenen Lehrern solches Tun strengstens unter Drohung der Amtsentlassung verboten worden.“ Uns ist nicht durchsichtig, ob diese Strenge zulässig sei.

Mit Befremden haben wir wahrgenommen, dass sich Ihre Konferenz zwar die *Arbeit für das Museum des Missionshauses* vorgenommen hat, dass aber nur 4 von sämtlichen Brüdern Beiträge für den Zweck hergesandt haben.

Wir schliessen mit treuen Grüßen und Segenswünschen für Ihre neue Tagung. Der Herr erfülle Sie alle mit einem immer reicheren Masse seines heiligen Geistes.

KURATORIUM

der

Gossnerschen Missionsgesellschaft.

CONRAD.

KAUSCH.

H. ROTERBERG.

FOERTSCH.

ZERNICK.

Kaisers 21. März 1914

Protokoll vom 22. März 1914
von A. Jeschke.

Dr. Schütz hält die Morgenandacht unter Zugrundelegung
von Joh. 19, 25. Lied: Ein Lämmlein geht und trägt.

Dr. Beckmann II, selbstständig (wie im Bericht festhalten
dieser Jahreskonferenz) Regier., welche ihn mit der Führung über
nahm, hält auf Kultur einen Bescheid, nicht in der gleichen Zeit
zu führen gewesen.

Dr. Koch verliert darauf das Amt des Vorsitzenden
des Kuratoriums an die Generalversammlung, welche
in Absicht zugleich Zeit aller Länder verliert.

Nach Vertagung haben sich (auswärtige Länder von ihnen
diesem und kommen damit Generalversammlung über
Kontinuum ihren Dank aus.

Es wird nun auf die einzelnen Punkte eingegangen.
Ad Report des Dr. Langenius, die Passiva Frage betreffend
Kontinuum nicht in einer Diskussion eingegangen war.

Der Herr: Ein Antrag über die Meinung, dass wir nicht
zu dieser Zeit für die Zeit der Kultur, nicht von Kultur von Welt
Dr. Wegner: In der Zeit der Kultur wird von einem

Ungleichgewicht abgesehen. Es war nicht Zufälligkeit
auf unserem Seite, sondern das Bewusstsein, dass die Fälle
des Kuffel nicht in der Lage zur Abfertigung vorhanden

Zustätze bearbeitet werden können. Für den
Ausspruch möge man zum Urdokument.

Dr. Beckmann u. Fürs. Forderung war unter den Ländern
nicht ^{einige} wollten eine Expedition haben, aber die Maßzahl
erfolgte eine Expedition ab.

Seller: Der Vertrag war so viel an Kraft, daß wir nicht
darüber anzusehen konnten. Man muß Gesetze haben um die
Verträge zu erfüllen. Missionen gratis. Wie können sonst eine
ganze Woche lang die Küsten besuchen.

Hr. Dr. Koch: Wollen wir nicht auch schreiben
nicht? die Maßzahl der Länder für die Expeditionen.

Auf Wunsch der Dr. Schmidt u. Koch wird zu-
sammenfassend folgende, diesen Punkt betreffend, zu
Protokoll gegeben: ^{Fall} (Sonderfall) Länder waren der Mei-
nung, daß zu einer Expedition der weißen Küste,
die im Urdokument der Karte der Maßzahl der Länder
waren, die geringere Zeit sollte, zu mal da Länder
Lanzetta eine Aufzählung in sehr kurzgefaßter
Form nicht angenommen. Diese zum Urdokument gebracht
sollte.

Ad. Einfluss der Gebräue der Gewässer.

Dr. John I. Blair ab nicht an der Zeit im Zusammenhange
sinnlich zu sein, wie weit es mit der Übertragung

der Agende in der Catechismus in Garrawi durch
 L. Eidnäs gelommen sei.

der Kräfte geht L. Eidnäs das Wort.

L. Eidnäs: Dem Auftrage der General Konferenz
 geht die Agende in der Catechismus in Gar-
 rawi über. Das Manuscript ist bereits einmal
 bei der Commission, besondert auch den Brüdern Mehl
 und John I. gezeigt, und mit Anmerkungen versehen
 worden. Es liegt jetzt beim Druck.

L. Wüste I. Wie können wir einen Garrawi - Catechis-
 mus einführen? Wie haben ihn in vielen Gegenden. Wie
 helfen es dabei.

John I. Zu einer Agende gehört auch ein Catechismus
 L. John I. Wie können damit den Fortschritten ^{nicht} zum
 Nutzen der Fortschritten in der betreffenden Gemeinde ist
 ein Catechismus in Garrawi sehr wünschenswert.

Beckmann I. In der letzten Konferenz war das ein
 von einer Agende die Rede.

L. Wüste I. Es wie nicht die neue Lindi - Agende sa-
 hen, können wir nicht an den Druck einer Garrawi
 Agende denken. Auf dass eine große Wirkung im
 Gebiete einer Sprache. Was Rücksichtnahme in einer
 Gemeinde ist nicht für auf weiter bleiben.

Köpf: Die vorige Konferenz hat nicht von diesem Kate-
 chismus in Samwari geredet. Wollen wir diesen Katechi-
 smus? Für mich ist dies keine Frage, da der Superintendent
 Rivatorium des Samwari als Prüfungsbeamter funktioniert
 hat. Die Konferenz stimmt zu
 Würde I sollte früher wollen von Fährmannen über-
 gegeben werden und zwar nicht nur von Fährmännern,
 sondern auch Fährbohren und zwar dazu noch auf ver-
 schiedenen Gegenden.

Köpf: Wir wollen abstimmen, ob eine Katechismus
 in Samwari gedruckt werden soll. Gegen eine Minorität
 angenommen.

Köpf: Kann abstimmen, ob eine Kommission zur Prüfung
 der Samwari Übersetzung des Katechismus beauftragt wird
 Fährmännern und Fährbohren beauftragt werden soll.

Es wird einstimmig angenommen.

Act Agenda vorliest Dr. Wagner, dass Dr. Escherich an
 der Vorstand geschrieben habe, dass er einige in der Über-
 setzung begibter nicht angeben wüsste. Es solle demnach
 nach demnach den Fährmännern, als wenn etwas Neues
 geschrieben werden soll.

Dr. Mehl: Die Anfragen, in der Agenda enthalten, sind in
 der Übersetzung mitgearbeitet und in der letzten anderen

Veränderungen gebraucht. Die Fingerringe werden bei Ältesten
m./w. nicht getragen, die Agende, die Hr. Ederis geschrieben
hat, ist anders als die Hindi-Agende.

Hr. Koch: Es kann sich nur um eine Uebersetzung aus dem
Hindi ins Samwari handeln.

Hr. Ederis: Ich weiß nichts von Änderungen. Ich habe mich
zum Schluss ein wenig Gehalt beigefügt. Bei Fingerringen
der Ältesten m./w. muß man die Fragen und Antwor-
ten so einrichten, wie die Leute sie im Gebrauch haben. Eine
fließende Uebersetzung kann man nicht Wort für Wort
wiedergeben. Ich sage: Fabelleⁱⁿ Ich weiß niemand, wem man
folgen für etwas Tugend danken, denn heute ein
Acht weiß gemacht werden. Man muß etwas d. i. om.
helfen schaffen und den Geist der Sprache wiedergeben

Hr. John I. Die Agende hat ein paar Flügel. Sobald
die neue verfaßt und unvollständige Hindi-Agende fer-
tig ist, sollte die Samwari-Agende ihr angehängt werden.

Hr. Kist: Eine Kommission hat die Hindi-Agende be-
gründet. Sie ist zur Prüfung an eine Professordirektors Privatort
geschickt worden. Hier können aber nicht mit diesem biten
Euch in Samwari anfangen.

Hr. Beckmann I. beauftragt die Änderungen sind die
langen Pätze in der Hindi-Gebeten der Agende.

Lo. Sidreas: Kanneu die Linder unpa Agende in allen
Hütten? Manne in den Auftragen bei Faufa und Kon-
firmation ist einseuf Kauf. Ist Pflege von die Linder Plü-
dinen die Faufa wof, und dann fallen wie einen An-
gleich auf mit dem, was auf gelieftet fahr.

Lo. Wüste: Wie Kanneu die Agende auf. Lo. Wüste kan-
pardeit der von Lo. Sidreas. gebrauchten Ausdruck "Kauf"
ist nicht, dass bei der Uebertragung der alten Agende hervor-
ragende Männer tätig gewesen seien.

Lo. Schmidt: ^{Die} ~~Uebertragung~~ ^{gelte Kanneu mit der} ~~Uebertragung~~ ^{Loche} ~~Ueber-~~
~~tragung~~, die ~~Uebertragung~~ ^{die} ~~Uebertragung~~ ^{gelte Kanneu} ~~Uebertragung~~ ^{mit} ~~Uebertragung~~ ^{altspöthlicher}
Zeit

Antony & Kripl: Die Gansvari - Agende soll eine gänzlich
invermeidliche Uebertragung ^{als Grundagende} sein ohne Kreisführung und
ohne Zöfätze.

Lo. John T. fällt die Gegenübertragung: Zuerst die verbleibende und
verbleibende Lind. Agende fertig stellen, dann die Gansvari-
Agende.

Lo. Wüste erklärt, dass nicht beide Agenden gleichzeitig
geändert werden könnten.

Lo. Koch stimmt Lo. Wüste bei und fügt hinzu, dass,
wenn bei der Uebertragung Kreisführungen und Zöfätze gänzlich
verändert, so alle Finanz Instruktionen Revatori eine zu

Legatsprüfung in London werden müssen.

H. Wagner: nun mit 12/13 eine Deklaration der Gemeinden, das bald etwas geplatzt werden. Es kann jetzt noch kein normale des Formulare angefertigt werden.

Über H. John's Gegenwart wird abgestimmt. Vier 8 Stimmen sind für H. John's Antrag. Dasselbe abgelehnt.

H. Koch's Antrag wird dagegen bei der Abstimmung angenommen, gegen 4 Stimmen.

Kiste: wie können wir eine Kommission der Hochschullehrer. Es sollen fünf Freigeborene in die Kommission gewählt werden.

H. Lichten: Ein Natiss kann selber nicht Bauvari werden ein Meddars auf ein Uravn, man muss sich an die Bhuktas ^{in den hind. Kaste} wenden. Es sindige seit 15 Jahren in Bauvari. H. Mehl hat wie er selbst sagt, vier zwei Mal in Bauvari geschwiegen sind will unsere Arbeit leiten. Die Länder können kein Bauvari.

H. John E: Damit stimmt H. Lichten dem Bauvari des Urteil in beifügt.

H. Mehl: Es würde ein Hauptmitglied in die Kommission, der da beiträgt, als ^{parität} ~~parität~~ gewählt sei oder wie H. Koch befragt H. Wagner für vor. H. Wagner würde auf, dass ein Bengali - Babu in die Kommission kann, die

wenn nicht die Kommission vollen Eingeborenen vorzulegen.
 Der Agrar soll in Klarischem Format gedruckt werden.

Dr. Kerschler beantragt, daß der Agrar in der Sprache gedruckt
 werde. Der Antrag wird angenommen.

Dr. Wüste legt die Frage an: In welchen Gemeinden soll Gari-
 wari gebraucht werden?

John I. Dies würde dem Format der einzelnen Länder überlassen bleiben.

Dr. Wagner: Man solle sich nicht darauf einlassen, auf welche Na-
 tion das Gari wari gebraucht werden kann. Es muß jedem
 Missionar freigestellt werden, ob er es brauchen kann oder nicht.

Der Kaiser schließt diese Debatte über diese Punkte mit dem
 Beschlusse, daß auf der nächsten Konferenz der betreffenden
 Länder die bezüglichen Anträge einbringen müssen.

Ad Predigtbuch:

Nachdem die Meinungen verschiedener Länder zum Aus-
 druck gekommen waren, stellt der Vorsitzende die gemeinsamen
 Vor schläge zusammen und gibt folgendes zu Protokoll.
 Hier geben an die Pfaffung eines Predigtbuchs. Dr. Ederias
 wurde als Vorsitzender der Kommission gewählt. Der Predigt
 soll innerhalb 5 in der Kanjika (Tribalgebiet) ausgegeben
 Freizügigkeit liegen. Dr. Ederias Aufgabe besteht da-
 rin, jedem der sich an der Pfaffung des Predigtbuchs
 beteiligenden Ländern die Form, oder Festlage

zu nennen für die er von ihnen seine Predigt wünscht
 die Predigten werden zuropf Hr. Eidenas zur Beglaubigung
 eingepflichtet und zur Aufbewahrung an die Commission.
 die Fortführung der Commission ist definitiv. alle Län-
 der, die das Grossgarnen bestanden haben, beizulegen auf
 an den Predigten. die Klauen Lathen sollen genau
 man werden, da das Buch sonst zu sein zu werden.

Hr. Eidenas: Ich habe eine Predigtbuch in Mundari ange-
 fertigt und davon einige Predigten an den Hauptort
 gebracht. Ich habe nun den Druck. Ich habe ~~nun den Druck~~,
 , fasselt aber zur Antwort, dass er es nicht drucken können
~~die Bible Society~~ ~~in~~ die Tract Society lassen den Druck
 ab. Ich wende mich an die Baptist Mission Press die will drucken.
 Abdruck aber für 1000 Zinsglan Rs 870/- . Hr. Wagner
 verspricht, mir mit Rs 100/- zu helfen. Können die Län-
 der mir mit helfen, damit der Druck zu Stand kommen?
 Hr. Eidenas bringt folgenden Antrag ein: die Län-
 der der Commission müssen einen Teil bei Zinsen gesponsori-
 gen Texten in unterstützen, damit eine Summe,
 aber Rs 800/-, angespart werden, die in einigen Jahren
 wieder zu vertheilt werden könnte.

Hr. Wiese: Hauptpunkt des Antrag weil bei der Hauptort
 nicht lesbar würde. Ich könnte es auch nicht drucken

Lo. Beckmann I. Ich verhoffe die Kassie anfert.

Lo. Würste I. Ich wollte das Ziel sein

Köpf. Die Karte soll ein Besuchsbrief sowohl werden und
ihre Erklärung finden.

Ad Zusammenziehung von Knaben und Mädchen.

Es wird die Frage aufgeworfen, ob angelegte dieser Zusammen-
ziehung eines gesonderten Kuratoriums ob wichtig zu-
lässig sei, daß sie eine da einige Mädchen in Knabenklassen
unterrichtet werden. Zusammen unterrichten von Knaben
und Mädchen kann keine Zusammenziehung genannt werden.

Es ist vorläufig eine Nothmaß.

Ad Restgeld für die Linnat.

Das ^{Kass} Restgeld sollte nach Maßgabe der Bedürfnisse geregelt
werden. Gelehrten, die nicht ab von der Lage wissen, brauchen
bedürftig zu sein.

Lo. Schmidt: Das Protokoll über diesen Punkt ist ungenügend gewesen

Köpf: Mit einem später zu formulierenden Antrag soll diese
Angelegenheit wie Lo. Würste's dreijährigen Antrag, die Zusammen-
ziehung des Restgeldes betreffen, zur Sprache kommen.

Ad Urlaub in Berlin. Antrag Lo. Würste I. Die Gen-
eralversammlung sollte ein gesondertes Kuratorium
dennem bilden, auf vier Urlaubsfälle des Hauptlehr-
ers Künze zur Anfertigung zu stellen

aus welchem er das etwaige Geld bewilligen resp. vor-
 senden könnte. ^{Angenommen} ~~sonst~~ ~~aus~~ ~~dem~~ ~~Falle~~.
 Ad den Passus betreffend: „hr. Tisch übernahm die Konferenz
mit der Mitteilung etc.“

^{bet.}
 Kräftig gibt folgendes zu Protokoll: ~~Ad~~ den letzten Passus des
 Beschlusses privat Gesessenen Privatversamml. jet. Protokoll
 soll den Fundament voraussetzt, als hätte sich die Überarbeitung der
 Konferenz auf die strenge Befandlung solcher Fälle be-
 zogen. Mit der Befandlung der Fälle war aber die
 Konferenz nicht verbunden, sie war bestimmt darüber
 daß solche Fälle überhaupt vorzukommen. Kräfte ist für
 angebracht 1) weil die Kinder durch Privatunterricht
 vorzubereiten, da sie während der ganzen Zeit, wo die Natur
 sie der Pflicht unterwirft ^{zum Unterrichte} ~~unterwirft~~. 2) weil der Lehrer
 die Zeit, die er zur Vorbereitung auf den Unterricht
 verwenden will, auf Privatunterricht verwendet.
 3) weil erfahrungsgemäß der Unterricht im voll-
 ständiger ist. Es wird etwas Griech., Englisch und Latein
 unterrichtet, aber am Geographia, Naturkunde,
 meist auch von biblischen Geschichten, jedoch ohne
 der keine Anwendung. Die gleichen Sachen die Klasse aufzu-
 halten, auf Grund, daß sie all die Vorarbeiten die den
 Kindern in der ersten Schuljahre abgewirkt werden

wird an Brief fällen, wenn sie von Privatunterricht in
die High School aufgenommen werden.

Zur Jahr 1913 hat ein Lehrer, der Brief nicht fügen wollte, sei-
ne Forderung reformen müssen, das hat gut gewirkt und
alles ist in Ordnung.

Ad Arbeit für das Meisner die Missionsarbeit.

Er. Wagner: Es scheint ein Fortschritt vorzuliegen. Es haben
sich nicht mehr 4 Länder, sondern nur noch an der Samm-
lung beteiligt.

Er. Prehn stellt fest, dass sich 9 Länder an der Sammlung
von Gegenständen beteiligt hätten.

Der Kaiser weist die Bitte an die Länder für das Meisner
nach mehr Hilfe zu wollen.

Darüber liest der Kaiser ein Schreiben eines Insuperintenden-
ten über die Kosten und geforderten Gelder von
dem Kaiser und liest den Kaiserialbrief.

Das Schlusswort fällt Länder Hagedorn.

№ 7

Protokoll der Gemeinde- Synode.

Montag 23ten Maerz 1914

Protokoll:Wagner

Die Gemeinde-Synode wurde um 8 Uhr in der Kirche durch Br.Diller mit Verlesung von Kol.2,4-15 und Gebet eroeffnet,nachdem die versammelte Synode 2Verse von"O heiliger Geist,kehr'bei uns ein" gesungen hatte.

Die Aufstellung der Praesenzliste war folgende:

- 35 Missionare
- 29 Pastoren
- 5 Kandidaten
- ~~150 Praesenzliste~~
- 1 Overseer
- 3 Clerks
- 3 Sekhtars
- 1 Press-Manager
- 11 Seminaristen
- 8 Stationslehrer
- 5 Dorflehrer
- 2 Medical students
- 40 Laienbrueder
- 1 Colporteur
- 75 Pracharakas

Der Vorsitzende,Br.Diller, verliest das Schreiben eines Hochwuerdigen Huratoriums,und die Synode erhebt sich nach Anhoerung des Schreibens zum Dank von den Sitzen

Die lebhaftte Besprechung ueber das,was die Gemeinden bisher

wirklich fuer die Selbsterhaltung der Einzelnen Gemeinden getan haetten zeigte manches Erfreuliche, aber auch gleich zeitig deutlich, wie schwer die Anfaenge waren, und mit welchen Schwierigkeiten dabei zu kaempfen ist.

Der Vorsitzende forderte die Bruedder aus den einzelnen Gemeinden auf, ueber ihre Erfahrungen zu berichten. Zuerst sprach Pastor Paulus Mundu aus der Koronjo-Gemeinde, Er berichtet davon, dass in 12 Pracharakbezirken der Koronjo-Gemeinde die Einrichtung getroffen sei, dass den Pracharak das halbe Gehalt von der Gemeinde gegeben wuerde. Mehr als ein Panchayat ist gehalten worden, auf denen den Bruedern der verschiedenen Gemeinden alles ausfuehrlich erkluert und mit ihnen besprochen ist, und ist dann von ihnen allen beschlossen worden, dass die Beitraege der Gemeinden so hoch werden sollten, dass die Gehaelter der Pracharak zur Haelfte von ihnen gedeckt wuerden. Auf Anfrage erkluert Pastor Paulus, dass die Gemeindeglieder den Gedanken mit Freuden aufgenommen haetten.

Br. Wueste I wuenset, dass der Synode deutlich gesagt wuerde, woher die Beitraege in der Koronjo-Gemeinde kaemen, ob die Brueder besondere Sammlungen machten, ob sie Feld haetten, oder in welcher Weise Pastor Paulus sagt: Das Geld stammt aus den Collecten, die dem Panch uebergeben wird; jeder Pracharakbezirk bringt soviel auf. Diese Veranstaltung ist erss neueren Datums, naemlich erst seit Anfang des neuen Jahres, also seit 2 Monaten. Die Collecten, die Prabhupritgaben, die Erstlingsopfer werden dem Panch gegeben, aber Feld ist nicht angekauft worden.

Br. Wueste I weist darauf hin, dass es sich um eine neue Einrich-

tung handele, von deren wirklichen Fruechten erst spaeter berichtet werden koennte.

In Ranchi ist noch nichts geworden, berichtet Br. Wueste, ausser, dass Sammlungen veranstaltet worden sind, um einen Fond fuer die Zahlung der halben Gehaelter zu schaffen. Es zeige sich auch Widerstand, und er habe etwa 60 Rs. im Ganzen fuer diesen Zweck erhalten. Br. Beckmann II berichtet von Hazaribagh, dass ein Jahr lang nun schon 3 Katechisten das Gehalt bezahlt werden sei, die je 8, 6, und 6 Rs. erhielten. Der Beitrag aus der Missionskasse fuer diese habe vollstaendig aufgehoeert. Die Mitglieder des Self-Support-Fund verpflichten sich zu einem bestimmten monatlichen Beitrag, je nach Kraefte, 8 as. oder 1 Re; Ausserdem wuerden auch monatlich noch ein oder zweimal Sammlungen veranstaltet, an denen sich auch die Aermsten beteiligten. Ein Lahmer haette 1 Paisa gegeben, ein anderer 2, und Frauen haetten von ihrem wenigen Reis taeglich eine oder 2 Haende voll gesammelt. Was ueber den Bedarf zusammenkommt, wird in der Sparbank zinsbringend angelegt. Etwaige Minderbetraege werden von der Gemeinde-Kasse getragen.

Die Frage von Br. Wueste I, ob die Gemeinde auch Beitraege zum Gehalt des Pastors leistete, muss Br. Beckmann verneinen.

Pastor Isaak-Lali erinnert daran, dass die Gemeinde dazu erzogen werden muesste, es als ihre erste Pflicht anzusehen, dass sie fuer das Gehalt des Pastors in erster Linie zu sorgen habe.

Br. Wueste II bemerkt, dass die Groesse der Beitraege von den in Hazaribagh wohnenden Aminen (Feldmessern) hauptsaechlich herruehrten.

Modmasih-Ranchi (Sokhtar) sagt, sie haetten sich sehr genau danach erkundigt, es waeren die Gaben der Amine, die das moeglich machten;

die Amine waeren aber einmal gut bezahlte Beamte, die solche Beitræge leicht leisten koennten, und dann waeren sie Glieder aus anderen Gemeinden, die dorthin versetzt waeren, also koenne man nicht von Leistungen der Hazaribaghgemeinde sprechen; man muesse sagen, dass die Gemeinde Hazaribagh Beitræge aus anderen Gemeinden erhielt.

Premuday -Ranchi bestaetigt das, denn dieser Zweig des Funds habe noch juengst 10 Rs. an den Self-Supporting-Fund von Hazaribagh gesandt.

Br. Beckmann entgegnet ihnen, dass es nicht nur deren Beitræge waeren, und dass es jedenfalls eine Tatsache waere, dass sie frueher nichts getan haetten, waehrend sie jetzt ihre Beitræge lieferten. Pastor Nathanael berichtet, dass in Purulia jetzt das ganze Gehalt des Pastors von der Gemeinde uebernommen waere, und das auch sonst fuer den Zweck des Self-Support gesammelt wuerde.

Von Chaibasa berichtet der Kandidat Dharmdham-Kujur, dass Besprechungen mit den Gemeindegliedern stattgefunden haben, dass es aber ueber Versprechungen, Beitræge zu geben, wenn auch mit Daumenabdruck bekraeftigt, noch nicht hinausgekommen waere. An Geld ist noch nichts gegeben worden. Von dem Gehalt des Pastors wird bisher nur etwa $1/3$ von der Gemeinde gezahlt.

Paster Santesh-Mundu-Tokad sieht einen erfreulichen Fortschritt darin, dass die Frauen der Gemeinde schon eine ganze Menge Reis gesammelt haben; insgesam^m mag die Sammlung einen WERT von 40 Rs. repraesentieren. In anderer^e Weise ist noch nichts geschehen, doch ist keiner dort, der den Gedanken ein Hindernis in den Weg legte, oder widerspraechte.

Br. Wueste I erkennt den Wert der Sammlung von Reis dankbar an. Er weiss gleichfalls davon zu sagen, denn in der Ranchi-Gemeinde betraege der Ertrag aus den Sammeltoepfen monatlich etwa 2-3 Rs, und zwar ist das ein Beitrag von einer Frau, die auf dem Seminarcompound wohnt, und die diesen Beitrag regalmaessig liefert.

Pastor Prabhudayal-Umbulbaha und Br. Diller betonen auch ihrerseits den Wert der Sammlungen aus den Sammeltoepfen.

Ueber Burgagt Pastor Suleman das Gleiche, dass auch dort die Sammlungen aus dem Sammeltopf gute Ertraege liefern. Die Einsammlung geschieht einmal monatlich und wird dann dem Panch uebergeben. Der Erloes fuer den Reis wird dann in die Bank gelegt; davon waeren nun bereits 210 Rs. in der Bank. Ausserdem sind noch 800 Rs. Gemeindegeld und 1000.--Rs. Prabhupritgelder ~~zins~~/zinsbringend angelegt. Von den Zinsen, Rs. 90.-- im Jahr, wird das Gehalt eines Pastors zur Haelfte bezahlt.

In Govindpur ist der Ertrag der Sammeltoepfe Rs. 500.--, wie der Katechist Barnabas Hemrom feststellt. Ausserdem hat die Gemeinde Rs. 1600.-- zinsbringend in Calcutta in der Deutsch-Asiatischen Bank hinterlegt worden. Von diesem Geld ist noch kein Gebrauch gemacht worden. Sonst aber ist schon Geld von der Gemeinde dazu verwandt worden, Feld anzukaufen, aus dessen Ertraegen die Gehaelter spaeter bezahlt werden sollen. Die Felder sind auf einfache Verschreibung hin (Tamasuk) genommen worden, unter Buergschaft von Gemeindegliedern.

Die Brueder Wuest I und Beckmann I weisen auf die Gefahr hin, die darin liegt, wenn auf diese Weise Feld genommen wuerde. Das ist keine Sicherheit, denn solch Feld kann leicht verloren gehen. auch soll

derartiger Feldkauf durch eine Commission abgeschlossen werden.
Der Katechist Abraham -Govindpur weist auf die Sammlungen von den
Erstlingsfruechten hin, wie Fruehreis, Oelfruechte, Hafer, Huelsen-
fruechte u. a., sowie auf die Sitte, die sich einbuergerte an manchen
Orten, bei Gelegenheit von Hochzeiten je nach Vermoegen 8 oder 10
Kilogramm Reis fuer Gemeindezwecke zu opfern.

Br. Wueste I sagt, dass die Ranci-Gemeinde auch Feld besaesse, wohl
fuer etwa 10.000 Rs. Die Jahreseinnahmen daraus koennten auch 1000
Rs. werden, wenn er nur nicht noch soviel dafuer zu bezahlen haette.

Solche Feldankauefe koennten aber auch nicht als Gemeindegut be-
zeichnet werden, denn es stecke doch meist auch viel europaeisches
Geld mit darin, *was Hr. Hehl hinzufuegt.*

Br. Schmidt fuegt hinzu: auch der E^rtrag waere oft recht gering, wie
z. B. in Lohardaga, wo von einem REingewinn kaum die Rede sein koen-
ne.

Br. Beckmann erinnert daran, dass er allerdings nicht mehr, wie frue-
her, auf ~~jeglichen~~ Zuschuss verzichten koenne, da er jetzt fuer ein
drittes Pasterat zu sorgen haette. Sobald aber, als moeglich wuer-
de das anders werden. Jetzt herrsche ein Zwischenzustand, der jedoch
nicht mehr lange dauern wuerde. Die Frage der Selbsterhaltung wird
auch mit Eifer in der Gemeinde besprochen, und der Panch ist schon
vielfach eingesetzt.

In Takarma ist die Gemeinde schon viel weiter, wie Br. Eidnaes ausfahr
In den Katechistenbezirken sind Panche von je 5 Maennern einge-
setzt, die alle Einkuenfte einsammeln und dann den Katechisten das
Gehalt ausbezahlen und den Pastoren auch. Die Mission giebt nichts,
auch fuer die Lehrer giebt die Mission nichts: dort ist es bereits
zur Selbsterhaltung der Gemeinde gekommen.

Br. Wueste I bemerkt, dass die Takarma-Gemeinde zwar wohl viel fuer sich selbst getan habe, dass aber der Zensus ausweise, dass sie fuer Barwe, Prabhuprit u. a. nichts getan haette.

Ihm wird darauf erwidert, dass das an der Tatsache, dass ein hohes Ziel in Takarma bereits erreicht waere, nichts aendere.

Der Prachin Johann-Takarma bestaetigt, dass die Christen alle mitarbeiteten, und in Takarma keine Katechistenschaft waere, die darueber nicht erfreut waere; alle gaeben freudigen Herzens.

Pastor Marcus-Chakradharpursagt von Chakradharpur, dass dort wohl Sammlungen veranstaltet waeren, die ganz erfreulich waeren, Rs. 40.-. in barem Geld und ausserdem Reis, dass aber vorlaeufig noch nichts davon gebraucht worden waere.

In Chainpur ist nach Pastor Purnprasad noch nichts geschehen, als dass die Gemeinde auf die Pflicht, in dieser Richtung zu arbeiten, hingewiesen waere.

Aehnliches berichtet Prachin Johann von Khutitoli. Reis, von manchem 10 Kilogramm und mehr ist gesammelt worden, und es ist Aussicht vorhanden, dass mehr zusammen kommen wird.

Fuer Gumla spricht Pastor Daud. Dort ist noch nichts geschehen, aber die eingesetzten Panche sind bereit, in dieser Sache zu helfen.

In Kinkel wird in dreifacher Weise dafuer gewirkt. Br. John I erinnert an die Gemeindegelder im Betrage von 3000 Rs., fuer die ein Dorf gekauft worden ist, an die gesammelten Reisbestaende, sowie daran, dass ein Prozentsatz der Katechistengehaelter von der Gemeinde gezahlt wuerde.

Br. Diller hat auch in seiner Gemeinde Sammlungen veranstaltet, doch

sind die Christen mit den gesammelten Gaben zu ihm gekommen und haben ihn gebeten, das Gesammelte in Verwahrung zu nehmen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die Christen dafür etwas tun, aber wir müssen vor allen Dingen darauf hinarbeiten, dass sie es auch recht verstehen, um was es sich handelt.

Pastor Prabhudayal Umbulbaha-Tamar stellt fest, dass in der Tamar-Gemeinde im April vorigen Jahres ein Panchayat gehalten sei, und dass in der Folgezeit in den verschiedenen Katechistenschaften Panche eingesetzt waren, in deren Händen das gesammelte Geld sei. Die Höhe der gesammelten Gelder betrage zur Zeit Rs. 211.--

Br. Duscheck erwähnt, dass der Pastor der Karimatti-Gemeinde sein halbes Gehalt von der Gemeinde erhält, und dass ausserdem seit dem Juni vorigen Jahres ein Katechist sein Gehalt (5 Rs.) von der Gemeinde erhält.

In Jharsuguda hat, wie Br. Beckmann I hervorhebt, Br. Lauzemis sich redliche Mühe gegeben, aber seine Bemühungen sind zunächst noch nicht von sichtbarem Erfolg gekrönt gewesen.

In Kondra muss das Verständnis noch erst geweckt werden, ebenso in Jaspur; doch hat Br. John II eine merkliche Steigerung der Beiträge in Jaspur erfahren.

In einem Schlusswort weist der Praeses, Br. Stosch die Synode darauf hin, dass es gewiss hocherfreulich wäre, dass hin und her in den Gemeinden allerlei Anstrengungen gemacht wären. Es ist, wie wenn in einem trockenen Lande hier und da kleine Wasserquellen, kleine Flösschen und Teiche entstünden. Wie aber alle wüssten, trockneten die Flüsse und Teiche aus in der heißen Zeit; nicht aber die grossen Flüsse, der Mahanadi, und der Ganges. Das Gleichnis soll uns

lehren, dass wir auch dafuer sorgen muessen, dass wir nicht nur hier und da etwas schafften, sondern dass wir darauf unser Augenmerk und unsere ganze Kraft richteten, dass unserer Arbeit der Zusammenfluss nicht fehle. Nicht nur ein Anfang soll gemacht werden. Das ist schon etwas, aber noch nicht genug: etwas Bleibendes muss geschaffen werden, was nicht etwa wieder aufhoert, wenn der eine oder andere vom Schauplatze abtritt, oder wenn einer etwa von seinem Platz auf einen anderen versetzt wird. Auch wir Missionare werden uns mit diesen Fragen noch mehr beschaeftigen, und von weiterem, was etwa durch Ein Hochwuerdiges Kuratorium angeordnet werden wird, wird im 'Ghar-Bandhu' Mitteilung gemacht werden. Es ist viel von Geldsachen geredet worden. Das war noetig, aber wir wollen auch daran erinnern, dass nichts mit Gewalt getan werden soll, und keinem soll etwas zugemuetet werden, was ueber seine Kraft waere, aber wir alle wollen auch in dieser Sache arbeiten mit gutem Willen, nach Kraefte[n] und mit Freude. *Wir hoffen, auf der Synode des naechsten Jahres Vertreter aller Gemeinden in Ranchi zu sehen und dann zu einem einmueltigen Beschluss ueber den Weg zum Ziele zu kommen* zu der Frage des Vorsitzenden, Br. Diller betreffs des 'Chambandhi'

und anderer heidnischer Unsitten bemerkt

Daud-Bajgama, dass ihm nichts davon bekannt sei, dass der Brauch unter den Christen geuebt werde. Unter den Heiden kaeme er vor.

Br. Duscheck klagt darueber, dass in seiner Gemeinde davon etwas bekannt waere.

Br. Wueste I sagt, dass in der Ranchi-Gemeinde davon nichts bekannt waere. Statt dessen wuerde den Kindern ein Eisenring ungetan. ~~Daud-Bajgama und Pauchte Haankhient gegen Eiserring~~ ~~ist Brauch des~~ Ihm entgegen Daud-Bajgama und Pastor Hanukh, dass der Brauch des Eisenringes und das 'Chambandhi' etwas anderes waeren, und Pastor

Hanukh sagt, dass die Sitte des Chambandhi lediglich beobachtet

wuerde, wenn die Kinder einer Frau stuerben, und befuerchtet wuerde, dass sie kinderlos stuerbe.

Die Frage Br. Dillers, ob Puja dabei gemacht wuerde, beantwortet Pastor Hanukh dahin, dass ihm davon nichts bekannt sei. Ueberhaupt waere das eine Unsitte, die vornehmlich in den juengeren Gemeinden gefunden wuerde.

Pastor Paulus Mundu constatiert, dass der Brauch unter den Christen seiner Gemeinde gefunden wuerde, und wenn er auch von Puja dabei ^{als Regel} nichts wisse, so wuerde doch hin und wieder auch von Opfer dabei geredet, und jedenfalls wuerden Gaben dabei geopfert. Er habe noch im vorigen Monat einen solchen Fall gehabt.

Auch von Govindpur wird aehnlich berichtet. Der Brauch wird jedoch nur heimlich geuebt. Dort werden bei dieser Gelegenheit Essen veranstaltet.

In Takarma ist frueher von diesem Brauch wohl mancher Fall vorgekommen, doch neuerdings hoechst selten.

Pastor Daud-Gumla hat noch in juengster Zeit einen solchen Fall von Chambandhi erlebt.

Als Br. Wueste I dann von dem 'Sagun' (Gottesurteil) Erwaechnung tuet, spricht der Sekhtar Modmasih im Namen der Synode die Ueberzeugung aller Brueder aus, dass dagegen mit allem Ernst eingeschritten werden muesse.

Br. Schmidt berichtet dann ueber den Jaspur-Fonds. Zu dem Bestand von 1912 ist im Jahre 1913 eine Summe von Rs. 245.10.6 hinzugekommen, so dass der Bestand nun Rs. 1052.10.2 ist. Rs 75.-- sind fuer Jaspur (Schule) verausgabt worden; der Rest liegt auf der Bank. (1897.10.2)

Hierauf wird die Synode mit Gebet von Pastor Nathanael-Purulia geschlossen.

Separatconferenz der Pastoren.

Protokoll:Wagner

Die Separatconferenz der Pastoren tagte am Montag,den 23 .Nm.3Uhr in der Kirche.

Den Vorsitz hatte Pastor Christogrih-Tirki,Kuru, der die Versammlung nach dem gemeinsam gesungenen Liede"Ach bleib' mit deiner Gnade" mit Verlesung von Kol.3,1ff eroeffnete.

Die Praesenzliste ergab die Anwesenheit von:

31 Pastoren,7 Kandidaten, 37 Pracharaks,1 Dorflehrer,2 Lehrern der Hochschule,5 Prachinen,und 40 Laienbruedern

Der Vorsitzende gab dann dem Referenten,Pastor Johann,Ranikhataंगा das Wort zu seinem Referat

Der Pastor soll geschickt sein, andere zu lehren;wie erwirbt er sich diese Faehigkeit und wie vertieft er sie?

Pastor Johann fuehrte aus,dass Gott den Menschen Weisheit gegeben habe zu vielen Kuensten,Handwerken und Wissenschaften;davon waere heute nicht die Rede.Er haette vielmehr nur von der Faehigkeit des Pastors als eines Lehrers geistlicher Dinge zu reden.Die Faehigkeit muesse er sich erwerben,und da sehe der Geistliche seine eigene Ohnmacht.Die Faehigkeit koennte ihm nur von oben gegeben werden. Alle Religionen woblten geistliche Dinge lehren,aber nur die Religion der Offenbarung des lebendigen Gottes koennte wirklich geistliches Leben vermitteln.Der Pastor erwirbt sich die Faehigkeit, andere zu lehren durch Gottes Wort.Gott hat geredet.Die heiligen Maenner haben geredet,getrieben durch den Heiligen Geist.Es ist keine Weissagung aus menschlichen Gedanken und aus dem Herzen der Menschen hervorgegangen.Der Pastor soll daher die Schrift stu-

dieren, sowohl das A.T., wie auch das N.T.

Der Pastor soll aber auch nun nicht denken, dass er nun alles wisse. Er muss sich unter die Leitung des Heiligen Geistes stellen. So erwuebe er sich die Faehigkeit, ander zu lehren.

Und die Vertiefung der erworbenen Faehigkeit waere ebenso eine un-
umgaengliche Forderung, denn sonst wuerde er sehr bald verflachen.

Aus eigener Kraft koenne er das nicht; aber der Herr hat uns in der Schrift selbst darauf hingewiesen, was wir zu tun haben. Er hat uns auf das Gebet verwiesen. Bittet, so wird euch gegeben; wem Weisheit mangelt, der bitte von Gott.

Und weiter sollen wir die Schrift nicht nur lesen, sondern wir sollen in ihr forschen und sie als unser Lebensbuch gebrauchen. Tut ein Pastor das, so wird er selbst werden, was er sein soll, ein Geistlicher, und er wird auch andere lehren koennen.

Pastor Hanukh erinnert daran, wie notwendig es sei, dass ein Pastor vor allen Dingen auch vorsichtig sein soll in seinem Wandel.

Pastor Rufus sagt, das waere ja gerade die Probe, ob er sich unter die Zucht des Heiligen Geistes gestellt habe, denn dann bekaeme er die Gabe, zu unterscheiden, was gut und boese ist. Der geistliche Mensch weiss, dass er ein Ziel hat.

Pastor Christoghri erinnert daran, wie noetig es auch sei, sich eine wirkliche Kenntniss des Inhaltes der Schrift anzueignen.

Pastor Prabhudayal bittet darum, dass sich alle Brueder auch das angelegen sein lassen sollten, gegen bestimmte Suenden vorzugehen. Es koenne viel dadurch verdorben werden, wenn bei gewissen Dingen durch die Finger gesehen wuerde. Er erinnert z.B. an die Schnapskruege, die mancher uebersehen moechte, obwohl er sie ganz gut gesehen hat.

Pastor Mansukh betont, wie wichtig es waere, dass man die Schrift auch richtig verstehe. Man darf nicht glauben, dass man die Schrift versteht, wenn man ihren Buchstaben kennt. Dabei kann man sehr in der Irre gehen. Er bittet daher darum, es moegen doch mehr Erklae- rungen der Buecher der Schrift geschaffen werden, und es waere sehr zu wuenschen, dass die Missionare fuer mehr gute Literatur sorgten. Der Vorsitzende, Pastor Christogrih verweist auf die bereits er- schienenen Buecher und Schriften, die meist auch zu geringen/ Prei- sen erhaeltlich sind, aber unterstuetzt auch seinerseits die Bitte um mehr Buecher.

In seinem Schlusswort fuehrt Pastor Christogrih aus, wie armselig sich doch jeder vorkommen muesse, wenn er daran denken muesse, dass er denselben Herrn haette, wie Paulus, der einen solchen Reichtum von Gedanken und Kraefte entfaltet habe, der an so viele Gemeinden geschrieben habe und den Gemeinden eine solche Fuehle dargeboten haette.

Pastor Hanukh spricht dann noch den Wunsch aus, es moechte in Zu- kunft diese Versammlung genannt werden: Versammlung der indischen β Brueder, und auf dem Programm moechte in Zukunft stets fuer den Dienstag Nm. die Sitzung der Mundas und Uraons mit Angabe des Or- tes der Zusammenkunft angegeben werden, sowie die Angabe, dass die gebetsversammlung der Eingeborenen zur Zeit der Generalconferenz im Maedchenschulhaus stattfaende.

Pastor Paulus-Mundu spricht das Schlussgebet.

Schulbericht.

1. April

Das Jahr 1913 war für unsere Schulklassen in mancher Beziehung betrüblich. Ich beginne mit den unseren Schülern im Ganzen betrachtenden Tatsachen.

1) Das District Board für Ranchi hatte nicht bisher für unsere Dorfschulen einen Beihilfe von 1524 Rs. jährlich. • Diese Jahre die Regierung hat Rs. 100 unserer Dorfschulen, die wir ihnen nannten, zu unterstützen. Im Anfang des Jahres wurde die Beihilfe auf 2592 Rs. erhöht. Jährlich müssen die 3 Millionen in Ranchi einen gemeinsamen Beitrag zu die Regierung um einen Beihilfe leisten. Die Entscheidung wurde im Februar 1914 gefällt und lautet, daß jährlich nämlich 108 Schülern unserer Mission, 60 Schülern der englischen und 60 der römischen Mission als aided schools betrachtet werden sollten. Die Beihilfe sollte in der Weise verteilt werden, daß die Missionen für jeden Schüler, der ein unterstützter ist, monatlich 7 Rs. erhalten sollte, für jeden der als M.E. oder M.V. genannt werden sollte Rs. 6, für jeden, der U.P. betrachtet sollte Rs. 3, für die übrigen U.P. Rs. 2 monatlich. In dem von uns eingereichten Liste erhalten wir nun für das Rechnungsjahr 1913/14 Rs. 4860, die in diesem

Monat zu zahlen sind. Es versteht sich das man ist, so er-
 wünschend damit eine regelmäßige Versorgung zu sein. Wir
 setzen den Grundsatz, daß der Gehalt von der Mission
 monatlich Rs. 2 1/2 betragen, während sie die Räume,
 die sie für sich und ihre Qualifikation über Rs 2 1/2 bezahlt
 werden, sich von den dortigen Gehältern unterscheiden
 sollen. Es kann jedoch sein, daß, wenn wir
 diese Rs. 4860 von der Regierung annehmen, wir
 damit nicht verpflichtet sind, mindestens den Betrag,
 den die Regierung für einen bestimmten Betrag
 gibt, diesem anzuschließen, und die Regierung die
 höchste Möglichkeit für die ganze Rechnungsjahre 1913/14
 gewährt, so sind wir verpflichtet, und den Gehältern nach-
 zutragen, was ihnen zusteht. Hinsichtlich der
 Gehälter, die nicht einmal die U. P. Gehälter betragen
 sind, ist die British Regierung, die Regierung gibt
 sich für sie Rs 2 monatlich, wir geben ihnen Rs 2 1/2
 monatlich bezahlt. Aber die U. P. oder M. E. Gehältern
 betragenden Gehältern müssen wir für das verfloßene Jahr
 36 resp. 72 Rs von der Mission erhalten haben, und
 wir für diese nicht erhalten haben, muß ihnen nachgezahlt
 werden. Außerdem geben sie alle Vermögenswerte
 und ihren Gehältern erhalten. Wir müssen verfahren,
 festzustellen, wieviel das gewesen ist. Das wird in

vielen Stellen zwar sein, wir werden vielmals und
 öfter betrogen werden, ich sage aber nicht, wie das
 zu umgehen ist. In jedem Falle wird dann das, was
 ihnen die Mission zu geben verpflichtet ist nach dem
 Regierungsakt mit dem adhibiert, was die betr.
 Lehrer mit seiner Gemeinde erhalten hat. Überhaupt
 ob der Betrag, zu dem er nach den Regeln unserer
 Mission verpflichtet ist, so gerath man für die betr.
 Schule nicht d'alla, mit der Regierung zu besprechen
 werden, Wemtselbst nicht die nöthige Lebensmittel
 zugesetzt werden. Wir werden genügt sein, über-
 schülte einer Schule für eine andere zu verwenden,
 die keine Regierungsquelle erhält. Demgegenüber
 muß gesagt werden, daß die Bestimmungen
 der Regierung nichtgründl. a. dieser nicht in Bezug
 kommen darf. Hören wir auch die preidischen
 Subinspectoren haben sich auf die Dinge nichtwirden
 selbst mit der d'lage zu verhalten, daß nicht
 geht zu machen. Inwiefern ~~es~~ verwenden es wofür
 es gegeben ist.

Ein weiteres ~~Wort~~ ^{Wort} ist die, daß fünfzig eine Un-
 gleichheit in die Besoldung unserer dortstehenden
 kommt, wenn wir nicht die Fortwähnung der

Regierung erfüllen sind für die granted schools des
 Jahres, was mit der Regierung bewilligt, unterwirft
 in diesem Grundgesetz, festhalten, als die Missionen sind
 die selbe Gesetz für die Schulen. Die granted
 schools werden also hinfort in Zukunft besser zu-
 stellen sein, als dem letzten, falls es nicht passiert ist,
 • ein volles Gesetz gewährt ist, während bekannt-
 lich dass, was es auf die Gemeinden für die zweite
 Hälfte dieses Jahres zugewandt ist, als hinfort in
 den non granted schools, wo oft nicht erfüllt, wie
 ihm zu kommt. Mit einer Anzweiflung ist vorzugehen.
 Allein, es ist auch zu beachten, dass wir für die
 Regierungsgrants die bester Schulen vorzuschlagen,
 diejenigen, die gute Resultate aufweisen. Man
 kann zu den Schulen der jetzt noch bestehenden
 • Schulen gehen: Man geht sich an, vielleicht
 nicht so dem auch in die Reihe der
 granted schools ist.

Weiter besteht die Gefahr, dass die Schulen
 in den Dörfern, wo granted schools sind, sich
 gehen werden. Die Regierung hat so u. so viel

für unsere Lehrer, warum sollen wir noch
sammeln? Warum wird es nötig sein, daß
wir für die grammar schools ein Gehalt fest-
setzen pro Monat u. pro Kind, so wie wir
demut. der engl. u. rom. Mission gegenüber
aussetzen.

- 2, Im August fand in Rangooni eine Conferenz
statt, an der der acting Director of Public Instr.,
der dy. Commissioner, Inspector u. dy. Insp.
of Schools u. die Vertreter der 3 Missionen
teilnahmen. Der Director erklärte, daß die
Regierung von der Idee, die das frühere
Director Holland gehabt habe, möglichst
viele Regierungsschulen zu gründen, abzi-
elnen sei u. bereit sei die Missionen
dabei möglichst zu unterstützen. Es mußte
aber eine sehr genaue Antwort werden:
Wie wird in den Missionsschulen der Religions-
unterricht gelehrt, ist er facultativ oder
obligatorisch für christliche Schüler?

Die Absicht ist, die Missionararbeiten zu fördern,
 indem ein größter Teil der Arbeit an der Erziehung
 des Volkes zu tun. Wo Missionararbeiten bestehen,
 sollen diese Regierungen gebeten werden, wenn
 möglich, die Regierung zu unterstützen, nicht
 nur für die christliche Bevölkerung zu sorgen,
 sondern auch für die nicht christliche. Ferner geht
 es nicht an, für nicht christliche Länder die Mög-
 lichkeit des Bestehens eines Teils an der Ver-
 bindung der Teilnahme am christlichen Religions-
 unterricht zu erörtern. Die oben dargestellte
 Absicht der Regierung kann also nur unterstützt
 werden, falls die Missionen Gelehrten in die
 Schulen lassen, ohne sie zum Religionsunterricht
 zu zwingen.

Der Vertreter der Jesuiten missionen ging
 voll auf den Plan ein, sagte, in dem Teil
 wie wir für rom. Kath. Länder Religions-
 unterricht u. zwar nur eine sehr kleine
 Zahl von Kindern des christlichen Unterrichts.

Es zu diesem Unterrichts nicht so viele, sondern
Achtstunden oder mehr, davon Zehnstunden man
sie gründlich lehre.

Ich sagte: bei uns gehört der Religionsun-
terricht zur eigentlichen Schule, in der Hand-
lung. Es wird erwartet, das alle Kinder davon
Achtstunden, und ja kein es zu. In der
• Praxis ist es gar i Chota Nagar so, das
kein Mensch auf den Gedanken kommt, vom
christl. Religionsunterricht befreit zu werden,
es sei denn, er wolle von den zeitlichen
Inspektoren zugelassen. Die Schwierigkeit
besteht hauptsächlich in der Praxis. Ich gebe zu
das sie befreit werden muß und glaube,
es sind ein Million bereit ist, das Zugeschrieben
• zu machen, es nicht christliche Schulen vom
Religionsunterricht befreit werden können,
sollte es ihr Eltern wünschen.
So wärde es bei uns wirklich und ernsthaft
geschehen. Niemand wärde zum Religionsunter-
richt gezwungen.

3, die zweite Angelegenheit, die auf der Konferenz besprochen wurde, war der Vorschlag der Regierung, Verhandlungen mit der Hindustani, ihre eigenen Anstalten in der Organisation von Schulen ihren Möglichkeiten, es sollten hierfür die 3 Millionen jährlich einer Government Training School unterstellt werden.

(das betr. Abschlußstück wird vertauscht).

Als bedenklich einen großen Erfolg für sich. Als die Regierung wird hierfür zu Rs. 60 pro Kopf monatlich 60 Rs beizubringen, zu dem Gehalt der Lehrer der Government Training School Rs 22 as 8, zu Gehalt der Govindpur Seminaristen Rs 7 as 8 und zu dem Gehalt der Govindpur Seminaristen Rs 160. Ein kleiner Erfolg.

4, Government liest die in der Ranchi Isth grade training school unterrichteten Prudits in A.V. Schulen mit Rs 20 statt mit Rs 15 zu fassen. Es ist große Nachfrage nach solchen Schülern,

die sich zum Posten von Hauptkassieren gut
 eigneten. Wir hatten beschlossen, das wir,
 wie die Regierung, mit Rs 15 anfangen
 wollten. Es blieb uns nicht anders
 übrig, als auch diesen Schritt zu tun, und
 die Prudenz mit Rs. 20 anfangen gefalt an-
 zustellen. Dies beschloß der Vorstand auch
 im November. Es gelang es uns die
 4 jüngeren Leute einzunehmen, die im
 November des Aufnahmeprogramm in der
 Prudenz Training School in Ranchi bestan-
 den für unsere Schulen in Govindpur,
 Chhindpur, Chardaga in Burja festzulegen.
 Die die Regierung auf der Ausstattung
 solcher trained Prudenz in den M.E. Schulen
 bestell, blieb uns zuversichtlich: ant-
 werten wir bezifferten den Preis oder wir
 können einen solchen Leute. Eine große
 Anforderung an die Mitarbeiter, bedeu-
 tet das auch, entstand weil es sich immer

10,

nur ein wenig mehr Karte gezeichnet,
zweitens, weil die Regierung bereit ist,
für Schulen, die einen entsprechenden
Anspruch haben, beträchtliche Zuschüsse zu
zahlen. Wir hoffen dies im kommenden
Jahre für die ME Schulen in Baringa und
Govindpur.

Es ist von einer Commission von einigen
Brüdern eingerichtet worden, die eine Ein-
ordnung treffen, die für alle großen
Villages stark verbindlich ist. Der District
Board verlangt dies.

Er. J. Ward-

Beilage zum Schulbericht, ad No 3.

No. 2693. E.

Government of Behar and Orissa.

Education Department.

Education Branch.

From.

M. G. Hallett, Esq., I. C. S.,

Under Secretary to the Government of
Bihar and Orissa.

To

The Director of Public Instruction,

Bihar and Orissa.

Ranchi, the 19th November 1913.

Sir,

I am directed to refer to your letter No. 14282, dated the 26th October 1913, and in reply, to say that Government approve of the following proposals made by you for the training of aboriginal gurus in the Chota Nagpur Division through the agency of the Missioneries:—

(i) Each of the three Missions should maintain a guru-training school, the Roman Catholic Mission and the S. P. G. Mission at Ranchi and the G. E. L. Mission at Gotindpur.

The existing Government training schools at Gumbela and Bundu which are at present reserved for aboriginal gurus, should be thrown open to gurus of all castes and the pay of the teachers in those schools should be the same as in the other Guru Training schools in the Division.

(ii) No Gurus should be admitted to the Mission schools who have not passed at least the Upper Primary examination. At present twelve gurus who have passed the Upper Primary examination and twelve who have passed the Middle examination should be trained in each school;

(iii) The course of Instruction should be cast for one year and the number of teachers to be trained each year in each school should be twenty four.

(iv) The staff of each school should consist of one European superintendent, and two trained pandits;

- (v) of the twenty four teachers to be admitted to each school, twelve should be nominated by the Mission and twelve by the Deputy Inspector of Schools, the Mission retaining a right of veto in each case.
- (vi) The course of instruction should be designed to lead up to the ordinary Guru Training school examination.
- (vii) Government should pay stipends to all the gurus while under training at the same rates as those payable in the Government Guru Training Schools in the Chota Nagpur Division, the total cost of these stipends being Rs. 160/- per mensem.
- (viii) Government should also pay half of the monthly recurring charges which are estimated at Rs. 180/- as detailed in the margin.
- | | |
|-----------------------------------------------|-----------|
| 1. European Superintendent | Rs. 120/- |
| 2. Pandits on Rs. 25/- and Rs. 20/- | Rs. 45/- |
| 3. Contingencies | Rs. 15/- |
| | Rs. 180/- |

The total cost to Government will thus amount to Rs. 250/- per mensem for each school or Rs. 9,000/- per ^{annum} mensem. The expenditure during the

current year will be met from the Imperial grant of Rs 16,50,000/- provided in the Education budget and will be debited to the grant of Rs. 40,000/- for Colleges and Training schools.

2. I am to add that the scheme will be considered by the Finance Committee of the Legislative Council and if approved by them you will be permitted to introduce it as an experimental measure for two years with effect from the ^{1st} ~~last~~ January 1914.

I have etc..

Sd. M. G. Hallett.

Under Secretary to Government.

9. die Musikergesellschaft (Liedspiel in 5 Akten) seit der Kolonialzeit in Madras
 in Durand
 10. die G. B. G. Gesellschaft 1848 Gründung
 348 " "

1. Einmal wurde eine viel beachtete Arbeit des englischen Missionars, besonders:
 "The Church Messenger" in 2000 Exemplaren für Madras gedruckt.
 In dem, in letztem Jahre von uns herausgegebenen Briefe sind
 zwei kleine Bände erschienen zu nennen:

1. Die "Christenheit und die Welt". Dieses Buchlein ist ein Hauptstück des Heftes.
 Es enthält eine Beschreibung der christlichen Religion, die in Madras
 in der Welt, seit der Zeit der ersten Missionäre, besonders seit
 der Aufstellung der Schulen zu Madras, seit D. Dr. Keble's die
 Schulen, welche in Madras durch die Missionäre begründet sind.
 Es ist ein kleines, aber ein sehr nützliches Buchlein. Es enthält
 244 Seiten. Es ist ein sehr nützliches Buchlein, besonders für die
 Lehrer, die in den Schulen unterrichten. Es ist ein sehr nützliches
 Buchlein, welches die Lehrer in den Schulen in Madras, besonders
 die Lehrer, die in den Schulen unterrichten, sehr nützlich finden.
 Es ist ein sehr nützliches Buchlein, welches die Lehrer in den
 Schulen in Madras, besonders die Lehrer, die in den Schulen unterrichten,
 sehr nützlich finden.

2. Die von der Königin herausgegebenen Heine'schen, oder Heine'schen
 Briefe sind ein sehr nützliches Buchlein. Ein solches Buchlein ist:
 "The Church Messenger" von Madras, das dieses Buchlein ist. Es enthält
 zwei kleine Bände, die in Madras gedruckt sind. Es ist ein sehr
 nützliches Buchlein, welches die Lehrer in den Schulen in Madras,
 besonders die Lehrer, die in den Schulen unterrichten, sehr nützlich
 finden. Es ist ein sehr nützliches Buchlein, welches die Lehrer in den
 Schulen in Madras, besonders die Lehrer, die in den Schulen unterrichten,
 sehr nützlich finden.

ist es zu spät damit. Bedenklich ist nicht nur von dem Eingekommen
 des Geldes zu reden. Es geht nicht darum, dass man Geld hat und
 dann die Kinder alle diese Sachen kaufen kann. Es ist nicht die
 Kinder, die den Unterricht, sondern die Eltern, die den Unterricht
 geben. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.
 Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.

Man kann nicht erwarten, dass die Kinder und die Eltern
 alles bezahlen können. Es ist nicht die Kinder, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.
 Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.

Die Regierung hat die Verantwortung für die Kinder und die Eltern
 zu übernehmen. Es ist nicht die Kinder, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.
 Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.

In der Vergangenheit sind die Kinder und die Eltern
 nicht in der Lage gewesen, den Unterricht zu bezahlen. Es ist
 nicht die Kinder, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.
 Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht
 bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die
 den Unterricht bezahlen. Sie sind es, die den Unterricht bezahlen.

Aufhört Kräfte fühlen wie ein unentrindes Luftschiff und unter dem Vor-
 wenn, dass die Aufnahmestellen für einen bestimmten Zeitraum, sollten ein
 allem. In der That müsste man sich einwilligen lassen von einem festen Kreis.
 folgenden enthält, das Gleichgewicht mit jeder Person und Familie verbunden
 insoweit die Personen gehen zur Hauptverwaltung der selben Kirchenkreise und
 folgenden enthält. Wenn die ist, dass die richtige Verwaltung und dementsprechend
 diese Methoden ist ein zu sein mit dem heutigen Leben für die Kirche
 nicht unerschöpflich. Wenn es möglich wäre, dass ein. Unter anderem, keine. Die
 dieser, die richtigen Methoden, wie es für alle die, dass die Methoden, die zu anderen
 gehen, währenddessen enthält. Das in der Welt ist, dass die Methoden, die zu anderen
 ist nicht für diese das man mit Grundrissen finden ist, was einwilligt zu
 Hinzunehmen, das Angebot ausgenommen ist, von dem einen, das gut geordnet
 in der Hinsicht der folgenden enthält. Wenn die die Methoden, die zu anderen
 gehen ist, während diese Zeit auf diese Weise

auf Grund der Geschichte wurde 1913: 24 Bucher im 1360 Zyklus
 eingerichtet. Das sollte nicht gelassen:
 1. das richtige Wissen in der Hinsicht in 1141 Zyklus
 2. " " " " " " " " " " 91 " "
 3. Aber das, während das Wissen " " 78 " "
 4. Extra Exemplare " " 50

die Methoden in der Hinsicht in der Hinsicht, zum Beispiel, ein im Land-
 reich, und in der Hinsicht, zum Beispiel, ein im Land-
 dieses Buches ist ein Beispiel, während es für dieses Buches Buch-
 der Personellen würde.

die Handschriften für den Charakter Lehrgang:

- 1. Aug. 1860
- 2. Christenlehre

Fr. 941 - 13 -
 Hr. 82 - -
 Hr. 1.0.2.3 - 13 -

Gr:

die Aufgabem für jetzt, welche sind drückendsten Lehrgang: Hr. 837
 Kupferdruck:

Hr. 186 - 13 -

Wichtig ist auch die Art und Weise der Aufgabem, die Hr. 186 - Es würde nicht zu verwundern sein, wenn die Aufgabem die Lehrgang für den Charakter Lehrgang, in dem sie sich nicht nur die Aufgabem Charakter Lehrgang und Lehrgang sind.

Es ist zu hoffen, dass die Art und Weise der Aufgabem, die Hr. 186 - Es würde nicht zu verwundern sein, wenn die Aufgabem die Lehrgang für den Charakter Lehrgang, in dem sie sich nicht nur die Aufgabem Charakter Lehrgang und Lehrgang sind.

Es ist zu hoffen, dass die Art und Weise der Aufgabem, die Hr. 186 - Es würde nicht zu verwundern sein, wenn die Aufgabem die Lehrgang für den Charakter Lehrgang, in dem sie sich nicht nur die Aufgabem Charakter Lehrgang und Lehrgang sind.

vertrauen

Protokoll der Sitzung am Montag Nachmittag, den 23. 3. cr.

Protokollf. Br. Z i e c h .

Das Eingangsgebet wurde von Br. Kerschis gesprochen .

Auf die Frage des Praeses, oba jemand zum Prassidialbericht etwas sagen moechte, bemerkt Br. Dehmlow, dass er seine Aeusserungen schriftlich niedergelegt hat. Br. John 1 sagt zum Zensus, dass unter No. 6 im Zensus das Gruendungsjahr fuer Chaibassa Porahat 1867 angegeben worden sei. Nun ist ein Erweiterungsbauplan der Baukommission eingereicht worden, u. von allen Seiten hoeren wir, dass dieses Tokad so ungesund sei, dass ernstlich zu bedenken waere, ob es wirklich eine Station mit europaeischer Besetzung bleiben kann. Die Br, die da gewesen sind, koennen es bestaetigen, dass Tokad als Missionstation ein durchaus ungesunder Platz ist. Br. Wueste 1 erklaert, dass er waehrend seiner 11 jaehrigen Wirksamkeit in Chaibassa oft nach Tokad reisen musste, sich aber nie laenger als 3 Tage in Tokad aufhalten konnte, weil er stets an Fieber erkrankte. Auch andere Missionsgeschwister und Englaender wurden dort fieberkrank.

Der Praeses bittet die Br. , die diesbezugliche Erfahrungen in Tokad gemacht haben, dieses schriftlich einzureichen und diese Schreibeneinem hochw. Kuratorium zuzusenden. Zum Zensus bemerkt Br. Beckmann 2, dass die in ihm angegebenen Zahlen unter " Summe aller Beitraege " zu optimistisch seien, da ja das Kostgeld auch darin enthalten sei, das man doch in Wirklichkeit nicht als Beitrag der Gemeinden ansehen koenne. Die Br. Wueste 1 und John 1 sagen dazu, dass die Angaben keineswegs optimistisch seien; denn erstens seien Beitraege mancher Gemeinden wie Reis und andere Feldfruechte noch nicht verkauft und darum noch nicht angegeben, und zweitens muesse Schulgeld auch als Gemeindebeitrag angesehen werden; denn wir wissen, dass solches in frueheren Jahren nicht gezahlt worden ist.

Vor der Verlesung des Schulberichtes teilt der Rektor der Gen.-Kon-

ferenz mit, dass die Hochschule im letzten Jahre in alt bewahrten Bahnen weiter gegangen sei, u. er darum nicht von der Hochschule, sondern ueber die Punkte berichten wolle die von einschneidender Bedeutung fuer unsere Stations- u. Dorfschulen sind. Es folgt die Verlesung des Schulberichtes. Im Anschluss daran erklart der Rektor, dass der fuer eine bestimmte Schule gezahlte Grant auch wirklich fuer diese verbraucht werden muesse; andernfalls wuerden uns grosse Schwierigkeiten entstehen, da die heidnischen Inspektoren sich stets danach erkundigen werden, ob der fuer eine bestimmte Schule gegebene Zuschuss auch wirklich fuer diese verwandt worden ist..

Br. Wueste 1 meint, es wuerde Unzufriedenheit unter den Lehrern geben, wenn die Lehrer der Granted-Schulen ihren vollen Gehalt bekaemen u. die der Ungranted-Schulen nicht. Br. Mehl sagt, dass die Lehrer ja nicht mehr als vorher bekommen. Diese sollen nur den Grant erhalten, ~~wenn~~ den die Regierung gibt u. dann von dem, was die Gemeinde aufbringt, soviel bis die Gehaltsskala voll ist, u. der Ueberschuss soll fuer Reparaturen u. Anschaffungen von Unterrichtsmaterial verwandt werden. Die anderen Lehrer moegen da fuer ^{en} sorgen, dass ihre Schuelen aufbluehen, dann werden sie auch Grant erhalten. Br. Beckmann 1 erwahnt, dass es keine Schwierigkeit gebe, da er aus der Gemeindekasse die etwaigen Fehlbetraege leisten koenne; denn seit vielen Jahren erhalten saemtliche Lehrer den zum vollen halben Gehalt fehlenden Teil aus der Gemeindekasse. Br. Schmidt macht darauf aufmerksam, dass die von Br. Wueste 1 erwahnte Schwierigkeit dadurch beseitigt werden kann, dass wir darauf bestehen, wer das volle Gehalt bekommt auch volle Arbeit, wie ein Stationslehrer leisten muesse, d.h. Vor- und Nachmittags zu unterrichten.

Br. Klein bemerkt, dass die Leute seiner Gemeinde, wenn die Regierung den vollen Gehalt gibt, ~~die Christen~~ bereit sind, ihren Teil, den sie bisher gegeben, in die Schul- oder Katechistenschafskasse zu tun. Br. Eidnaes berichtet, dass er

dass Schulgeld aus allen Schulen einzieht u. gleichmaessig auf die Schulen verteilt, die keinen Grant bekommen. ^{der} Rektor sagt darauf, dass von einer Schule eingezogene Schulgeld darf nur in dieser verwandt werden. Br. Wueste 1 fragt unter welchen Bedingungen wird Districtboardgrant gegeben werden? Kann in GrantedDorfschulen Religionsunterricht bleiben? Ich befuerchte, dass die heidnischen Schulinspektoren die Lehrer u. den Schulpanch beeinflussen werden, dass es zum Schaden der Gemeinde ausschlagen wird.

Es kam nun zur Abstimmung des folgenden Antrages des Rektors:
" Jeder Lehrer in einer GrantedSchule muss vom Missionar das ausgezahlt bekommen, was die Regierung fuer ihn gibt. Was dann noch zu der Summe fehlt, zu der er nach unserer Gehaltsskala berechtigt ist gibt der Missionar aus den Fees der Schule. Sind dann noch Ueberschuesse an Fees ~~noch~~ vorhanden, so werden diese fuer Reparaturen u. Anschaffungen fuer die bestimmte Schule verwendet. In GrantedSchulen wird ein Schulgeld von Annas 2 pro Monat u. pro Kind erhoben. Bis zu 20% der Kinder duerfen Freischueler sein. "

Br. Jeschke erinnert daran, dass die Maedchen in den Dorfschulen kein Schulgeld zu zahlen haben, .Der Rektor erwiederte darauf, dass die Maedchen ja unter den 20% Freischueler gezahlt werden koennen.

Br. Widnaes behauptet u. beweist durch Beispiele, dass kein Ueberschuss uebrig bleiben wird. Der Rektor stimmt dieser Behauptung teilweise zu, sagt aber, dass es nur bei den Dorfschulen der Fall sei, die L.-P. u. U.-P. Lehrer haben, nicht aber in ^{denen} ~~denen~~ , wo M.-E. oder M.-V. ^{Lehrer} sind.

Der Rektor beabsichtigt die Angelegenheit betr. GrantedDorf -

schulen im Hausfreund zu veröffentlichen, damit alle, auch die Lehrer, alles klar sehen u. verstehen. Die Gen. Konferenz stimmt dem zu. Auf die Anfrage Br. Schmidt's was dann mit dem Grant zu geschehen haette, wenn eine Granted-Dorfschule einginge., er -
wiedert der Rektor, dass die Angelegenheit ihm sofort mitgeteilt u. ^{be}gebeten werde, dass der Grant solcher Schule auf eine andere sei-
ner Gemeinde uebertragen werde. *Er koennte das durch eine Eingabe an den District Board erreichen.*
Br. Stosch teilt mit, dass die Vertreter der Engl.- Roem. u. Deutschen Mission im August vorigen Jahres in Ranchi an einer Schulkonferenz teilgenommen haben. Es war der Plan der Regierung womoeglich ueberall Regierungsschulen einzurichten. Dieser Plan ist auf jener Konferenz als undurchfuhrbar fallen gelassen worden. Es wuerde von der Regierung der Wunsch ausgesprochen, dass der Religionsunterricht in den Missionsschulen wegfallen solle. Der Vertreter der Roem.- Mission hat sich dahin ausgesprochen, dass in ihren Schulen Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht nicht bestehe, u. der Religionsunterricht auch nicht im Stundenplan angegeben sei. Der Religionsunterricht wird eine halbe Stunde vor Beginn des Unterrichtes erteilt. Ich sagte damals, dass ich in dieser Sache kein bindendes Wort sagen koenne, sondern die Sache zunaechst auf der Gen. Konferenz zur Besprechung bringen wolle. Ich bestand darauf, dass der Religionsunterricht in unsern Schulen unter allen Umstaenden in den Stundenplan gehoere. Alle Schueler haben daran teilzunehmen, aber wenn die Eltern irgend eines heidnischen Kindes diesem die Teilnahme am Religionsunterricht verbieten, sind wir bereit das Fernbleiben des Kindes zu gestatten. Br. Mehl erwaeht, dass, wenn betr. ^{heidnisches} heidnischer Schueler am Religionsunterricht Ausnahmefaelle geschaffen werden da-
die heidnischen Schulinspektoren sich hinter die Eltern solcher Kinder ~~der~~ stecken und sie zu ueberreden versuchen koennten, nicht am Religionsunterricht teilnehmen zu brauchen. Br. Stosch schlaegt vor: *oder* sollen dem Direktor of Public Instruktion unseren heutigen Be -

schluss mitteilen u. ihn bitten es den Unterinspektoren einzu-
schaefen, dass sie in keiner Weise die Eltern der heidnischen Kinder
der ~~nicht~~ zur Nichtbeteiligung am Religionsunterricht ~~nicht~~ beein-
flussen duerfen. Sollte diese Grenze von den Unterinspektoren
nicht inne gehalten werden, dann wuerden wir auf Zuschuss zu un-
sern Dorfschulen verzichten.

Gen. Konferenz stimmt diesem Vorschlage zu.

Der Rektor legt einen fruheren an den Vorstand gerichteten Antrag
betr. Erhoehung der Gehaltsskala fuer die Pandits der Gen.-Konf.
zur Genehmigung vor. wonach das Anfangsgehalt der Pandits Rp20
ist. Br. Wueste 2 fragt an, in welcher Weise der Gehalt des Pandits
erhoeht werden soll. Der Rektor antwortet, das sie gleich Rp.20
erhalten und nicht erhoeht werden. Br. Mehl schlaegt vor, dass in der
Mission einige hoehere Panditsstellen eingerichtet werden
moechten. Die Gen.-Konf. stimmt den ^{ergaenzenden} Ausfuehrungen des Rektors zu,
die dahin lauten ^{das} gut bewaehrte Pandits an solche Schulen versetzt
werden koennen, die einen hoeheren Gehalt zahlen.

Br. Wueste 1 bittet der Praeses moechte doch versuchen vom Distrikt
board auch fuer diejenigen Stationsschulen Grant herauszuschlagen,
die bis jetzt noch keinen bekommen haben.

Br. Stosch bemerkt dazu, dass in dieser Richtung schon einiges
getan worden sei. Der Praeses berichtet, dass die Govindpur-
Trainingschule von der Regierung anerkannt worden sei. Das Schrei-
ben darueber wird verlesen.

Der Rektor schlaegt die Aufstellung einer Liste der Ferien saent-
licher Granted-Village -Schulen vor. Die dazu ernannte Kommission
besteht aus den Bruedern Beckmann 1 Eidnaes, Schmidt u. Wueste 1.

Br. Mehl erinnert daran, dass ^{wurde} ~~was~~ den Beschlussen der vorigen
Gen.-Konferenz das Gehalt fuer die aus der Govindpur- Training -
Schule hervorgegangenen Lehrer folgender sein soll ::

Fuer Lehrer die M.E. u. Senior-Teachership-Examen bestanden ^{haben} soll

8 Rp. u. fuer solche die U.P. u. Junior Teachership-Examen bestanden haben 7 Rp. und fuer solche die nicht bestanden haben je eine Rp. weniger. Den Letzteren soll aber Gelegenheit gegeben werden im darauffolgendem Unterrichtskursus ein Nachexamen zu machen.

Es folgt dann Verlesung des Berichtes der Ranchi-Pressedurch Br.

Wueste 1. Der in diesen Bericht enthaltene Antrag von Br. Wueste 1, nach welchem jedes Manuskript, sei es in Mundari oder Urao, vor seiner Uebergabe an die Presse von einer Kommission zu beurteilen sowie durchzusehen ist, wird von der Gen.-Konferenz einstimmig angenommen. Hierauf folgt die Verlesung des Protokolls vom Freitag durch Br. Wagner.

Br. Wueste 1 teilte der Konferenz mit, dass die Schwestern auch insofern etwas versehen haetten, als sie ihn nicht um Erlaubnis gegragt haetten, den Unterricht in der Trainingklasse ausfallen lassen zu duerfen, um an der Sitzung der Generalkonferenz teilzunehmen. Die Schwestern haetten sich inzwischen bei ihm entschuldigt und er haette sich seinerseits auch bei den Schwestern entschuldigt. Ferner bittet er die Brueder um Verzeihung, wenn er ihnen durch diesen Vorgang auf der Gen.-Konferenz weh getan haette.

Br. Stosch sagt darauf, dass wir alle dankbar waeren, dass die Sache dadurch begraben sei.

Mit Gebet von Br. Wagner wurde die Nachmittagssitzung der Missionare um 5^{1/2} Uhr geschlossen. Nach einstuendiger Pause hielt dann Br. Prehn einen Vortrag in Hindi ueber den 4. Artikel der Confessio Augustana.

Dienstag den 24ten Vormittag

Protokoll: Klein

Wo 12

Konferenz mit den gefoerderten Eingeborenen.

Da Br.Koeppen sich krank gemeldet hat, haelt Br.Klein statt seiner die Morgenandacht. Text Lc. 23, 27-32.

Die Praesenzliste ergiebt folgende Zahlen:

Missionare: alle ausser Br.Koeppen

Pastoren: 29

Kandidaten: 8

Katechisten: 56

Lehrer: 18

Aelteste: 13

Gemeindeglieder: 30

Praeses giebt kurz Veranlassung und Inhalt des Schreibens eines Hochwuerdigen Kuratorii an die Pastoren, welche letztere eine Eingabe an das Kuratorium bezueglich der Zentralkirchenkasse gemacht hatten. Sodann verliest Br.Klein die Hindi-Uebersetzung dieses Schreibens.

Praeses schlaegt darauf vor, zur Zeit in keine Besprechung desselben einzutreten, sondern dasselbe zunaechst im Gharbandhu abzudrucken. Pastor Nathanael-Tirki bekommt sodann das Wort zu seinem Vortrag:

"Was ist zu tun, damit sich die Kirchgaenger beim Gottesdienste wuerdig benehmen?"

Er fuehrt einleitend aus, dass alle die zu nennenden Verstoesse wie die kleinen Fuechse seien, die dem Garten unendlichen Schaden zufuegen, Nicht nur die Kirchgaenger seien in der Kirche, sondern auch die Gottesdienstleiter, Pastor oder Katechist. Da sei zu sagen, dass jede Gemeinde mehr oder weniger ein Spiegel ihres Hirten sei.

Er stellt darauf ein 4faches Missverhalten fest:

- a. waehrend der Liturgie
- b. waehrend der Predigt
- c. bei den Sakramentsfeiern
- d. beim Fortgehn aus der Kirche,

und ordnet die Belehrung darueber in 3 Punkte:

1. Ueber die Herrlichkeit des Hauses Gottes

2. Ueber die Liebe zu Gottes Haus

3. Ueber den Nutzen des Kirchengehens

Nach Schluss des Vortrags fuehrt der Praeses aus, dass wenn von kleinen Fuechsen geredet werde, es darauf ankomme, zu erkennen, was diese seien; dann koennte man sie ergreifen und vertreiben. Ein anderes Bild liesse sich auch auf die Sache anwenden: Eine Mahlzeit mag ~~noch~~ noch so gut sein; sei die Schuessel, der Teller nicht rein, mag sie keiner essen. Wort und Sakrament seien die gute Speise; die sie haend- haben, die Gefaesse dazu, die darum durchaus wuerdig und rein sein ~~mu~~ muessten. Wiederum sei der Leib vielen Krankheiten ausgesetzt, davon viele nicht toetlich, leichte seien, die aber doch den Menschen arg ~~verunzaehnen~~ verunzaehnen und unbrauchbar machen. Es gaelte darum Heilmittel aufzusuchen. - Er schlaegt vor, entsprechend den 4 im Vortrage genannten Punkten die Uebel und boesen Gewohnheiten kurz mit Namen zu nennen und dann jedes Mal den Weg der Abhuelfe aufzuzeigen.

1. Missverhalten bei Ankunft in der Kirche und waehrend der Liturgie.

Der Vortragende zaehlt auf: Die Christen setzen sich, ohne auf Reihe und Ordnung zu achten; setzen sich ohne ein stilles Gebet; alle draegen sich nach hinten gegen die Tuere; singen nicht mit; falten nicht die Haende beim Gebet und schliessen nicht die Augen, sondern sehen hin und her; sprechen das Bekenntnis sehr schnell; die Frauen spielen mit den Kindern, die sie absichtlich zu diesem Zweck mitbringen; die Maenner kommen bestiefert herein und schlagen mit denselben hart auf, oder sie kommen mit der Cigarette bis an die Kirchtuer, ja etliche legen sie neben sich in der Kirche; viele kommen schwaetzend und sich unterhaltend herein; viele kommen zu spaet, in der Mitte der Liturgie; andere bleiben sitzen waehrend der Schriftverlesung

Als Weg zur Abhilfe wird genannt: Der Prediger verbreite sich gelegentlich ueber Sinn und Bedeutung der Liturgie, jeden Vorgang im Gottesdienst sage er zuver an, dass jeder weiss, was diese oder jene Handlung bedeute. Er solle nicht endlos lange predigen.

2 Vorschlaege werden des Laengeren diskutiert: 1. Der Vorschlag, die Tuere waehrend des Gottesdienstes zu schliessen. 2. Die kleineren Kinder nicht mitzubringen.

Br. Wagner schlaegt vor, die Kinder mit ihrer Kindergaertnerin im Kindergarten zu sammeln, wo sie Lieder lernten, was sehr gut ginge, wenigstens in Purulia.

P. Hanuka widerspricht: die Kinder muessten wir erst recht bringen, um sie zu lehren, sich stille zu verhalten.

Br. John II: Die Kinder schmutzten die Kirche auch viel voll, werden von den Muettern nicht zuver besorgt.

Br. John I: Das Sammeln im Kindergarten kann nur auf den Stationen geschehen, nicht aber in den Doerfern.

Praeses: Verboten wir, die Kinder mitzubringen, so kommen die Muetter auch nicht.

Br. Prehn: Dann koennen die Muetter auch mit in den Kindergarten gehn

Br. Kerschis: Wenn die Frauen zum Markte gehn, lassen sie die Kinder vielfach daheim; so sollten sie es auch fuer den Kirchgang machen.

P. Anandmasih: Wenn die Eltern darauf bedacht sind, dass die Kinder stille seien, dann sind sie es auch.

Br. John II: Nach der festen Regel, die Kinder frueh in den Kindergottesdienst schicken! Dann werden sie nachher nicht so vil mitkommen in den Hauptgottesdienst.

P. Santesh: Alles ist richtig, aber jeder mache es, wie er es kann.

Der Vorschlag, die Tueren waehrend des Gottesdienstes zu schliessen, wird allgemein abgelehnt.

Br. Klein: Die spaete Anfangszeit des Gottesdienst, erst um 12 oder 1 oder 2 Uhr ist schuld an vielem Uebel. Da sind alle nach der Mahlzeit schlaff und traege, und manche auch schon durch Beeses im Herzen verunreinigt. Auch von der Zeit sollen wir Gott das Beste geben und das ist die Morgenstunde. Bittet dringend, doch hierin Wandel zu schaffen.

P. Hanuka: Am fruehen Vermittag Gottesdienst ist gut. Aber gerade ~~vi~~ viele Gebildete sind nicht dafuer, ihrer Bequemlichkeit wegen; viele Maengel wuerden sonst verschwinden.

Br. Beckmann II: Moechten wir uns doch von heute ab bemuehen, des Morgens Gottesdienst zu halten. Es geht, aber wir muessen einmuetig vorgehn.

Nirmal Babu: Ich bin auch fuer den fruehen Gottesdienst am Vermit-

tag. Wenn die Roemer und die S.P.G. Fruehgottesdienst haben, warum sollen wir es nicht koennen? ~~Es/~~

Br. Wueste I : Hier isr ueberall Fruehkirche, und alle werden zur Zeit fertig dazu; darum: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.

P. Hanukh; Frueher sind die Leute auch zeitig gekommen, aber weil jetzt so viele Katechisten vorhanden sind, sind sie bequem geworden.

Praeses: Es ist ersichtlich, dass es aller Wunsch sei, den Gottesdienst am fruehen Vormittag zu haben. Wir wollen uns fortan deswegen bemuehen.

2. Missverhalten waehrend der Predigt.

Der Vortragende zaehlt auf: Tabakkauen; Schlafen; mit den Fingern spielen; Hinauslaufen; Spielen der Frauen mit ihren Kindern.

Als Abhilfe wird vorgeschlagen:

Praeses: So gut predigen, dass jeder hingenommen wird und aufpasst, und nicht so lange reden.

Br. Diller: Einen Waechter aufzustellen, der die Schlaefer aufruetelt, ist nicht gut. Besser ist: Stille halten im Reden und nach den Schlaefern hinsehn. Freilich, sie schlafen vielfach, weil der Gottesdienst so spaet ist.

Br. Wueste I : Einen Vers waehrend der Predigt singen lassen, ist sehr gut. Der Prediger soll aber auch laut und deutlich reden.

Br. John I : ES soll immer in der Sprache geredet werden, die im Dorf gelaeufig ist.

Br. Beckmann II : Waehrend der Predigt des Oefteren einen Vers des Textes lesen lassen.

Praeses: Haetten wir den Gottesdienst des Morgens, wuerde nicht so viel geschlafen werden.

3. Missverhalten bei der Austeilung der Sakramente.

Die Teilnehmer kommen in schmutzigen Kleidern; die Frauen kommen mit ihren Kindern zum Abendmahlsaltar; etliche kommen zu spaet und sind nicht da beim Suendenbekenntnis.

Br. Wueste I : Etliche waehlen Taufnamen, die unwuerdig sind, wie Kain, Prinzess Mary und andere.

Br.Beckmann I :Frauen kommen lachend und sich stossend zum Altar. Mein Herz weint,weil sie keine Ahnung haben vom Geheimnis des Sakramentes,wo es geziemend ist,betend zu erscheinen.

Br.Mehl :Mit dem Kinde zur Taufe kommen die Muetter oft erst nach dem Gottesdienst an,unmittelbar vor der Taufe.Ebenso melden sie sich erst unmittelbar vor der Abendmahlsfeier zu derselben an.Alles soll aber vorher geordnet sein.Die Abendmahlsverbereitung soll etliche Tage vor demselben stattfinden.Vielleicht- Vielfach antworten die Leute,wenn eben vor Beginn der Feiergefragt,ob sie teilnehmen wollten,sie wuessten es nicht.Fuer solche ist der Segen des Genusses ganz verloren.

Praeses:Wer zu spaet kommt,soll nicht zugelassen werden,oder soll besonders werden Altar gerufen werden zum Suendenbekenntnis.Und: Kann es auch fuer die Abendmahlsfeier nicht gehindert werden,dass Kinder mit vor den Altar kommen?

Br.Beckmann I :Sie bringen nur wenige oder gar keine Kinder zur Abendmahlsfeier mit.

Br.Eidnaes:In Takarma wird am Sonntag vor der Abendmahlsfeier ueber dasselbe gesprochen und die Ermahnung erteilt,sich die Woche ueber dazu vorzubereiten.

Zu dem letzten Punkt:

Missverhalten beim Fortgehn aus der Kirche wird nur kurz gesagt,es solle geschehn ohne Schwatzen,Lachen und laute Unterhaltung.Sonderlich die Gebildeten sollten da auf sich achten.

Ein letzter Punkt kommt zur Besprechung wegen des Gotteshauses.

Br.John I:Alle Heiden ehren ihr Haus der Anbetung;nicht so die Christen.Dungstaetten neben den Kapellen sind nichts Seltenes;ebenso wenig zerfallene Daecher;Fehlen einer Tuer und der oberen Haelfte der Waende;

Br.Wueste I :In den Kapellen stampfen die Frauen oefters ihren Reis und bringen Dorfleute ihré Vieh unter.Hat der Vortragende gesagt,die Gemeinde sei der Spiegel ihres Hirten,so gilt es auch bezueglich des Gotteshauses:Wo das Haus verfallen ist,da ist es auch die Gemeinde.

Patras Babu :Es ist ein Uebelstand,dass die Missionare oefters in

den Kapellen Wohnung nehmen.

Br.Kerschis:In Ranchi stellen Radler auch ihre Raeder in die Kirche hinein und richten manchmal ein grosses Gedraenge an,indem jeder zuerst sein Rad haben will.

Br.Wueste I ;Esist eine boese Sache,dass zur Weihnachtsnacht junge Burschen den Maedchen Knallbomben vor die Fuesse werfen, vor der Kirchtuer,manchmal sogar innerhalb der Kirche.

Braeses:Das ist vor allen Dingen eine boese Gewohnheit bei den S.P.G.Christen.

Br.Wagner:Das Weffen von Knallbomben ist gegen das Gesetz und kann gegen Leute,die sie gebrauchen ,bei Gericht geklagt werden.

Zuletzt wird der Antrag gestellt,der Vertrag solle im Gharbandhu gedruckt werden,welcher Antrag angenommen wird.

Es folgt der Bankbericht,durch Br.Wagner,wie er von ihm aufgestellt,dem Protokoll beiliegt.Als Einleitung zu demselben fuehrt er aus/: Der Herr hat uns gelehrt,ums taegliche Bret zu beten.Darum koennen wir wegen unserer Banken auch Gett danken,da sie in Bezug Auf unser Taegliches Bret so nuetzlich sind.In Bankipur sei eine grosse Versammlung gehalten zur Beratung einer Centralbank.Zweck derselben sei,dass die einzelnen Banken nichts mehr an Kapitalien von Kaufleuten etc. auf Wucherzinsen aufnehmen,sondern gegen geringen Zins aus der Centralbank erhalten moechten.-

Weiter verliest der Gen.Kass. den Native-Witwenkassenbericht.Die Zahlen desselben lauten:

Der Conferenz wurden vorgelegt:

| | |
|--------------------------|------------------------------|
| Wertpapiere in Hoehe von | Rs.6000.//8.10/// |
| | <u>Rs.3200.--</u> |
| Zinsen fuer 1913 | " 134.12.- |
| Beitraege im J.1913 | " 144.12.- |
| Barbestand | <u>" 600. 8.10</u> |
| | Sa.Rs.880.--.10 |
| An Witwen ausgezahlt | <u>" 134.10.-</u> |

Bestand im J.

1914Rs.745. 6.10

Die Wertpapiere und der Bestand wurden vorgelegt und fuer richtig

befunden von den Pastoren Purnprasad, Christogrih und Isaak.

Danach giebt der Gen.Kass.einen kurzen Ueberblick ueber die Pra-
bhupritbestaende und legt dazu die Zahlen des Zensus zu Grunde.

Zum Schluss bittet der Praeses,fuer den Gharbandhu,was gut
ist,was es auch sei,zu schreiben und ihm zu senden.

Paster Purnprasad schliesst die Sitzung mit Geget.



Die Arbeit der Banken im vergangenen Jahre zeigt, dass im Ganzen fleissig gearbeitet worden ist. Der Regierungsrevisor hat allerdings 2 Banken das Praedikat "schlecht" gegeben, und bei einer von diesen bemerkte, dass die Buecher in hoechst nachlaessiger Weise gefuehrt worden seien, aber 9 Banken haben das offizielle Praedikat "genuegend" erhalten und eine das Praedikat "gut".

Neu hinzukommen wird Jharsuguda in Zukunft, wo sich Br. Lauzemis um die Einrichtung bemueht hat; zunaechst ist ausser dem guten Willen, eine Bank zu gruenden noch ein Kapital vorhanden, das Br. Lauzemis als cirka 200.--Rupies angab.

Vor der Neigung, Heiden als Vollmitglieder zuzulassen wird dringend gewarnt.

In unserer Provinz giebt es jetzt 805 solche Banken mit einem Betriebskapital von fast 900.000.-- Rs.

Unsere Mission hat die allerersten Banken eingerichtet.

Die Zahlen gegen das Vorjahr sind folgende:

| | |
|-------------------------------|----------------------------|
| Augenblickliche Barbestaende: | Anfang 1913:Rs. 3334.-- |
| | " 1914:" 8000.-- |
| Zinsen erarbeitet | bis " 1913 " 3588.-- |
| | " " 1914: " 8390.-- |
| Ausstehende Darlehen | " " 1913: " 33738.-- |
| | " " 1914: " 35618.-- |
| Betriebskapital | im Jahr 1912/3Rs. 40660.-- |
| | " " 1913/4 Rs. 46477.--, |

wegen eigenes Kapital, resp. eigene Einlagen von Mitgliedern der Bank und Nichtmitgliedern, die ihr Geld auf kuerzere oder laengere Zeit deponiert haben, ist:

bis Anfang 1913: Rs: 18380.--

" 1914: " 34613.--

Br. Kasten erklart, dass er auch eine Bank einrichten moechte.

Protokoll.

Dienstag, _ Nachmittag, den 24. 3. 1914.

Protokollfuehrer Beckmann 1.

Das Eingangsgebet spricht Br. Beckmann W u e s t e 2 .

Br. Jeschke verliesst das Protokoll vom Sonnabend. Bei der Verlesung desselben gibt Br. Eidnaes folgende Erklaerung ab: Zu meiner Aussage, dass die Nativ^{eb} und Brueder nicht Gauwari koennten, ergaenze ich, dass ich nur die wissenschaftliche Kenntnis des Gauwari's gemeint habe. Nach einigen weiteren Verbesserungen wuerde das Protokoll angenommen.

Um Wiederholungen zu vermeiden schlaegt der Praeses vor, dass mit der Beratung der Aenderungen und Zusatze der Neuordnungen des gesamten Kassenwesens der Mission begonnen werde., und stellt den Kassenbericht bis zu den passenden Paragraf zurueck.

Hierzu ist noch ein weiteres Schreiben eines hochw. Kuratoriums eingelaufen, das Br. Schmidt vorliest. (No 96/14, 10. FdW.)

Der Praeses verliest die einzelnen Paragrafen, Aenderungen u. Zusatze zur Neuordnung. Mit Bezug auf Paragr. 1 empfiehlt die G.-Koferenz es bei der bisherigen Praxis, naemlich die verschiedenen Kassen in besonderen Buechern unterzubringen, zu lassen.

Die G.-Koferenz empfiehlt die Aenderung zu Paragr. 2 anzunehmen, dass anstatt je eines Exemplars in Hindi und Deutsch beide Exemplare in Deutsch eingereicht werden sollen. Ferner moechte die Klammer gestrichen werden. Es entspinnt sich eine Debatte darueber ob Paragraf 5~~stehen~~ stehen gelassen werden soll oder nicht. Br. Schmidt schlaegt vor, Paragraf 5 stehen zu lassen und anstatt Monatsrechnung " Jahresrechnung " zu setzen. Gen.-Koferenz bittet ein hochw. Kuratorium von der Aenderung des Paragraf 5 abzusehen und statt Monatsrechnung Jahresrechnung setzen zu wollen. Zu Paragraf 7: empfiehlt die

+ . Das General-Konferenzes findet die beabsichtigten Jahresrechnungen von den Stationen richtig. Hinsichtlich, nachdem es für gut und richtig und vollständig bei einander ist.

- 2 -

Gen.- Konferenz die Streichung : Die Monatsrechnungen kann er monatlich , vierteljährig oder halbjährlich senden, ^{so dass 3 7 Briefe nicht} +
Auch bei Paragraf 16 entspann sich eine laengere Auseinander-
setzung ueber das Wort " sofort " . Die Brueder waren versch-
dener Meinung darueber, ob man im Laufe des Jahres sofort bei einer
etwaigen Mehrausgabe um Nachbewilligung einkommen solle oder erst
bis zum Schluss des Jahres warten muesse. Br. Schmidt erkliaert,
es sei das gewiesene nach Abschluss der Jahresrechnung um Nach-
bewilligung der Mehrausgaben einzukommen. Die Generalkonferenz
empfiehl den Zusatz zu Paragraf 16. Zu Paragraf 17 theilt
Br. Schmidt mit, dass die Generalkasse kein Hauptbuch habe. Br.
Stosch empfiehl daher die alte Fassung beizubehalten. Die Ge-
neralkonferenz stimmt dem zu. Im Zusammenhange mit Paragraf 18
liest Br. Schmidt seinen Kassenbericht, und laesst die Jahresrech-
nung im Bruderkreise zur Einsicht zirkulieren. Weiter bemerkt er
und teilt die erfreuliche und dankenswerte Tatsache ueber den
neuen Etat mit, dass ein hochw. Kuratorium saemtliche Etats in
der vorgeschlagenen Weise genehmigt hat. Ad Stationskasse weist
Br. Schmidt daraufhin, dass die Abzuege der Katechisten ~~nicht~~
in die Stationskasse gehoeren und nicht in die Gemeindegasse.
Br. Mehl stellt folgenden Antrag: Es ist sehr wuensenswert,
dass auf den Stationen ein Buch oder Liste gefuehrt werde mit
genauer Angabe saemtlicher Aussenstaende, sei es Felder oder
Darlehn; wenn es nicht vorhanden ist, so kann manches bei einer
Uebergabe uebersehen werden. Br. Beckmann erwaeht dazu,
dass ja alles genau in den Kassenbuechern eingetragen ist. Die-
sem stimmt Br. Eidnaes zu. Br. Mehl erwiedert darauf, dass zum
Beispiel bei einer ^{ploetzlichen} Uebernahme einer Station der neue Missionar
oft nicht weiss, ob Vorschuesse fuer Reis, Bauten etc. gegeben
worden sind oder nicht. Die Konferenz stimmt dem Br. Mehl's-
chen Antrage zu.

Ad. Prabhuprit:

Br. Schmidt stellt fest, dass die Bestimmung das 1/5 der Gemeindegasse an die Prabhupritkasse in diesem Jahre von 10 Stationen nicht beachtet worden ist. Es wird erklart, dass die Brueder die Bestimmung eines hochw. Kuratoriums dahin verstanden haben, dass es bereitgehalten werden solle um spaeter in die Zentralkirchenkasse einzuzahlen.

Ad Armenkasse berichtet Br. Schmidt, dass von 4 Stationen nicht eingezahlt worden ist. Von den Pastoren haben nur 10 Jahresrechnungen ihrer Armenkasse eingereicht. In Zukunft sollen alle die Jahresrechnungen einreichen *werden*.

Paragraf 18 : Generalkonferenz empfiehlt die Annahme des Zusatzes unter der vorlaufigen Voraussetzung, dass die Zentralkirchenkasse ins Leben tritt.

Bei Paragraf 19 liest Br. Schmidt einen Antrag Br. Mehl's vor um die Missionskasse zu entlasten.

Br. Mehl begruendet seinen ~~Antrag~~ ^{Ansprech} dahin, dass die Zahl der Kostschueler auf den einzelnen Stationen in keinem Verhaeltnis zu der Seelenzahl der Gemeinde stehen, wie z. B. Chaibassa u. Hazaribagh. Soll gespart werden, so kann nicht gleichmaessig jeder Station ein bestimmter Betrag entzogen werden.

Br. Stosch erklart, dass die Br. Mehl'schen Vorschlaege nicht die einzelnen Stationen beruecksichtigen und wohl auch nicht durchzufuehren sind.

Br. Beckmann 1 bemerkt ein weitbesserer Vorschlag waere der, dass wir das Schulgeld almaehlich, vielleicht alle 3 bis 4 Jahre steigern, in ^{etwa 20} 15 Jahren wuerden wir dann soweit sein, wie Br. Mehl es waenscht.. Br. Beckmann's 1 Ausfuehrungen stimmte der Praeses bei.

Es entspringt eine laengere Debatte, ob von den Knaben 12 Rp. Schulgeld genommen werden soll. Er. John 1 weist daraufhin, dass es in Jaspur schwierig ist und fragt gleichzeitig an ob alle

Brueder das Schulgeld bekommen. Dies wird von den ^{meisten} Bruedern bejaht.

Auch Br. Diller ist der Meinung, dass es in den Tributaerstaaten schwierig sei ueberhaupt Schulen zu gruenden und zu unterhalten.

Br. Beckmann 2 erklaert, dass es bei der Zerstreutheit der kleinen Gemeinden schwierig sei Dorfschulen einzurichten. Waerden die Kinder als Border - Kostschmaeder - nicht aufgenommen werden, so wuerden sie ohne Unterricht bleiben, dass ist aber aeusserst wichtig, um diess Gemeinden zu kraeftigen.

Br. Mehl weist hin, dass in Chaibassa 2 Dorfschulen moeglich sind.

Br. Wueste 2 widerspricht dem da er alles vergeblich versucht hat

Der Praeses beantragt, dass:

a) bei dem naechsten Etat (wenigstens) 12 Rp. fuer Knaben u.

fuer Maedchen 6 Rp. Kostgeld in Ansatz zu bringen, sofern der Missionar keine hoeheren Saetze beantragt,

b) dass, wenn der Missionarin der Gemeinde eine Ausnahme zu machen wuenscht er es begruenden muss und zwar im einzelnen.

Dadurch wird die Missionskasse bedeutend entlastet.

Die Gen.Konferenz stimmt dem Antrag zu.

Auf Antrag des Praeses empfiehlt die G.Konf. die Zusaetze des Paragraf 19 zur Annahme.

Der Praeses schlaegt vor, dass die Fortsetzung der Kassen - ordnung auf morgen nachmittag vertagt werde.

Br. Hensel spricht das Schlussgebet.

No 14

1. Teilung zum Protokoll vom Montag Nachm (24. März)

Änderungen und Zusätze zu der

"Reordnung des gesamten Kassenwesens der Kolonmission vom Jahre 1910"

- § 1. Anmerkung: Es wird anheim gegeben, die sämtlichen Kassen
in einem Buch, aber in getrennten Abschnitten zu führen.
- § 2. Änderung: Von der Stationskasse und von der Asylkasse ist außerdem
eine monatliche Rechnung an den Generalkassierer ein-
zusenden. Von der Gemeindenkasse ist Quartalsrechnung
anzufertigen. Die Quartalsrechnungen aller zu einer Sta-
tion gehörigen Gemeinden sind auf der Station auf-
zubewahren. Die aufgrund der Quartalsrechnungen
aufzustellende Jahresrechnung geht in 2 Exemplaren
(eins in Hindi, eins in Deutsch) an den Gen. Kassierer.
NB. Die Quartalsrechnungen werden nicht mitgesandt.
- § 5. Änderung: Der Gen. Kassierer hat je ein Exemplar der Jahres-
rechnung der unter § 1 u. § 2 genannten Kassentbücher
direkt an das hochw. Kuratorium zu senden. Das
andere Exemplar bleibt bei der Gen. Kasse.
- § 7. Streichung: „die Monatsrechnungen kann er monatlich,
vierteljährlich oder halbjährlich senden“ bleibt weg.
- § 16. Zusatz: Um Genehmigung der Neuausgabe ist sofort beim
Kuratorium nachzusehen.
- § 17. Änderung: c. Ob alle von dem Gen. Kassierer verwalteten
Kassen in Ordnung sind und der Bestand des
Hauptbuches nachgewiesen werden kann.
- § 18. Zusatz: der Gen. Kasse u. der Zentralkirchenkasse.....
Die Jahresrechnung der Gen. Kasse sowie die Über-
sicht ist an das hochwürdigste Kuratorium einzusenden.

§ 19. Zusatz: von den Gewin- und Prabhupitkassen, von den Erträgen der Missionsfelder u. von den Zinsen der Zentral (General-) Kirchenkasse getragen werden können. Das Ergebnis der Beratungen ist dem hochwuerdigen Kuratorium zur endgueltigen Beschlußfassung mitzuteilen.

§ 20. Zusatz: daran schließt sich ein Bericht ueber Einnahmen u. Bestand der Zentralkirchenkasse sowie ueber die Verwendung der Zinsen. Beide Berichte sind dem hochwuerdigen Kuratorium vorzulegen.

§ 25. Zusatz: auf die Ordnung u. Abfertigung der offiziellen Rechnungen u. Berichte (§ 5. 18. 20. 21) zuzugute kommen. Das Ergebnis seiner Bemuehungen geht als Material der im ~~worigen~~ § 19 vorgeschriebenen Beratung zu.

§ 28. Aenderung: a. 5 Die Fraugetrauer betragen Bd. 2, 4. - Bd. 2 gehen davon. ...

Zusatz: b. 1. Unter Netto Einnahme versteht man die Gesamte Jahresseinnahme (der Bestand vom Vorjahr zaehlt nicht mit.)

Aenderung: c. 1. Die in allen Gemeinden bestehende Prabhupitkassen hat den Zweck, eine Gemeindefriedenskasse zu grunden u. auszubauen; die Zinsen dieser Kasse dienen zur Besoldung des Pastors.

Streichung c. 2. „aus $\frac{1}{5}$ der Netto - Einnahmen der Gemeindefriedenskasse“
faellt weg.

Neugruendung: d. Zentral (General) Kirchenkassen.

1. Zur Aufbahnung einer pekuniären Selbststaendigkeit der Kolonialkirche dient die General (Zentral) Kirchenkasse.
2. In die Zentralkirchenkasse fließen die noch faeltigen Aufsenstaende der früheren Pastoralhilfskassen, sowie ein Fünftel der Netto - Einnahmen sämmtlicher Gemeindefriedenskassen.

3. Der Generalkassierer berechnet den auf die einzelne Gemeindegasse fallenden Betrag aufgrund der bei ihm eingelaufenen Jahresrechnungen zieht die Porträge von der Kasse ab u. legt das Geld bei der Savingsbank an.
4. Aus den Zinsen der Zentral (General) Kirchenkasse wird die auf die Missionskasse fallende Hälfte des Gehalts der Pastoren bezichtigt. Der Plan, in welcher Reihenfolge die einzelnen Pastorate auf die Zentral (General) Kirchenkasse übernommen werden, wird von der Generalkonferenz aufgestellt und dem Kuratorium zur Postulierung vorgelegt. (Siehe S. 19).

No 15

L. Freitag zum Festtage vom
Mittwoch Karlen (24. März)

Ergaenzung zu dem Fragebogen
K. J. N^o. 96/14. 10 Febr. 1914
V. J. N^o. 163.

In welcher Weise sollen die Einkuenfte der Ge-
meinden auf die einzelnen Klassen verteilt werden?
a. Soll neben der Gemeindegasse der Pastorate in
den einzelnen Katechistenschaffen
eine besondere Klasse eingerichtet
werden?

b. Welche Einkuenfte koennen der
Katechistenschaffskasse zugewiesen
werden? Welche Einkuenfte hat
der Katechist an die Pastorate-
kasse abzuführen?

Hierbei ist eine Reihenfolge anzuge-
ben, in der die einzelnen Ein-
kuenfte der Gemeindegasse ent-
zogen werden koennen, zB: Jede
Katechistenschaff behaelt in erster
Linie die Ertraege der Sonntags-
kollekte; im Lauf der Zeit koennen
der Katechistenschaffskasse 2.,
3., 4. zugewiesen werden.

c. Ist neben der Gemeindegasse
und Katechistenchaftskasse noch
eine Selbsthilfskasse nötig?

d. Soll die Prabhypothekasse
zur Selbsthilfskasse umge-
wandelt werden?

e. Welche Einkünfte bilden
die Selbsthilfskasse?

f. Welche Ausgaben fallen
auf die Gemeinde -
(Pastoratskasse)?

Katechistenchaftskasse?

Selbsthilfskasse?

Die Organisation der Einzelgemeinden.

Die Gemeindevorstände sind in einem Besonderen vom 31. October vorigen Jahres unter dem, dass wir Missions in der Folge der Hauptbestimmung unserer Gemeinden nicht möglich gemacht sind. Und in der Zeit ist wohl kein Zweifel mehr, dass in den letzten Jahren diese wichtige Sache nicht in einem Geringen bemerkt und mit einem Griffen und Gelingen nicht durchgeführt werden sollte.

Dass wir nun nicht mehr zusammen sind, liegt nicht in der Befreiung der Volkswirtschaftsfrage in der Hauptangelegenheit, zum anderen aber in der Bestimmtheit der wirtschaftlichen Durchführung. Dies ist besonders bei den Missionswerkstätten in den Gemeinden nachzuweisen. Ist es bei letzteren Hauptbestimmung, die unsere Arbeit so notwendig, so ist es bei den Gemeinden die wirtschaftlich nachzuweisen Klärung in der Arbeit und Weise der wirtschaftlichen Durchführung der finanziellen Volkswirtschaft, dies ist alles zu einem nicht geringen Ausmaß für die Gemeinden.

Fragen wir: Bildet die Wirtschaft der Einzelgemeinden? Soll mit der finanziellen Wirtschaft man oben oder man unten, mit den Wirtschaften der Gemeinden.

bayernan mandan velas mit kaidan zu gleichzeit
 Zeit? Soll die Organisationsfrage nach dem erst-
 und vornehmsten diejenige des Gemeindeglieds oder aber nach
 einem Augenschein der Sache sein? Soll
 die Organisationsfrage als Sache der Sache oder indirekt
 nach dem Gemeindeglied betrachtet werden? In Folge:
 Freylich sind diese Dinge nach gründlicher
 Überlegung, die sich auf das Auge mit der Organisation
 des Gemeindeglieds zusammenhängen und sind im Ge-
 sammelten finstern befruchtend gelöst werden
 können. Natürlich ist unsere alle Bestimmung
 gegen Lösung der Organisationsfrage. Aber diese
 Überlegungen beziehen sich nach der Organisations-
 frage. Für die Einzelgemeindeglieder nach
 Lücken, die mit erfüllt werden müssen. Auch
 kann die immer wiederkehrende Organisation nicht
 für alle Zeiten unbedeutend sein. Mit dem haben
 Fortschreiten nicht wahr, wie es die Mission ist,
 weißt sich das Bedürfnis nach besserem Christen
 das immer mehr glücklicher.

Was sind diese Gemeindeglieder. Nichts anderes zu
 dem notwendig, dass es sich nicht um Organisations-
 frage, die so wichtige Freyheit der Organisation
 des Einzelgemeindeglieds notwendig zu handeln.
 Damit dies nicht unheimlich unzufrieden, ist Freyheit
 von jedem Leiden einen Freyheit geben lassen.

Was ist die Aufgabe der Gemeinde, das Wohlfahrt der
Freiwilligen zu fördern zu lassen.

Wohlfahrt folgende Aufgabenstellung ist das zu erfüllen:

1. Um die Ordnung der freiwilligen Arbeit zu
ermöglichen, geben wir unser Bestes auf
das materielle Wohlfahrt der Mitglieder und deren Arbeit.
Nicht zu lassen sie aber die Verantwortung nicht
müssen; wir geben das Beste die Freigabe
in der Entscheidung zu lassen. Infolge der Arbeit
pflichtigen zu lassen.

2. Was wir geben wir nicht können, die in der
Freiwilligen Verantwortung der ^{möglichen} Freigabe
müssen zu lassen. Ob und wie weit wir die
Entscheidung ist, halten wir den Vorteil der Gemeinde
voran.

3. Bei unserer Entscheidung der einzelnen Freigabe
geben wir nicht auf den Vorteil der Freiwilligen
Wohlfahrt zu stellen. Das ist nicht unser Ziel.
Es geht um die Freigabe der Freigabe, das die zu
passende Organisation der Freigabe nicht so
wie das Wohlfahrt zu ermöglichen ist, sondern das
zukünftigen Wohlfahrt der Freigabe zu lassen geben.

Die Organisation der Freigabe.

1. Was soll die Freigabe der Freigabe der Freigabe
ermöglichen lassen?

Die Freigabe soll nicht nur die Freigabe der Freigabe

und ihre Verantwortung liegt zu sein. Dann ist
 aber nicht so. Soll die Gemeinde nicht Meliziburgische
 oder sonst ein geistliches Flörsenverein sein?
 Gemeindegeldern? Lichten Flüsse und Lichte, 100
 und mehr Gemeindegeldern die Gemeinde? Soll ein
 die Kirchenschatz oder das Pfarramt sein?
 Gemeindegeldern? Die Gemeinde ist
 wichtig, weil man geistliche Leitung,
 dann sie bestimmt im letzten Gemeindegeldern
 verantwortung. Ist nicht aber
 zu weit gehen, auf jedes einzelnen Kirchenschatz
 einzugehen. Auf dem Gemeindegeldern sind nur
 zu dieser Gemeinde zum Möglichen zu kommen.

1. Lichten die Kirchenschatz die Gemeinde
2. eine oder mehrere Kirchenschatz?

Die die Kirchenschatz sind:

- a. ihre geistliche Leitung mit einer Gemeinde.
- 2-10 Lichten man die einen Kirchenschatz.
- b. die lichte finanzielle Verhältnisse.

Die einen Kirchenschatz, das sie alle ihre Schätze, zu
 demselben. Möchten sie alle verantwortung, müssen die
 Kirchenschatz von den Lichten geben.

c. die alle ihre geistliche Leitung von demselben
 Pfarramt. Die Verantwortlichkeit der Kirchenschatz ist
 nicht in der Tat sehr groß.

Lichten sind die die Gemeinde

Und es ist fernerpflichtig der Einzelgemeinde
 muß sich eine geeignete Gemeindefestung oder
 Gebäude zu errichten lassen, welche die zu ihrer
 Erhaltung notwendigen Einkünfte und Steuern
 besitzt. In einer Kirchensatzung ist auch die
 Gemeindefestung bestimmt, aber nicht die
 Verwaltung derselben. Es folgt also das
 dann zur Gesetzgebung. Gemeindegesetz
 bezüglich der rechtlichen Administration:

6. Die Stellung der Kirchen in der Gemeinde.

In Zeiten der Not müssen Männer zusammen,
 die dem Pastor bez. Missionar ^{für} die
 der Kirchenbau und sonstige Hilfsleistungen
 zur Seite gestellt werden. Es sind daher, wie schon
 im Vorherigen bemerkt, Laiken der Kirchenbau. Was
 diese leisten, sind sie überflüssig geworden.

Bei der Missionen sind die, wie bei
 dem großen Mangel an Pastoren müssen die
 Kirchenbau wie zum Beispiel von Gottesdiensten
 etc. ferngehalten werden. Die Kirchen ist ein
 ganzes Stück von Gemeindefestung der Pastoren.

Und die Kirchensatzung ist nicht anders als
 ein Kirchengesetz, ein Gesetz der Einzelgemeinde.

7. Endlich spricht man von der Stellung der
 Pastoren. Bei den wenigen Pastoren, die man
 findet und bei dem großen Mangel an
 Pastoren, sind sie jetzt im wesentlichen mit

Vollkommene Maschinerie, was wir in unserm Lythos das
 Gemeindegemeinschaft. Das ist ein großes Werk. Gesehene
 wird die Fortschrittspfad zum Einzelgemeindegemeinschaft, so
 liegt die Gefahr nahe, dass dieses Werk ein
 Verfall zu werden, zum Fortfall der Gemeindegemeinschaft.
 Nun das ist der Grund: Warum wird das
 Fortschrittswerk auf die einzelnen Fortschrittspfad,
 so wird notwendig das Werk in dem Fortschrittswerk
 die Fortschrittswerk von einem Werk zu werden und
 von einem Werk zu werden.

Einziges Werk ist nur, das wir die engl. Mission in
 ihrem "Scheme of Self-Government" das Werk als
 Einzelgemeindegemeinschaft aufstellt.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich nur
 das 25 Stunden, die die Arbeiterinnen beibringen, 20
 für das Werk als äußere Grenze einer Einzelgemeindegemeinschaft
 mitzugeben und um 5 für den Arbeiter zu bleiben.

- c. Das letzte Stück ist ein Stück in dem Werk und für
 das Werk, gibt es als Fortschrittswerk die große
 Fortschrittswerk stellen an. Und in dem Werk liegt für ein
 großes Werk. Unsere Gemeindegemeinschaft sind viel
 zu groß, viel zu unübersichtlich! Viel Werk! Viel
 Gemeindegemeinschaft! Das sollte ein mögliches Ziel beim Stück
 von der Gemeindegemeinschaft sein. Gesehene wird
 die Größe der Gemeindegemeinschaft oft von ihrer finanziellen
 Fortschritt abhängen. Das wird es sein. Gesehene
 ist festzustellen, dass mit manigen Fortschrittswerk

Erwähnt sich hierin nicht, dass eine Einzelgemeinde im Kreisgebiet nicht mehr als 1000 Taler im Besitz sein sollte.

Was beabsichtigen also Freya & Kreis hierin:

Alle übrigen Freya der Einzelgemeinde ist der Nachtrag anzufügen. Derselbe sollte kreisgebietsmäßig nicht mehr als 1000 Taler im Besitz sein.

2

Die Mitglieder der Gemeinde.

Welche Personen sollen als aktives und verantwortliche Mitglieder der Einzelgemeinde anzufügen werden?

- a. In dieser Freya befragen nicht nur Männer sondern auch Frauen. Erst alle Leibes sind der Kreis, dass in der Regel sind verantwortliche Männer als aktive Mitglieder in Betracht kommen dürfen.
- b. Die Worte „in der Regel“ dürfen besaß sein, dass vornehmlich in einer Gemeinde Kreis anzufügen zu müssen sein werden, indem eine bestimmte nicht nur Frauen als verantwortliche Mitglieder anzufügen werden können. Auf nicht den Leibes werden besaß sein, sie möglichst bald in die Kreisorganisation zu bringen.

- a b. Freya Fußgebühren sind bestimmten Leibes besaß sein werden. Es wird anzufügen, diese Freya sei zu demselben anzufügen, sie nicht mehr als nicht den fünfzig Taler besaß sein. Das nicht den fünfzig Taler besaß sein. Es jemand Leibes besaß sein oder nicht besaß sein sollte, so hat es nicht Leibes besaß sein nicht

ein Hauf auf Mitgliederschaft. Oben ist es hier zu Lande
 keine Pille, dass jüngere Leute im Orte sehr wenige
 sind die Alten sind, wird man kaum. Oben ist
 nicht zu erwarten, dass uns solche Männer als
 obere Mitglieder zugesetzt werden sollten, weil sie
 schon einige Jahre auf dem Weg sind und
 ein bestimmtes Maß von Erfahrung haben.
 Es ist also anzunehmen, dass ein bestimmtes Alter
 vorausgesetzt werden muss. Der obere Teil der Mitglieder
 sind mit einander. Während einige Leute sind
 mit einem Alter von 20 Jahren und darüber
 beizulegen, wollen andere das 30. Lebensjahr
 als die nötige Altersgrenze beizulegen wissen. Das
 heißt, wir haben nicht fast, wenn wir die goldene
 Mitte wählen und das 25. Lebensjahr als das
 angemessene Maß setzen.

6. Einige sind mit uns alle bereit, dass Leute, die
 unter Bittenschein gehen, aber nicht einen solchen
 Mangel haben, man muss nicht mitgepflichten
 sind. Es haben noch mehrere Gedächtnis Opfern
 und einige haben jetzt einen Namen in Gemeinschaften
 beigetragen.

Die Antwort auf die 2. Frage würde also lauten:

Alle obere und verantwortliche Mitglieder
werden in der Regel alle beizulegen Männer von
unseren, sofern sie 25 Jahre alt sind, ihren Mitgliedschaft
erfüllungen verpflichten und nicht unter Bittenschein gehen.

3 (a+b) Die Wahlbestimmung der Einzelgemeinden.

Wozu soll sie geschaffen?

Das Pauch - 5 Männergesetz - ist eine solche, auf indische Verfassung, die in der Gemeinde, nach der zu Grunde gelegt werden sollte. Es wird nun die Grundlage von allen Ländern und Provinzen und Gemeindefest. Die Wahlbestimmung von der nicht, sobald die Sprache aufgegeben wird: Soll die Einzelgemeinden mit einem Pauch - Gemeindefest, eine - geben, oder alles soll nun die Pauch - Gemeindefest - eingerichtet werden?

Wird die Kirchensprache der Einzelgemeinden aufgegeben, so wird ein Pauch, da es mit einer kleinen Kirche durchfällt. Daraus ist aber ein Gesetz der Einzelgemeinden, so müssen diese nach indischen Gesetzen der Gemeinde notwendig mit dem Kammern - Gesetz - nach den Gesetzen, und mit dieser einen Gemeinde, nach dem Pauch, das die Pauch Gesetz der Kammern.

Wird ein Pauch die Landesfille für die indischen Hauptstellen gehalten, so ist für ein indisches Gesetz nach dem Pauch durchfällt die Landesfille, die müssen den Gesetz nach dem Pauch, Pauch oder Pauch etc.

Wann, wenn die Notwendigkeit einer indischen Wahlbestimmung der Kammern mit der Einzelgemeinden, soll ein Pauch in der Zeit sein.

Die Wahlbestimmung der Länder (16) soll nun sein

für einen weiteren und ungenauen Paroch
mitzugeschaffen.

- c. Die Zahl der Mitglieder lässt sich schwer festsetzen.
Es wird Fälle geben, wo der Missionar sich mit
demselben begnügen muss, wenn nicht mehr bewährte
Männer zu finden sind; anderseits wird es z. B. in
großen Kirchensprengeln ungenügend sein, (8) weil
und mehr Mitglieder zuzulassen. Immerhin können
mit derselben zufrieden sein, dass der Paroch im Kirchensprengel
mit fünf Mitgliedern besetzt.

Ob das Mittel ^{der Paroch} ~~fast~~ wird je ein Mitglied
in dem Kirchensprengel anzuweisen. Die Zahl der Mit-
glieder wird sich nach der Größe der Kirchensprengel
bestimmen innerhalb der Einzelgemeinden richten
müssen, also 5-10 Mitglieder betragen.

Was bemerkenswertes also etwa 3 Dinge das sind:

Die Anordnung der Einzelgemeindenbestände
in einem Paroch - Gemeindebestimmung -
und in einem Kirchensprengel - Gemeindebest-
immung wird in jeder Kirchensprengel
mit durchschnittlich 5 Mitgliedern eingerichtet,
letzteres setzt sich mit je einem Mitgliede
der anderen zusammen.

4. Was ist bei jeder neuen Kirchensprengel oder neu-
eröffneten Gemeindeführung vorzunehmen?

Es ist zu beachten, dass nicht in allen Gemeinden

eingesetzt ist. Diese Einweisung hat sich mit teilweiser
 Bewilligung. Es stellt sich aber an fittlichkeitsgößen
 Verantwortlichkeit. Obes es muß zu gegeben werden,
 dass einzelne Klassen mitgefunden sind, die in gegebenem
 Raum unter einer Leuchte stehen.

Ob die geistliche Parochie ist durchaus nicht einmal. Es
 ist in manchen Gemeinden seit vielen Jahren zu finden.
 Dies muss an keine feste, ständige Einweisung, sondern
 müsste man Fall zu Fall geschehen. In dem letzten
 Jahre müsste sich auch die mit der ständigen Ein-
 weisung der Parochie begreifen, zu dem eine die Klassen
 geschehen.

- a. Die Geistlichen müssen sich verantwortungsvoll selber einen
 Klassen und bitten dann um Bestätigung durch
 den Missionar. Ob aber bedarf es einer der Klassen-
 stellung, die der einen Klassen zu weichen.
- b. Die Klassen oder das Gemeindegemeinschaften zu
 nennen, wenn die Gemeindegemeinschaften abso-
 luten, also nach Bedarf. Es geschieht ganz
 zweckmäßig, oft nach dem Ort der Kirche. In dem letzten
 Jahr. Gemeindegemeinschaften haben sich in Klassen
 gruppiert, das sie mehrere Male in dem Jahre eine
 der Klassen einfinden.
- c. Die Klassen der Klassen sind in der Gemeinde nicht
 erlaubt. Sie sind nicht folgende: Hat billiges Material
 mit dem Material an der Erfüllung der Gemeindegemeinschaft,
 Bewilligung der Gemeinde, Bewilligung.

ganze Mitwirkung von der Klügelreitung der Gesamtheit.
 Und manige Klügel sind und haben, die die ihnen über-
 kommenden Pflichten nicht misslich überlassen.

Die Tätigkeit der Parochie besteht in der Beförderung der
 Klügelreitung, in der Mitwirkung bei öffentlichen
 Anordnungen, in der Verwaltung der öffentlichen Schulen,
 in der Verwaltung der öffentlichen Gebäude,
 in der Verwaltung der öffentlichen Werke,
 in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten
 etc. etc.

2. Das Land ist in sechs Bezirke eingeteilt. Der erste ist
 der Bezirk der Parochie, der Parochie mit 4-5 Klügeln, die
 diese Klügel selbst miteinander verbunden sind;
 der Parochie der Parochie, in welcher die
 Klügelreitung mit 12 Klügeln verbunden sind;
 der Parochie, der die Klügelreitung der
 Klügelreitung der Klügelreitung etc.

Das südliche Parochie hat viele Klügel und ist
 von der Klügelreitung mit. Jeder Klügel ist und jeder
 Klügel wird diese in der Klügelreitung, nicht man sie nicht,
 so wird man die Klügelreitung der Klügelreitung etc.

Die engl. Mission hat in ihrer Organisation:
 "A scheme of self-government for the Diocese of
 Choto-Naypur" der Parochie ganz mit der Klügelreitung
 zusammen. Die Klügelreitung ist die Klügelreitung
 der Klügelreitung, dann die Klügelreitung - die
 Klügelreitung der Klügelreitung, zu dem wird jeder

Richtungsanweisung 2. Mitgliedern von nicht unbedeutend.
 Einmal soll für einen District Council und einen
 Diocesan Council eingewählt.

Die Männer geben in manchen Gegenden, dem
 Kirchenvater einzuwählen. In jenen Fällen soll
 folgen 1-2 Mitglieder daffelben sein. Was 3 Tage
 nicht zur Höhe kommt, muß als Kopf dem Kirchenvater
 1 Kopf und Kirchenvater sein. Die bei diesen
 Zusammenkünften bekannt ist einen bestimmten Teil ab.
 Es ist bei dem nächsten Treffen sehr zu empfehlen. Die
 Zusammenkünfte werden werden zusammen ausstehen.

5. Die Wahl des Gemeindevorstandes
Was soll in Zukunft der beste kirchliche Rat zu
seinem Nutzen?

- a. Für 5a heißt 1. das Mangel an feierlichen Taten,
 2. Mangel an Handlung mit für die neue Einwirkung
 auf Taten der Kirche.

Derzeit wird geltend gemacht, daß die Kirche
 sich nicht ausreicht besetzt haben, weil das Wissen
 für, daß 2. das Paroch mit dem Leben feierlich ist.
 Sei, wenn es sich für ein Mitglied fällt müssen
 haben. Die Zusammenkunft durch den Missionar wird
 dem eine man dem nächsten Besonderen abgeleitet

- 6 sind notwendig, daß die Wahl durch die
 Gemeinde gemacht wird. Die Zusammenkunft durch den
 Missionar, daß über das Leben ein klarer
 zu sein. Inzwischen wird zu bedenken sein, daß

dass die Gemeinden sehr verschieden sind. Was sie
 uns zeigt, zeigt uns lange nicht die Wahrheit. Es
 giebt es in manchen Gemeinden sogenannte "Gurus",
 die oft das ganze Volk für sich haben und sie
 sehr nicht ^{als} Hauptmitglieder eignen. In anderen Städten
 haben Priester, Patens oft maßgebenden Einfluss und
 sie sind als Feinde. In beiden wird wohl auch
 das Fall sein, wenn es folgende: Gerecht wird erst kommen.

Obwohl die Regel sollte allerdings sein, dass die Ge-
 meinde den Paten sollte maßgebend sein.

Die Macht der Priester durch die Gemeinde ist
 nicht unerschütterlich. Es soll die Ehre der Einzel-
 gemeinde durchfallen. Der wichtigste Maß ist der
 unerschütterlich. Und das kann nur das Missions, be-
 trachtet, wenn es schon lange in der Gemeindegemeinde.
 Natürlich wird das von besten in der Zerstörung der
 Macht ausgehen.

Dass die Qualität der Männer im Missionen
 und anderen Paten nicht maßgebend ist, ist ein
 Einfluss bedingt, ist eine weitere Maß. Was alle
 sind wichtig in dem Mangel, dass nur die stärksten
 auszuweisen und bestmöglichsten Leute auszuweisen
 werden sollen. Obwohl sind die meisten Leiden
 der Kultur, dass die meisten Leiden, die Gurus
 und Priester in der Missionen sind, aber die
 Bedingungen für die Missionen sind bilden die besten.

d. Die Dauer des Mitgliedschafts.

Leider müssen die Klassen, sobald nicht wegen der
 Anwesenheit, mit Ablaufzeit auseinander. Die Zeit des Leides
 misst sich für den Pastor durch seine Zeitbestimmung;
 und das dauert nur ein Jahr; die meisten fallen 3
 Jahre für die gewöhnliche Zeit.

Wegen der Zeitangelegenheiten sind 1. die hilfsreiche Villa in
 ungedruckt Missien, sowie 2. die gewöhnliche Zeit gewöhnlicher
 Leute zu setzen, davon mindestens ein Jahr notwendig
 sein muss.

Derzeit betrifft die fünfjährige Villa. Es liegt in der
 Idee der Pastor, dass es mit sich eine bestimmte Zeit,
 wenn man längere, gemischt werden.

2. Die Entlassung in der gewöhnlichen Villa nach
 fünf Jahren und in der gewöhnlichen Villa, wenn die Mitgliedschaft
 zu einer bestimmten Zeit man fallen und pflichten.

3. Auch das Mitgliedschaftsfall will man ist eine Zeit.
 Hinzu kommen unregelmäßig. Die meisten sind aber in
 Ost, wenn sie wissen, dass sie im Falle der Freigabe
 etc. nicht wieder gemischt werden.

Die obigen Bedingungen können in der
 zu, die die Zeitdauer der Pastor mit 3 Jahren fest-
 setzt zu mischen sein.

Man muss sich nicht wundern, dass Zeitdauer der
 Lehrpastor zu verlängern und zwar mit 5-6
 Jahren. Dies, wie das beste Mann mit jeder
 Verbindungswahl sein Amt führt, wobei die

unangeführten Geschehnissen eines zu lauzen Stammes
auch in den Gesehenssinn.

e. Die Missions-Inspektion des Paotsch ist nicht
unangeführt, dann dieses Gedankes liegt
insbesondere Speisung von Frauen. Obgleich selbst nicht
einen Teil der Verantwortlichkeit für nicht recht
und mündig sein. Derzeit ist es gut,
dass die Mitglieder des Paotsch, die ja
von der Halle des Okkulten haben, ~~wasden~~,
Missions-Inspektion ~~wasden~~, ~~unsperrt~~,
als sie nicht von dem Paotsch ~~wasden~~ zu
finden ~~wasden~~.

f. Die Pastoren, Diakone, sowie die über
30 Jahre alten Leute sind händliche Mitglieder
des Paotsch, bedürfen also keiner Maß. Der
die Paotsch-Mitglieder ~~wasden~~ des Pastors
sein sollen, so ist es das ~~wasden~~ Hauptzweck.
In seiner Oberaufsicht übernimmt der Bischof
als Stellvertreter Hauptzweck der Leitung.
Wenn das Wunsch und ~~wasden~~ wird, das Paotsch
sich möglichst selbst zu überlassen, so sollen wir das
für oben so wichtig, als man den Missionar
nicht ~~wasden~~ Haltung ~~wasden~~ wird.
Es ist die Pflicht des Bischofs über Laos zu jeder
Paotsch-Führung ~~wasden~~, so ~~wasden~~ sich
für den Missionar ~~wasden~~ ~~wasden~~.

Ungaryan fűjst es im Krispanoch dem Masfity,
mann no unmasfund sein Mann. In seiner Abwesen-
heit leitet das Haupt all Hallenabstandes
Masfityande die Masfityammlung.

- g. Das indische Pauch kann keine Gliedern im
infern Timm. Das sind das Mahto (das Pfälze)
und das Pakan (das Pfälze) stelt Mitglieder
in die fern; beide nehmen eine fűjstende
Hallung ein. In einem geistlichen Pauch ist es
sogar das Ordnung selbst notwendig, dass
eine Gliedern innerfallt seine selbst Hall-
fűndet. Ein Masfityande, Hallenabstandes
Masfityande, Pfälze und Pfälze müssen
masfundan sein müssen, wenn man sie offiziell
diese Namen nicht fűjst.

Es ist mit dem Gupayta wegnah die Gupayta
so ergibt sie folgende Ordnung auf Seite 5:

- a. In das Haupt wird das Pauch durch die
Gemeindeglieder gewűhlt und durch den
Missionar beaufichtigt, sodass jeder die einzelnen
Glieder nicht verliert; sonst wird es von
seinem Veto-Recht geberung.
- b. Das Krispanoch wird durch den Missionar ernannt.
- c. Das Pauch wird für 3 Jahre, das Krispanoch
fűr 5 Jahre gewűhlt.
- d. Műglich sind alle unzufulltamen Műnnen, die das
30. Lebensjahr zűrűckgelangt haben.

e. Die Mitglieder der Lokalanstalt müssen hierher
eingeführt, wie die Ökonomie.

f. Der Pastor, Diakon und das über 30 Jahre
alte Laie sind hierher zu bringen und
im Paroch. Gottesdienst sind hierher zu
im Herkommen der Diakon.

Im Kirchenrat sind Pastor und Missionar
hierher Mitglieder. Lokalanstalt sind hierher
Gottesdienst. Halbschulmeister der Gottesdienst
der Pastor.

g. Das Paroch gliedert sich in Gottesdienst,
Halbschulmeister der Gottesdienst, Diakon
und Schriftführer. Der Diakon der Laie
ist der Diakon der Paroch, der Pastor der
der Kirchenrat.

6. Wie kann man in der wichtigsten Sache
zu den Pflichten und Pflichten der Gemeindeglieder
bringen. Und der Mann ist hier: Er fordert
volle Zustimmung unter uns hier, dass alles,
was unter a. b. c. dieser Sache angegeben ist,
zu den Pflichten der Gemeindeglieder
geführt oder das gegeben falls.

Wahrscheinlich aber man allen Leuten, die auf die
Sache nicht eingegangen sind, sehr bestimmt
sagen lassen, dass man sie einflussreich
in der Sache sein muss, dass der
Missionar maßgebend in finanzieller Hinsicht

muß nicht hier mühen, als der junge Pauch.
 Dummheit ist es diesem nicht notwendig, daß die Ge-
 meinde nachbestimmungen ist die Pflichten Mannen und
 erfüllen lassen.

Geht man mit die einzelnen Punkte nicht ein, so
 müssen wir nur allein die Pflichten
 des Pauch und des Kirchenvorstandes besprechen.

Was fragen sie nicht: Wofür sind die Pflichten
des Pauch?

a) Seine erste Pflicht ist die Kirchensammlung und
 Leitung der kirchlichen Versammlungen.

Die Beförderung der Kirchlichen muß der Pauch vor-
 allen Dingen für sich haben. Es ist ein Jauch,
 wie man die Leute von Kirch und Welt abzuhalten.

Man unendlich besser ist es das, die Pflichten zu
 erklären und Gebetsandacht zu erziehen. Und
 ein Beispiel muß man gegeben sein. Das selbige
 Beispiel haben wir in der Richardsgemeinde
 die größte Mühe gegeben, im Jahr 1840 an
 zu sein. Und diese Leute zu haben und zu lassen
 sie die Pflichten in einzelnen Briefen damit zu
 beginnen. Und sie über keine Gedanken von Kirch
 Menschen das Wissen nicht geben, wie sie sie aufstellen
 und ist zu viel zu viel! Damit können wir nicht geben.
 Es muß nachkommen ein Teil nicht und mit die
 Menschen werden in irgend eine Zeit gegeben.

fuchen und seit 10 Jahren die geistliche Weihe erhalten
 in dieser Hinsicht zurückzuführen, aber das Gesetz
 ist völlig Null. Dieses Exkommunikationsgesetz in
 diesem Gesetz muss zum Gesetz beibehalten werden
 bleibt abgemindert. Zudem soll nicht nur ein
 Synodalrat geben das Parochie sein, sondern ein
 Synodalrat muss auf Befehl des Bischofs einberufen.
 Weiter muss es die Eingliederung des Gemeindefreies
 in die Landgemeinden und Ausschüsse sein, dass ein
 jedes von einem Ausschuss gibt. Was dieses
 nicht notwendig ist, ob die Bischofsämter bei
 einem Hofe beibehalten ist oder nicht. Dieses
 Bischofsamt muss mit der Kirche von Bischof
 kann bestehen. Ist man das Parochie für
 nicht und unversichtlich bei einem Hofe
 die Kirche nicht, wird das Gesetz ein
 mangelhaft.

6. Die Kirche für die Verfallung der
 ungeliebten Pastoren, Lapsus und Bischof.
 Ist man die Pastoren zu, dann die geistliche
 Kirche für sie ist die erste Pflicht des Gemeindefreies.
 Haupt soll das Parochie Geldes sammeln, damit
 muss Pastoren einberufen werden können.

Die zweite Pflicht des Gemeindefreies ist
 es, Kirche zu betreiben, damit die Lapsus besser
 werden. Die Regierung stellt für geistliche
 Dienste der Kirche von 7 - 12 Mr. p. M. und
 die Gemeindefreies muss, so wie die Kirche
 werden.

Reich die Tinsareys für die Ritarissen aufrecht zu den Mflischen
 das Pauch, besonders wenn diese und Gemeindefalles sind.

c. Verwaltung des Geldes.

Das Pauch erfüllt das Jahr seit vielen Jahren in jedes Ritarissen
 fast angelegte Monatshaltung, genannt „Tiribohi“
 (Rollehaltung) zur Verwaltung. Das heißt: Vornämlich Götter
 und Götter des Pauch, es
 zählt die Rollen, nicht die Götter in Natürlichen, wie Nawa
 Khan, Götterdankfestgaben, Prabhupit etc. Substanz und
 markierte sie in der letzten Zeit. Das alles das aber in
 Gegenwart nur 2-3 Millionen, sowie dem Ritarissen bezug. Lassen
 gegeben, damit alles ordentlich zu geben. Die Götter das Pauch
 und man, somit sie für man Ritarissen bei der jährlichen
 Aufstellung des Budget bewilligt und zugewiesen werden sind.
 Das Ritarissen heißt vornämlich Götter und Götter und
 man, somit sie manlich mit dem Pastor. Die eigentliche
 Gemeindefalles ist und bleibt die Passanten.

Das Pauch selbst z. B. dem Ritarissen sein Gefühl
 und zu, sollte sie für einen missionarischen Faktor.
 Dann dadurch wird das Ritarissen zu großen Abhängigkeit
 man das Gemeindefalles und in zu großen Unabhängigkeit man
 das Mission bezug. dem Pastor. Die Lokal Mission erlaubt das
 nicht einmal bei man Passanten. Das Inspektat der Lokal
 Missionen selbst heißt: „In Indien und so man man
 man. Man ist unabhängig ist Gefühl nicht man das Gemeindefalles,
 damit sie man diese nicht abhängig man, sondern mit das
 diese die vollen Ritarissen und anderen für
 man gegeben die Ritarissen. Klärung

ist zu zeigen, dass die Gemeinde lieber bezogen und
 sich nicht mehr um die Pfarrer kümmern, wenn sie ihr Gefühl
 von ihnen bezogen, aber es heißt dabei nicht ein „Hohes Wort“
 „sich“ um die Pfarrer kann sich selbst seiner Unabhängigkeit
 zeigen. Prof. Warnock fügt hinzu: „Man könnte sagen die Be-
 zugsbildung durch die Gemeinde nicht mehr vollendet werden,
 dass sie eine große Unabhängigkeit in die Gefellenschaft
 bringt und unsere Unabhängigkeit wie Hebräer
 bezugsfähig. — Ob die angl. Mission fällt prinzipiell
 davon ab, dass die Gefellenschaft nicht durch die Gemeinde,
 sondern durch die Diakonatskräfte geregelt werden.“

Ev. Tennigkeit verzögert uns hinsichtlich, dass die American Presbyt.
 Mission für ein Teil ihrer Angelegenheiten durch die
 die Gemeindeführer beauftragt lassen, durch folgende Gesandten
 beauftragt, aber zur Gründung neuer Diakonatskräfte in der Gemeinde zu
 beauftragt ist unsere Mission beauftragt bei Gründung der L.K.K.

ebenfalls man dem Gedanken zuleitet werden, unsere Pfarrer
 nicht unsere Unabhängigkeit von der Gemeinde zu zeigen.

Es ist klar, dass man das Pfarrer, man will nicht dem
 man unsere Diakonatskräfte, dann ist nicht die nötige
 Verantwortlichkeit, und für unsere Pfarrer Gemeinde
 mit ihrem so wenig unmittelbaren Verantwortlichkeit beauftragt.
 die Aufgabe der Unabhängigkeit soll zu unserer Unabhängig-
 keit ist nicht bei uns sondern wird nicht durch unsere
 allein Verantwortung der Gemeinde selbst geregelt.
 zum Beispiel man hat die Aufgabe erfüllt. In einer man hat
 verantwortliche Diakonatskräfte sollte ich über die Pflicht

das Gemeindegeld für ihren Kirchhof das Opfall fallen
 müßigbringen gesprochen. Folgt jedoch auf die
 intelligenteren Pfaffen und Prediger: Diese, denen
 wollen wir mitarbeiten. Aber wir wollen
 dann, daß wir mit die Kirchhofen fallen müßig
 und wir nur einigen Gütlichen nutzlichen Männern.

Wahrscheinlich in dem letzten Moment, wegen
 dieser dem Fall Stephan, in der eigenen Gemeinde die
 Thade von Lwa-Maudli, das für die Gemeinde. Let
 man das Missions mit ihren Ordenern und ihren Zügel!
 Das Opfall der Pfaffen in mehreren Dörfern. Und die
 Einsicht, daß sie gütlicher nur zu sprechen sind, läßt
 diese Opfaller nicht mehr aufkommen.

Natürlich ist nicht davon zu sprechen, daß
 das Paroch Friede zu schaffen, damit die Kirchhofen
 einen Teil ihrer Opfaller mit der Gemeindegeld
 abgeben.

I. Aufstellung und Instandhaltung der kirchlichen
 Gebäude. Ein Punkt der nicht zu übersehen ist,
 ist, so wichtig, daß die kirchlichen Missionen ihre
 die Kirche der Pfaffen der Gemeindegeld
 zu finden man besser wissen die Gemeindegeld
 zu finden, wenn diese die Instandhaltung der kirch-
 lichen Gebäude nicht mehr in Auftrag genommen
 werden.

II. In der gleichen Hinsicht sprechen wir die
 Missionen darüber, daß das Paroch

Lehrerkräften das Hinsyngemunde überführen
 und die Lehrtätigkeit der Gemeindeglieder
 wichtig sein lassen. Es bestimmt sich,
 wieviel die einzelnen Gemeinden (Kirchen) zu
 dem Gemeindegeld beitragen für die verschiedenen
 Schulen. Auch das Posten sollte dem Kirchenvorstand
 auffallen das Budget irgend welche Ausgaben
 zu machen, so lange sie dem Gemeindegeld nicht
 ausschlagen werden sind. Auch obgleich die Gemeindegelder
 fallen wie die Hinsyngemunde der Kirchenvorstand
 ist aber so wichtig, wenn nicht noch wichtiger, als
 das Posten. Letzteres kann das nicht, weil für
 Mitglieder zum größten Teil noch nicht zu
 lössig sind.

Ja auch das Posten von Hinsyngemunde und immer noch
 gemindert, ja öfter wird es nachkommen, dass
 es Laufschiffe sind, wegen derer Gemeindegeld
 und Gemeindegeldigkeit Lasten nachkommen.
 Die Gutsfindung über solche Laufschiffe liegt
 in der Hand der Kirchenvorstand.

Letzteres ist sehr gut. Gemeindegeld = Gemeindegeld = und
 Gemeindegeld mit nach Gemeindegeld, als das
 Posten, das uns Gebühre halten sollte.

Gemeindegeld ist mit dem Kirchenvorstand über die Gemeindegeld
 nicht. Es ist dies eine sehr delicate Sache.

Bei dem Kirchenvorstand und bei dem Gemeindegeld
 von Gemeindegeld Gemeindegeld liegt die Gemeindegeld

wegen, dass Rinder und Hausvieh längere weckhalten
 bei dem Viehpastor haben diese Aufzucht
 zücht, da dies nur die züchtelaffigsten Leute
 sind das Gemeindegeld zu geben.

Die beiden Hingy-Organisationen der beiden
 Parochien sind ein Provisorium, das durch die
 nicht mehr oder mindes längere Zeit in Ordnung
 gehalten wird. Und ist auch, wie alle anderen
 diese Leiden zu vermeiden, das der fasslich: „Das
 alles kann ich nicht auf einmal aufzulösen
 werden, sie müssen erst dazu abgehen werden,
 dann helfen sie selbst das Missverhältnis
 allein zu beheben. Sie müssen alle die
 noch mehr und mehr werden, mehr viel Mühe
 und Geduld man immer mehr und mehr werden.“

Hoffen wir zum Schluss dieses Jahres die
 Klärung der beiden Parochien Hingy zu vermeiden, so
 ergibt sich folgende Übersicht.

Die Pflichten der Parochien sind in folgende:
alle die Aufgaben:

- a. Klärung und Einziehung der
unregelmäßigen Beiträge.
- b. Fürsorge für die Unterhaltung der
Gemeinde, Schulen, Läden & Kirchen.
- c. Leistung und Instandhaltung der
unregelmäßigen Beiträge.

1. Handhabung des Mannschiffs;

2. In disziplinärer Hinsicht:

Über Leitung und Züchtigung der Missionäre
sowie der Paroch die Disziplinierung mit. Gerecht
malt die Herrschaft darüber, dass er sie in
der Kirche beibringt.

3. In allgemeinen Hinsichten und spezifischer Beziehung:

a. Messbarkeit über die niedrige Tugend.

b. Lehrmäßigkeit der Jugend.

c. Beurteilung der Leistung der Tugend und
Menschenverhältnisse.

d. Überwachung der Disziplinierung.

e. Teilnahme an der Ausbildung der
Gemeinde.

f. Beurteilung.

Die Pflichten der Priester (Gemeinde) sind:

a. Über die Tugend der Jugend.

b. Über die Budget mit Hilfe der
Katholik in Gegenwart der Missionäre.

c. Über die Leistung der Paroch,
sowie deren Gerechtigkeit und
Menschenverhältnisse.

d. Über die Tugend und Menschenverhältnisse.

e. Über die Tugend der Gemeinde.

f. Über die Tugend der Katholik in der Tugend
und Überwachung davon, dass alle abhandelt
in der Gemeinde zugeht.

7. a. Die Hauptmängel der beiden Gemeindegemeinschaften.
 Die Zusammenkunft war bedürftig und schlecht.
 Das Land ist sehr dünn besiedelt, und das Pachtverhältnis
 nicht sehr günstig für die Bauern, und es ist sehr
 selten, dass die Bauern die Gemeindegemeinschaften, die allein
 im Besitz der Pacht sind, den Händlern Pacht eingestehen,
 würde die Pacht sehr bedürftig sein und
 würde die Pacht sehr bedürftig sein. Hauptmangel ist
 das Pachtverhältnis, dass jedes Pachtverhältnis, das
 nicht so leicht von Hand zu Hand übergeht. Es wird
 daher den Bauern beigegeben sein, die es
 b. festhalten, dass die verschiedenen Tätigkeiten in
 jedem Monat einmal regelmäßig stattfinden
 und zwar am Pachtverhältnis der Pachtverhältnisse
 hinsichtlich der Pachtverhältnisse.

Während der Pachtverhältnisse müssen sie und wieder
 ganz gut sein, weil der Pachtverhältnisse
 und der Pachtverhältnisse in der Pachtverhältnisse
 sehr schlecht sind. Die Pachtverhältnisse sind
 sehr schlecht und es ist sehr schwer, sie
 das zu verbessern, dass die Gemeindegemeinschaften
 sich bei einem Pachtverhältnisse zusammenfinden. Die
 sind während der Pachtverhältnisse sehr mit
 Pachtverhältnisse verbunden.

- c. Die der Pachtverhältnisse der Pachtverhältnisse
 der Pachtverhältnisse der Pachtverhältnisse, die

man hat volla möglichem Zuflusse der Kraftigung
 der Luft durch einströmendes, so ist die Gefahr,
 dass die Luft durchströmen magen, gering.
 Das Strömung der Luft durch alle Öffnungen nicht
 lassen. Beim Abfluss ist es, dass Wasser im
 Falle eines Abströmens leicht zu strömen.
 Ebenso besteht die Gefahr über die Richtung der
 Strömung, falls das Wasser nicht genügend
 sein kann.

Was beabsichtigen als Frage 7 dahin:

1. Die verschiedenen Richtungen der Punkte
finden regelmäßig in jedem Monat
einmal statt, die der Richtung nicht
gleich. Rückschlüsse auf die
von Bedeutung.
2. Die Wandlungsrichtungen eines
auszuweisen, zeigen sie nicht
auszuweisen.
3. Ist das Wasser aus dem
von den Richtungen teilzunehmen, so
für man sich selbst zu
bedeutet.
8. Die Wahl der Richtung zu
lassen: Ganz und gar, ist nicht
möglich. Blicken wir auf die
Richtung zu, so müssen wir
nur Teil der Richtung

nicht unangefangenen werden darf. Die Kirche
müßte wenigstens noch einen möglichen Leuten,
oft viel zu wenig, erfüllen. Es ist die Aufgabe
der christlichen Gemeinden die Gemeindeglieder
auf das Gemeindegliedertum zu bringen. Dieser
Wohlfahrt kann nur befohlen werden, wenn
mit jeder Gemeindegliederung eine entsprechende
Gemeinde werden wird durch die Ausflüßung
Männer. Diese werden in der Regel in drei
paare folgen. Ich empfehle deshalb nur, daß die
Gemeindeglieder jeder Gemeindegliederung mit jedem
Mittel zum Tagelohn der Gemeindeglieder gehen.

b. Die Arbeit der Gemeindeglieder folgt demselben
In den vollen Gemeindegliedern besteht zum Teil die
alle Tille, 2-3 lbs. pro Kopf und Tag zu zahlen,
und zwar mit der Gemeindeglieder. Wollen wir
ausfall der Arbeitsleistung der Gemeindeglieder
so müssen wir ihnen auch zahlen werden, wenn nicht
alles, was es helfen kann ist.

c. Die Kirchliche - Leute sollen die Gemeindeglieder
helfen nicht nur im Haus auf der Arbeit zum
helfen zum Gemeindegliedertum. Diese
Gemeindeglieder (die Gemeindeglieder) stellt die Gemeindeglieder
in die Gemeindeglieder und führt das in die
Gemeindeglieder mit, die für sie bestimmt sind. Die Gemeindeglieder
sollen zum Teil zu sein, da die meisten dieser Gemeindeglieder

Luft der Menschen. Das meiste der Luft wird durch
 Leuchtendes Wasser natürlich mit Sauerstoff ausgetauscht,
 weil das Wasser jedesmal Sauerstoff bedarf
 um zu leben; je mehr das Wasser ist, desto mehr Sauerstoff
 wird in die Luft abgegeben. Dieses wird durch das
 Leuchtende Wasser, wie es jetzt ist, die Pflanzwelt
 zu. Was die Menschen mit Sauerstoff bedarf
 Leuchtendes zu, das die Pflanzwelt: die Luft
 der Halbwelt mit Sauerstoff und Leuchtendem
 Wasser sind die Pflanzen und Tiere, die
 das Wasser in die Luft ausgeben durch
 die Pflanzen der Menschen.

Die Luft wird auf folgende Weise
 1. Die Luft wird auf folgende Weise

- a. Die Luft wird auf folgende Weise
- b. Die Luft wird auf folgende Weise
- c. Die Luft wird auf folgende Weise
- d. Die Luft wird auf folgende Weise
- e. Die Luft wird auf folgende Weise
- f. Die Luft wird auf folgende Weise
- g. Die Luft wird auf folgende Weise
- h. Die Luft wird auf folgende Weise
- i. Die Luft wird auf folgende Weise
- j. Die Luft wird auf folgende Weise
- k. Die Luft wird auf folgende Weise
- l. Die Luft wird auf folgende Weise
- m. Die Luft wird auf folgende Weise
- n. Die Luft wird auf folgende Weise
- o. Die Luft wird auf folgende Weise
- p. Die Luft wird auf folgende Weise
- q. Die Luft wird auf folgende Weise
- r. Die Luft wird auf folgende Weise
- s. Die Luft wird auf folgende Weise
- t. Die Luft wird auf folgende Weise
- u. Die Luft wird auf folgende Weise
- v. Die Luft wird auf folgende Weise
- w. Die Luft wird auf folgende Weise
- x. Die Luft wird auf folgende Weise
- y. Die Luft wird auf folgende Weise
- z. Die Luft wird auf folgende Weise

Stützführung der Organisation des Einzelgemeindegemeinschaften sei, so besteht wohl kein Zweifel, dass jedoch alle diese Punkte durch den mittleren Stützführung gelöst werden will. In dieser Hinsicht kann man alle Lesenden - mit dieser Christen - die Frage mit "nein"; Denn sie sind der Überzeugung, dass die Zeit für sie noch nicht gekommen ist.

Das mittlere Stützführung hat folgende:

1. die Forderungen der Missionen in der "Haltung" zu sein.
2. das moralischste Ziel der Missionen und damit im Zusammenhang das Mangel an Organisation.
3. das pädagogische Ziel der Missionen der Missionen. Das ist die große Zielsetzung.
4. die große Zielsetzung der Missionen in der Organisation, welche die organisierte Organisation, Aufrechterhaltung und Hilfe zu sein und der Missionen zu sein.
5. die Organisation.

Was man bei der mittleren Stützführung noch mehr zu tun hat, so sind alle Missionen darin einig, dass mit der Leitung der Organisation zu sein und zwar in jeder Hinsicht. Es geht nicht um, dass man nicht zu sein

placulat unites paucos. Nihil mihi in eis vestigiis
 zial in Otiya fore, nisi unum eis ut utro
 vix 50 Yafan aduigam faller. Das Otiya
 dicitur solta in allen Otiyandae yunest
 unidare, ylinfial, ob ut videri jüny. Otiya in
 das unum Otiyandae ut 20 Yafan Zeit, so kann
 man sie dicitur, und jüny die vltan sind. Sie sagen
 sich: Gut sind die Mission 20 Yafan lang yafillat,
 unidare solta sie ut nicht vix unidare 20 Yafan
 tun? die unum Otiyandae sind oft in Otiya
 unidare in die vltan, das ist in die yafan unum.
 Das dicitur ist unidare, das man Otiyandae in
 vix dicitur unidare ist. die vltan Otiyandae
 sagen dicitur: „Nihil fore das in die vltan
 in yafan, in yafan, unidare jüny?“

Wollen wir mit der Mission unidare unum, so
 unidare in die drei unidare Yafan
 nach. Marne's unidare unidare:

1. Hat sie die Tallesindat unidare 2. Hat sie sie
 man Otiya unum, 3. Hat sie sie mit seffen Willen.
 Mit der Tallesindat unidare jüny nicht unidare
 die Tallesindat unidare unidare. Man in
 Otiya dicitur: „Nihil Tallesindat unidare solta
 in unidare nicht unidare, das die Talles
 unidare sich solta vix nicht unidare“, so sol
 ut unidare nach. Unidare in die vltan nicht

aber für jüngere mit "Globe" d. f. hat reize.

Erweisen manchen, Obgleich fast seit einiger Zeit eine große Anzahl in unserer Gemeinden, die schon früher in der Genußgenüß zum angestrebten Missionen fort. Mindestens letztere unsere Fundate, so würde es in dem nächsten Jahre eine große Zahl haben.

Mindestens Missionen und Gerechtigkeit, Mühe und Frömmigkeit ist also nötig, um die neuen Organisationen zum Zuge für die Gemeinden werden zu lassen.

a. v. c. Das alles ist ihm so wichtig, als ein Bedürfnis nach dem neuen Genußgenüß bei unserer Erziehung nicht nicht vorhanden ist. Das ist nicht die einzige Sache, die wir nicht als Pflicht haben, sondern vielmehr als eine Last anzusehen. In einer neuen Organisation ist es unser aller Wunsch, dass die Erziehung, diese Last nicht auf sich zu nehmen. Es ist unser Wunsch, dass diese Organisation mit Frömmigkeit zu tun.

10. Was nun die Frage nach dem geistlichen Fortschritt, die wir die Kirche betreffen, so gehen wir die Aufgabe der Kirche mit einander, und wir sind natürlich, dass es in jeder Hinsicht sind die religiösen, politischen und sozialen Verantwortlichkeiten anzusehen. Es sind wohl in einigen Organisationen die geistlichen Verantwortlichkeiten nach Qualität und Quantität anzusehen, während sie in anderen noch fast ganz fehlen. Obgleich wir es immer darauf ankommen, welchen Maßstab man von der Qualität der Erziehung legt. Das würde

ist gewiss die Zusammenkunft der Leiden finden, wenn
 in fast allen, dass eine neue Ordnung der geistlichen
 Verwaltung nicht notwendig ist. Was man aber nicht
 nachlässig beifügen und sich durch Material zu
 finden sein müssen, das ist die Herstellung der
 a.

In allgemeinen Hinsicht die Hauptflüsse ihrer
 Verwaltung als Gesamtheit verstehen, dass nicht nur
 der Organismus der Verwaltung, wie in der Welt
 vorhanden sein.

b. Es ist Landeskirche, dass, wenn der Parte eine
 Sitzung fällt, seine Mitglieder nicht gewiss werden müssen,
 das nicht nur beim Gemeindegemeinschaft nicht anders sein, wenn
 es nicht selbst die Gemeinde betrifft. Das ist schon
 der Zusammenhang der Parte in der Kirchenversammlung
 sein. (Es ist nicht die geistliche Verwaltung der Kirche
 Halle haben.) Gewiss ist das, so wird die Kirche, die
 Übung gewisser Funktionen eine Kommunikation zu den
 verschiedenen, glücklich machen. Was man die meisten
 Leiden sind die Überzeugung, dass nicht alle den
 Händen die Tätigkeit der Parte Gesamtheit sein müssen,
 die nicht alle nicht kommunizieren werden.

Das Christentum, das sich dem Nachdruck bezieht, wird
 immerhin besser verstehen, wenn man nicht
 in die Gesamtheit der Kirche bezieht. Die
 in Ordnung nehmen, muss schließlich es nicht. Die
 diese Ereignisse sind 4 mal in der Welt, so sind
 die Kirche gewiss.

11. Listen der Gemeindeglieder sind in drei einzelnem
 Distriktsaufstellungen besetzt mit anderen oder sollten es
 manigfaltig sein, dann für die eine je ein Gemeindeglied für
 das jährliche Hauptfest. Immerhin ist es gut, wenn die
 Obergemeinde aus Listen mehr Distriktsaufstellungen besteht
 wird. Das ist schon der Ordnung halber nötig.

a. Die Listen sind in drei Gruppen zu unterteilen:
 die Distrikte sollte die für die eine Gruppe, die Pastoren
 die für die eine Einzelmengengemeinde und die Missionen
 die der Obergemeinde zugeordnet sind.

b. Die Listen der Pastorenmitglieder bezieht die Pastoren
 und die Missionen mit; die der Gemeindeglieder

c. die Missionen.

12. Es scheint mir der Gedanke zu sein, wenn
 wir die wichtigsten Massnahmen, die das Christen-
 tum nach aussen hin ausbreiten - zunächst für
 uns besetzt zum Christentum ausbreiten -
 zunächst zum Christentum halten.

1. Das Hauptziel der Einzelmengengemeinde zum
Obergemeinde, das Gebiet.

Die Missionstätigkeit ist und bleibt das Mittel,
 durch welches alle Missionen - und Gemeindeglieder
 nach sich ziehen. Das ist die Mittelgemeindeglieder
 die Einzelmengengemeinden (Katholiken) sind ihre
 Hauptziel = oder Filialgemeinden - die Distrikte
 selbst bildet mit ein Zentrum der Einzelmengengemeinde.

Uner die Organisations zu materielle Hindernisse, ist es
 unempfindlich, dass sie die Glieder der Gemeinde
 (Gemeindeglieder) wieder zusammenzuführen und so die
 Gemeindeglieder bilden. Diese tritt nimmer ein
 auf das Gebiet zusammen. Ein Beispiel über die
 Tätigkeit der letzten Jahre, bespricht die wichtig-
 sten Aufgabebereich der Organisationskommission, nachfolgend die
 Fortschritte der Wirkungsperiode gegenüber der
 Organisationsperiode; stellt die Ergebnisse der letzten und weist
 sie von denen der letzten ab, die sie viel früher
 die Organisationsperiode im Bereich sollte den offiziellen
 Namen "Organisationsperiode" annehmen. Ein ist die
 Fortschritte der letzten Periode.

2. Die Haltung der Kirche in der neuen Organisationsperiode.

Ein Teil der Arbeit ist davon überzeugt,
 dass es für unsere Gemeinden sind in der neuen
 - von den Kirchenleitungen abgeleitet - absolut unmöglich
 ist, nachher, Leben und Kirche zusammen
 zu unterstützen. Es scheint daher eine einflussreiche
 Bedeutung zu sein, das Thema nicht zu lassen:
 Welche soll die zukünftige Haltung der Kirche sein?
 Unserer Gegenwart sieht es der uns zwei Möglichkeiten:
 Zukunfts werden die Kirche mit der Zeit
 Landgestatten und die Kirchentätigkeit werden
 in der neuen Periode, aber über mit Jahren

die Kirchzeitung - damit sie nicht als Gossner'sches
 Organ angesehen werden - noch und noch ein, wie es
 die Natur sein. Gossner's Gutmüthigkeit soll es sein
 in der Hauptsache. Es bleibt uns die allmühselige
 Züchtung übrig. Wo in einer Kirchzeitung
 die Gemeindegliederung in der Hauptfrage als
 Gossner'sches Organ, d. h. mit der überaus großen
 Mühe das Hauptorgan vollständig dargestellt werden
 ist, sollte die Kirchzeitung nicht anders besetzt
 werden, sobald sie vollendet geworden ist. Der
 Herr Herr will uns helfen, dass die Gemeindegliederung
 noch möglichkeit falls besetzt.

Unser Ziel sollte also sein, dass Herr, Herr
 und Gemeindegliederung die Arbeit allein sein
 können. Das nicht möglich ist, müssen die
 Kirchzeitung nicht mehr Gossner'sches sein.
 Obgleich sollten die Gemeindegliederung
 noch möglichkeit zusammengefasst werden.

3. Lehrerzeitung der Gemeindegliederung mit dem neuen Organisationsverpflichtungen.

Es scheint man selbstverständlich Bedingung zu
 sein, dass gleich noch der Gemeindegliederung
 von uns die Hauptzeitung in der Hauptsache in
 Hinsicht gedruckt werden, dass ein gesondertes
 Organisationsgesetz eines Gottesdienstes
 dass beiden zusammen enthält wird, dass

demer auf das wirffene General-Kaufmann die
 General-Kaufmann für mit das Fänge befristet und
 absonst nicht öffentlich veräußert wird, weshalb
 nicht öffentlich Veräußerung in dem angegebenen
 Gemeindegeld halt veräußert ist.

4. Über den das nachstehenden Grundstückes.

Wo die nachstehenden Grundstückes sehr nicht
 durch öffentliche Auctionen, und das durch nicht in
 dem angegebenen Gemeindegeld möglich sein, sollte
 nicht im vollen Grade an dem Grundstück das für
 nachstehenden Grundstückes für finanzielle Ein-
 richtungen Leistungen des Gemeindegeldes
 Grundstückes werden, wie Befreiung eines abge-
 hängten Gemeindegeldes, absonst
 das Abgabe, das wegen Beteiligung an dem
 Grundstückes für Gründung und Befreiung
 man Verhältnisse etc. das sind bekannt und
 man die sehr nützliche Grundstückes,
 man für öffentlich nutzbar
 werden, die finanzielle Abgabe Befreiung
 das Gemeindegeld um ein gut Theil nicht
 werden.

G. Meißner

No 17

Protokoll ueber die Sitzung Mittwoch, 25. Maerz Vorm.

Protokollfuehrer John 1.

Die Morgenandacht haelt Br. Lange. Nach dem Gesange des Liedes Herz und Herz vereint zusammen von 3 Versen verliest er den Text Math. 5. V. 16.

Er redet von den Werken der Finsternis in alten und neuen Gemeinden; sie sollen aber Lichttraeger in dem Finstern Heidentum sein. Auch wir sollen uns die Freudigkeit bewahren, Lichttraeger zu sein. Warum tun wir gute Werke? Aus Liebe zum Heiland. Der schlechte Wandel der Christen hindert die Ausbreitung des Reiches Gottes.

Br. Naumann wird wegen Krankheit durch Br. Kerschis entschuldigt.

Br. Wagner verliest das Protokoll der Gemeinde Synode.

Es werden einige Kleinigkeiten richtig gestellt.

Das Protokoll wird von der Gen. Konferenz angenommen.

Weiter verliest Br. Wagner das Protokoll der Separatkonferenz der Pastoren und Kandidaten vom 23. Maerz.

Die Gen. Konferenz stimmt dem Wunsche der gefoerderten Natives zu, dass auch Katechisten und Prachine zu dieser Separatkonferenz zugelassen werden. Das Protokoll wird angenommen.

Br. Ziech verliest das Protokoll von der Nachmittagsitzung der Missionare vom 23. 3.

Es wird einiges richtig gestellt.

Praeses : Es gehoere in das Protokoll hinein, dass Br. Wueste mitteilte, auch die Schwestern seien nicht ohne Schuld gewesen bei dem unliebsamen Vorfalle. Sie haetten ihm keine Anzeige gemacht, dass sie die Stunden ausfallen lassen wollten. Sie haben sich auch bei ihm und er bei ihnen entschuldigt. Auch ent -

schuldigte sich Br. Wueste 1 bei der Gen. Konferenz, dass er ihr wehe getan habe. Br. Stosch erklarte dazu, dass die Sache damit erledigt sei.

Br. Wagner, der bei der Sitzung nicht zugegen war, spricht dem Praeses nachtraeglich seinen Dank aus u. die Konferenz stimmt ihm zu, dass er daraufhingewiesen habe, dass es zum Schaden sei, wenn in ueberreicherweise von Geldangelegenheiten geredet werde. Auch die neue Aufstellung des Zensus ist mit Dank zu begruessen.

Praeses: Es sollten etwa alle 10 Jahre einmal die Zahlen des vergangenen Jahres nicht in Betracht gezogen werden, da sonst zu leicht Irrtuemer von einem Jahre ins andere verschleppt wuerden.

Br. John 1 : Es werden meistens die verstorbenen Taufbewerber nicht mitgezahlt.

Br. Beckmann : Die Taufbewerber, welche sterben, sollen gezahlt werden.

Br. Kästen erinnert daran, dass eine Bestimmung vorhanden sei, nach welcher verstorbene Taufbewerber in ein besonderes Buch einzutragen seien.

Praeses: ich ^{bitte} erteile Br. Beckmann 1 seinen Vortrag ueber die Organisation der Einzelgemeinde vorzulesen.

Br. Beckmann 1 verliest sein Referat.

Br. John 1 bittet nach Verlesung des Vortrages, dass wegen der Fuelle des Stoffes vielleicht Br. Klein's Vortrag zurueckgestellt werde.

Der Praeses widerspricht und bittet sich moeglichst der Kuerze zu befleissigen. Er bittet Br. Beckmann 1 bei der Besprechung jeden Satz vorzulesen.

Br. Beckmann 1 verliest den Passus No. 1 ueber die Grenzen der Gemeinden.

Br. Stosch fasst dies zusammen.

Br. Mehl meint, dass dieser Begriff der Gemeinde nicht dem der Augustana entspreche.

Br. Beckmann erklärt den Begriff der Gemeinde des Näheren.

Br. Mehl zweifelt, ob 1000 Seelen das steigende Gehalt des Pastors aufbringen werden.

Br. Schmidt In Birjua bringen sie es bereits auf.

Br. Mehl: Wenn eine Anzahl von Katechistenschäften eine Gemeinde bilden, so werden Schwierigkeiten ueber das Vermoegen entstehen.

Br. Beckmann 1: Auch in Deutschland teilt man Gemeinden.

Br. Mehl: Auf dem Lande geht das nicht. Die Katechistenschafft bleibe die Gemeinde. Der Praeses widerspricht.

Br. Bekmann 1 erklärt, dass auch auf dem Lande eine Anzahl politischer Gemeinden die Kirchengemeinden bilden koennen.

Br. Klein: Das Ziel ist das Pastorat, die Katechistenschafft sei der Anfang. Auch sollten wir Katechistenschäften zu Pastoren erheben. Sonst, wenn das Pastorat die Einzelgemeinde bilde, so wird Misstrauen bez. der Einkuenfte gesaet.

Br. Beckmann 1: Wir haben keine Pastoren fuer alle Katechistenschäften. Auch wuerden die Gemeinden widersprechen, wenn ihnen Katechisten weggenommen wuerden.

Br. Klein: Kleine Katechistenschäften sollten zusammengeschlossen werden, wie es in Koronjo geschehen ist.

Praeses: Es liegt ja die Verwaltung nicht bei der Gemeinde sondern bei den Panchen.

Br. Eidnaes: Ich bin der Meinung, dass als Kleingemeinde die Katechistenschafft anzusehen ist, u. nach 10 - 15 Jahren das als Ziel angenommen werden soll, was Br. Beckmann 1 wuenscht. Vorlaeufig ist alles Theori. Jetzt geben die Christen gerne fuer die Katechisten, aber sie werden widersprechen, wenn das Geld in die Ferne geht.

Praeses: Wir muessen jetzt schon dauerndes schaffen.

Br. Klein: Es soll dem nichts entgegen stehen, dass jede Katechistenschaft zum Pastorat erhoben werde.

Br. Schmidt: Dem steht doch vieles entgegen.

Br. Diller: Sollen wir Katechisten behalten oder sollen Pastoren an ihre Stelle treten? Katechisten sind Notbehelf. Der Pastor ist das Ziel. Praeses: Wir wollen noch eine Zusammenfassung Br. Beckmann'schoeren u. dann abstimmen.

Br. Mehl will Kirchspiel einrichten. Br. Beckmann l. Kirchspiel ist weiter nichts als Katechistenschaft.

Praeses: Wir duerfen keine neuen Ausdruecke in Hind~~is~~ praegen.

Br. Schmidt: Es ist Hoffnung vorhanden, dass in Zukunft der Bedarf an Pastoren gedeckt werde. Dann sollen die Katechisten vermindert werden.

Br. Wagner: Es ist Gefahr, wenn die Katechistenschaft u. nicht das Pastorat die Einheit einer Gemeinde bilden, dass unsere Gemeinden den Zusammenhang mit der grossen Gemeinde verlieren. Wir wollen den Blick der Gemein~~den~~ auf die Gesamtkirche erweitern und mit dem Pastorat beginnen.

Die Brueder Mehl, Klein, Lange, Eidnaess und Kasten sind gegen den Antrag, dass das Pastorat die Grenze der Einzelgemeinde sei. Bezueglich der Seelenzahl der Gemeinden bemerkt der Praeses, dass eine Zahl nicht noetig sei.

Br. Wagner empfiehlt 200 Haeuser.

Br. Beckmann l. erinnert, dass 1000 Seelen das Ziel seien.

Konferenz stimmt dem zu.

Der Praeses stellt den Passus ueber die Waehlbarkeit der Gemeindeglieder zur Diskussion.

Br. Klein: Es sollte kein Lebensalter bestimmt werden.

Man sollte den Hausvater als Wahlberechtigten ansehen, auch auf das Konfirmiert sein sollte nicht gesehen werden.

Br. Beckmann 1 : Es sollten doch nicht Junge, sondern nur ~~ältere~~,
reifere Christen in die Panch kommen; denn junge, unreife Leute
die etwas Lesen und schreiben können führen ~~das~~ ^{das} Wort.

Br. Mehl: In Govindpur haben gerade jüngere Leute gegen den
Trunk gekämpft. Br. Beckmann 1 gibt das zu.

Br. Wüeste 1: Es sollte doch ein Alter festgesetzt werden.

Br. Beckmann 2 : Das Wort konfirmiert sollte stehen bleiben.

Fraeses: Das Ziel sollte sein, dass Abendmahlsberechtigzte die Ge-
meinde leiten. Dem stimmt auch Br. Lange zu.

Br. Schmidt: Auch bei den Engländern ist nur Wahlberechtigt
wer 3 mal im Jahre das h. Abendmahl besucht hat genommen hat.

Fraeses: Schlägt vor zu sagen " in der Regel " .

Die Gen. Konferenz stimmt dem zu.

Zu: 3. Br. Beckmann 1 : Ist das Pastorat als Gemeinde an-
erkannt, so dürften wir auch eigentlich den Panch der Katechisten-
schaft nicht anerkennen. Ich bitte aber, dass er in irgend einer
Weise beibehalten werde. Br. Wagner bittet, das Wort Sri -Panch
auszumerzen und nur Sir-Panch anzunehmen . Da beide Ausdrücke
durchaus nicht dasselbe sagen .

Br. Diller will den Pastoratspanch Prachinpanch nennen . Al-
lseitiger Widerspruch .

Br. Beckmann 1 : So viele Katechistenschaften ein Pastorat
bilden , so viele Glieder sollte auch der Sirpanch haben.

Punkt 3 wird angenommen, nur der Passus " 5 - 10 " fällt
weg.

Br. Schmidt: bittet dass Mehr als ein Glied des Panch in den
Sripanch aufgenommen werde. Denn das eine Glied wuerde in der
Regel wahrscheinlich der Katechist oder Lehrer sein.

Br. Beckmann 1 : nehmen wir " setzt sich aus je 1 oder wenn
noetig 2 Glieder zusammen.

Die Gen. Konferenz stimmt dem zu.

Zu Punkt 4 erklart der Praeses, dass Br. Beckmann 1 noch einmal vorlesen moege, was an Vorbildern an Panch vorhanden sei, wie die Wahlen zustande kommen sollen und was der Panch zu tun habe. Br. Beckmann 1 tut dies. Br. Mehl erklart was die Englaender unter Panch verstehen und widerspricht dem, dass sie den Panch auuser Acht gelassen haetten. Br. Wagner bestaetigt was Br. Beckmann 1 gesagt hat. Br. Klein: Wenn der Katechistenschftspanch eingerichtet wird, sollen dann die Katechisten abgeschafft werden? Jch bin dafuer.

Der Praeses teilt noch die Genehmigung der Ordination des Kand. Mansidh aus Karanjtoli - Birju mit, die von einem h. Kur. angeordnet sei..

Br. Wagner verliesst den Bericht ueber die Witwenkasse. Konferenz spricht einem h. Kur. ihren Dank fuer die Verwaltung der Witwenkasse aus. Br. Wueste 1 fragtan, ob die ausgeschiedenen Br. in Deutschland 6 Mark in die Witwenkasse einzahlen. Br. Wagner bestaetigt das. Der Praeses beantragt, ob Br. Wueste's Frage nicht in der Weise abzufassen sei, dass ein hoch. Kur. zu fragen sei, ob an der alten Bestimmung, dass ausgeschiedene Br. 6 Mark bezahlen sollen, festgehalten werde. Br. Lange fragt ob wir unsere Beitrage zur Witwenkasse erhoehen sollten, das sie doch eigentlich recht wenig erhielten. Br. Wagner erklart, dass die Witwen ja auch von der Mission etwas bekaemen u. im letzten Jahre ~~von der Mission~~ Mark 803, 44 erhalten haetten.

Schluss der Sitzung 11¼ Uhr. Br. Jucknat spricht das Schlussgebet.

Statutflöginga zur Organisations des Einzelgemeinde.

1. Die äußere Grenze der Gemeinde.

Die äußere Grenze der Einzelgemeinde ist durch festgesetzte Maßlinien. Allefalls sollte im Stützpunkt nicht mehr als 1000 Taelen umfassen.

2. Die Gemeindeglieder.

Alle diese sind unablösliche Mitglieder sind in der Regel alle Konfirmierten Männer, jedoch für 25 Jahre alt sind, ohne kirchliche Mitgliedschaften erwachsen und nicht unter 18 Jahren alt sein.

3. Die Verwaltung der Gemeinde.

Die Verwaltung der Einzelgemeinde besteht in einem Panch - Gemeindevorstand - und in einem Schreiber - Gemeindevater -. Festsetzt wird in jeder Kreisversammlung mit stützpunktl. 5 Mitgliedern einbezogen, dabei folgt sich nur in einem Mitglieder der abwechseln zusammen, zählt alle 4-10 Mitglieder.

4. Die Wahl der Gemeindevorstand

a. In der Regel wird der Panch durch die Gemeindeglieder gewählt und durch den Missionar bestätigt, jedoch gegen die einzelnen Glieder nicht möglich, sonst muss er nach seinem Willen abgelehnt.

b. Der Schreiber wird durch den Missionar ernannt.

c. Wählbar sind alle einbürtigen Männer, die das 30. Lebensjahr überschritten haben.

d. Der Panch wird für 3 Jahre, der Schreiber für 5 Jahre gewählt.

- J. Die Mitglieder des Schipauk werden Mitglied
eingeführt, wie bei der die Klassen.
- e. Der Pastor, Diakon und der über 30 Jahre alte Laie
geben ständig Sitz und Stimm im Pauch. Gottesdienst
den Herrschaft, in Herrschaft der Diakon oder Laie.
Im Schipauk sind Pastor und Missionar ständige Mitglieder.
Laien sind die Herrschaft, in Herrschaft der Pastor.
- f. Der Pauch gliedert sich in Herrschaft, Hallenrat, Herrschaft
Herrschaft, Herrschaft und Herrschaft. Der Diakon
oder Laie ist Herr der Herrschaft der Pauch, der Pastor der
Schipauk.

5. Die Pflichten der Pauch

A. In finanzieller Hinsicht.

- aa. Christenlehre und Finanzierung der kirchlichen Leitung.
- bb. Fürsorge für den Unterhalt der kirchlichen
Personen, Laie und Diakon.
- cc. Lebensführung und Instandhaltung der kirchlichen Gebäude.
- dd. Verwaltung der Monatskasse.

B. In disziplinärer Hinsicht.

- aa. Überwachung der Disziplin unter Leitung und Zustimmung
der Missionar. Laie soll die Kirche durch
Kauf etc. in der Kirche bekannt erhalte.
- bb. Unterweisung der Diakon.

C. In allgemeiner kirchlicher und weltlicher Leitung.

- aa. Christenlehre über die mündige Bevölkerung.
- bb. Lebensführung der Jugend.

10. Kontrolle des Laufes der Form- und Messen- und Pflichten.
 11. Teilnahme an der Kirchbesetzung der Gemeindeglieder.
 12. Dienstreise.
6. Die Pflichten des Thripants
- Christen über die Pöffen der Einzelmündel.
 - Christen über das Leiden mit Hilfe der Pöffen in
Gemeinschaft der Missionen.
 - Gutachten über die Laufes der Pöffen über deren
Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit Gedanken nachzugehen.
 - Ordnung- und Messen- und Messen- und Pflichten.
 - Christen über die Gemeindeglieder.
 - Unterstützung der Pöffen in der Pöffen und
Christen darüber, dass alles ordentlich in der Gemeinde zu geschehen.
7. Die Messen- und Messen- und Messen- und Pflichten.
- Die ordentlichen Pflichten der Pöffen finden ungehindert
in jedem Monat einmal statt, die der Thripants
mehrfach. Christen über die Gemeindeglieder nach
Leiden.
 - Die Messen- und Messen- und Messen- und Pflichten
sollen sie ungehindert stattfinden.
 - Die Messen- und Messen- und Messen- und Pflichten
sollen sie ungehindert stattfinden, so ordentlich sie sein sollen.
Wohin die Messen- und Messen- und Messen- und Pflichten.
8. Maß der Begünstigung der Gemeindeglieder.
- Zur Gemeindeglieder werden mit jedem Thripant
zusammen Begünstigung erwünscht.

- b. Jedes Mitglied erfüllt von Herz mit der Gemeinde,
Waffe 2-3 As. stehen.
- c. Die Laufpläne machen durch den Gehörten
eröffnet und der Gemeinde durch die anderen
stehen mitzubehalten.
- d. Die einmal im Jahre auf der Halbes Berg
Gemeinschaften stellt Klatsche zu die Gemein-
schaften und führt diese Laufpläne mit.
9. Listen der Gemeindeglieder etc.
- a. In jeder Einzelgemeinde sind Listen der Gemein-
glieder, der Paarmitglieder und der Mitglieder
anzulegen.
- b. Liste 1 sind alle Namen, Pastor und Missionar,
Liste 2 sind Namen Pastor und Missionar und Liste 3 sind
Missionar aufzuführen.
10. Die organische Verbindung der Einzelgemeinden mit der Muttergemeinde.
- a. Die Mitglieder der Hauptkirche aller Einzelgemeinden bilden
die Gemeindegemeinde, die jährlich einmal auf der Halbes Berg.
- b. Die Kirche hat über ihre Arbeit, bespricht die wichtigsten Auf-
gaben der Hauptgemeinde, macht ihre Aufgaben
organisiert der Hauptgemeinde und macht sie von
dieser Laufpläne abhängig, die sie mitführt.
11. Mit der Einweisung der neuen Organisations
mit sofort beginnen, sobald sie von einer
Gemeindigen Pionierarbeit publiziert werden
ist.

G. Neumann

VORSCHLÄGE ZUR ORGANISATION DER EINZELGEMEINDE.

1. Die äusere Grenze der Gemeinde.
Als äusere Grenze der Einzelgemeinde ist das Pastorat anzusehen. Dasselbe sollte im Durchschnitt nicht mehr als 1000 Seelen umfassen.
2. Die Gemeindeglieder.
Active und wahlberechtigte Mitglieder sind in der Regel alle konfirmierten Männer sofern sie 25 Jahre alt sind, ihren kirchlichen Verpflichtungen nach kommen und nicht unter Kirchenzucht stehen.
3. Die Vertretung der Gemeinde.
Die Vertretung der Einzelgemeinde besteht in einem Panch-Gemeindevertretung—und in einem Sirpanch—Gemeinderat. Ersterer wird in jeder Katechistenschaft mit durchschnittlich 5 Mitgliedern eingerichtet; letzterer setzt sich aus je einem Mitgliede des ersteren zusammen; zählt also 5-10 Mitglieder.
4. Die Wahl der Gemeindevertreter.
 - a. In der Regel wird der Panch durch die Gemeindeglieder gewählt und durch den Missionar bestätigt; sofern gegen die einzelnen Glieder nichts vorliegt; sonst macht er von seinem Vetorecht Gebrauch.
 - b. Der Sirpanch wird durch den Missionar ernannt. Wählbar sind alle unbescholtenen Männer die das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben.
 - c. Der Panch wird für 3 Jahre, der Sirpanch für 5 Jahre gewählt.
 - d. Die Mitglieder des Sirpanch werden kirchlich eingeführt, wie dieses bisher mit den Aeltesten geschieht.
 - e. Der Pastor, Katechist und der über 30 Jahre alte Lehrer haben ständig Sitz und Stimme im Panch. Ersterer führt den Vorsitz, in Vertretung der Katechist oder Lehrer.
5. Die Pflichten des Sirpanch. (Sir was für ein Druckfehler)
 - A. In finanzieller Hinsicht.
 - a. a., Aufbringung und Einziehung der kirchlichen Beiträge.
 - b. b., Fürsorge für den Unterhalt der Pastoren, Lehrer und Katechisten.
 - c. c., Beschaffung und Instandhaltung der Kirchlichen Bauten.
 - d. d., Verwaltung der Monatskasse.
 - B. In disciplinärer Hinsicht.
 - a. a., Ausübung der Kirchenzucht unter Leitung und Zustimmung des Missionars. Letzterer vollzieht die Strafe dadurch, dass er sie in der Kirche nach der Agende bekannt gibt.
 - b. b., Ueberwachung der Katechumenen.
 - C. In allgemein kirchlicher und christlicher Beziehung.
 - a. a., Wachsamkeit über die würdige Sonntagsfeier.
 - b. b., Beaufsichtigung der Jugend.
 - c. c., Kontrolle des Besuches der Sonntags und Wochentagsschulen.
 - d. d., Teilnahme an der Ausbreitung des Evangeliums.
 - e. e., Krankenbesuche.
6. Die Pflichten des Sirpanch.
 - a. Aufsicht über die Kassen der Einzelgemeinde.
 - b. Aufstellung des Etats mit Hilfe des Pastors in Gegenwart des Missionars.
 - c. Entschcheidung über die Beschlüsse des Panch, wenn über deren Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit Bedenken vorliegen.
 - d. Armen, Witwen und Waisenpflege.
 - e. Aufsicht über Gemeindeäcker.
 - f. Unterstützung des Pastors in der Seelsorge und Achtgebung, dass in der Gemeinde alles ehrbarlich zugehe.

Vorher, wenn nötig, genau

find alle Männer, die über 25 Jahre sind, unbescholten sind und für die Wof der Gemeinde betätigt

falls an den Bedingungen für wählbarkeit nicht

Kirchliche

für Sanktionierung durch den Missionar.

Unterstützung des Gemeindevorstandes in der Aufsicht über Gemeindeäcker

*d. in Mitglieder des Sirpanch mit Panch...
...von der Gemeinde...
...sollte nicht...
...sollte...*

f. Aufsicht

7. Die Versammlungen der beiden Panch.

a. Die Sitzungen des Panch finden regelmässig in jedem Monate einmal statt, die des Sirpanch vierteljährig. Außerordentliche Einberufungen nach Bedürfnis.

b. Wo Wanderkonferenzen einem Bedürfnis entsprechen, mögen sie eingerichtet werden.

c. Ist der Missionar oder Pastor verhindert, an den Sitzungen teilzunehmen, so erhalten sie vom stellvertretenden Vorsitzenden einen Bericht über die Beschlüsse und Entscheidungen der Sitzungen.

8. Wahl der Deputierten zur Generalsynode

a. Zur Generalsynode werden aus jedem Sirpanch zwei Deputierte gewählt.

b. Jeder Deputierte erhält pro Tag aus der Gemeindegasse 2-3 as. Diäten.

c. Die Beschlüsse der Generalsynode werden durch den Gharbandha veröffentlicht und der Gemeinde durch die verordneten Diener mitgeteilt.

d. Die einmal im Jahre auf der Station tagende Gemeindegasse stellt Anträge an die Generalsynode und führt deren Beschlüsse aus.

9. Listen der Gemeindeglieder etc.

a. In jeder Einzelgemeinde sind Listen der Gemeindeglieder, der Panchmitglieder und der Deputierten anzulegen.

b. Liste 1 wird vom Katechisten, Pastor und Missionar, Liste 2 vom Pastor und Missionar und Liste 3 vom Missionar aufbewahrt.

10. Die organische Verbindung mit der Muttergemeinde.

a. Die Mitglieder des Sirpanch aller Einzelgemeinden bilden die Gemeindegasse die jährlich einmal auf der Station tagt.

b. Sie berichtet über ihre Arbeit, bespricht die wichtigsten Aufgaben der Gesamtgemeinde, wahrt ihre Interessen gegenüber der Generalsynode und weiss sich an deren Beschlüsse gebunden, die sie ausführt.

11. Mit der Einführung der neuen Organisation wird sofort begonnen, sobald sie von einem hochwürdigem Kuratorium sanktioniert worden ist.

G. BECKMANN

6. Jeder Deputierte für die Sitzung muss einen Namen mitbringen, und der Gemeindegasse, nach Konsultation mit dem Sirpanch, ein Anrecht.

Das in der Gemeinde alles ehrlich zugeht.
f. Unterstützung des Pastors in der Seelsorge und Achterbung.
e. Aufsicht über Gemeindeglieder.
d. Armen, Witwen und Waisenpflege.
c. Gerechtigkeit und Zweckmässigkeit Bedenken vorlegen.
b. Ratsscheidung über die Beschlässe des Panch, wenn über deren Missionars.
a. Aufsicht über die Kassen der Einzelgemeinde.
6 Die Pflichten des Sirpanch.
e. e. Krankenbesuche.
d. Teilnahme an der Ausbreitung des Evangeliums.
c. a. Kontrolle des Besuches der Sonntags und Wochen-
b. e. Bewirtschaftung der Jugend.
a. e. Wachsamkeit über die wöchentliche Sonntagsfeier.
O. In allgemein kirchlicher und christlicher Beziehung.
b. d. Überwachung der Katechisten.
in der Kirche nach der Abend bekannt gibt.
des Missionars. Letzterer vollzieht die Strafe, dadurch, dass er sie
a. e. Ausübung der Kirchenzucht unter Leitung und Zustimmung
B. In disciplinärer Hinsicht.
d. d. Verwaltung der Monatskasse.
a. e. Beschaffung und Instandhaltung der kirchlichen Bauten.
Katechisten.
b. d. Fürsorge für den Unterhalt der Pastoren, Lehrer und
a. e. Aufbringung und Einziehung der kirchlichen Beiträge.
A. In finanzieller Hinsicht.

Sitzung am Mittwoch d. 25. Nachmittags 3 Uhr.

Protokollführer K. Beckmann.

Herr Dücker spricht das Eingangsgebet.
 Der Präses gibt nach Eröffnung der Sitzung Herr Klein das
 Wort zum Vorlesen seines wissenschaftlichen Vortrages. Nach
 seiner Vorlesung wird in die Diskussion eingetreten.
 Präses ersucht die Brüder beide Fragen aneinander zu
 halten, nämlich 1.) ob die Herr Klein's Vortrag für richtig halten,
 2.) ob es ratsam sei, die Agende demgemäß zu ändern.

Herr Schmidt: Die Bekenntnisse gehen über Christi Leben
 hinweg zu den 4 bedeutungsvollen Worten „gelitten, gekren-
 zigt, gestorben und begraben.“ — Petrus bezieht sich nicht
 auf sein Leben, sondern auf seinen Tod. Und Christi ganzes
 Leben sei nicht ein Leiden gewesen. Paulus selbst habe
 Phil. 2 Jesu Leben unter dem Gesichtspunkte des Gehorsams
 begriffen.

Herr Klein bittet zu beachten, daß es sich nicht um eine
 Kritik der Bekenntnisse, sondern der Übersetzung handle.
 Nämlich ob unsere Hindi-agende korrekt übersetzt ist oder
 nicht.

Herr Schmidt macht zu seinen vorhergehenden Ausführungen
 einige weitere Bemerkungen. Herr Klein erwidert sein
 Referat stelle es nicht in Abrede, daß passim das Todesli-
 den sei. Herr John ? fragt was die Bekenntnisführer dazu
 sagen. Herr Wagner erwidert daraufhin, daß die Frage ur-
 alt sei. Er tadelt daß Herr Klein gesagt habe, die Fassung
 wie sie in Hindi laute entspreche nicht der Dignität.
 Es klinge höfliche, wenn Herr Klein meine, daß die
 bisherige Fassung für unsere Christen der Grund sei, daß
 sie Jesu Leben nicht in seiner Tiefe verstanden. Herr Klein
 bestreitet das und beweist durch nochmaliges Vorlesen
 einzelner Stellen, daß er sich nicht so angedrückt habe.

Häresie

Präses: Passus ^{und} entstand wahrscheinlich einer Häresie wegen, nämlich daß der Logos nicht gelitten hätte. Dem ganzen Leben als Leiden anzufassen stamme aus der Zeit des Pietismus. Dem Leben sei nicht nur Leiden, sondern hauptsächlich ein Liebesleben. Das neue Testament lege auf den Sieg wert.

Hr. Schmidt: Passus beziehe sich auf den Tod des Herrn.
Hr. Klein stellt der Ansicht Hr. Schmidt's die Autorität des Studiendirektor Jäger u. a. bedeutender Männer entgegen.

Präses meint es sei zweierlei ein Wort wissenschaftlich zu erklären oder es erbaulich dazugereichen.

Hr. John I: das Wort der hindiagende agya gleich Befehl steht nicht im Apostolikum. Präses macht aufmerksam auf das schwerwiegende von Aenderungen wo nur minutiöse Dinge auf dem Spiele ständen.

Hr. Griste I: teilt mit, daß im Mündari vor langer Zeit bereits eine Aenderung vorgenommen sei. Unter keinen Umständen dürfte eine Aenderung ohne gründliche Vorbesprechung mit unsern Pastoren gestattet werden. Hr. Eidnäs: unsere Übersetzung ist klarer als die englische und römische. Er sagt: „epi“ oder „unter“ heißt auf seinen Befehl hin. Es ist das allein richtige. Damit setze sich das Wort „agya se“ in der hindiagende. Hr. Wagner stimmt dem bei.

Hr. John II erwähnt mit Recht daß Jesus nicht nur unter Pontius Pilatus gelitten habe, sondern in Schemane einen Höhepunkt seiner Leiden erreicht habe. Gelitten brauche sich also nicht auf Pontius Pilatus beziehen. Hr. Griste I: ant kann heißen unter der Herrschaft und meint daß die englische und römische Fassung der richtigen Auffassung näher komme. Hr. Eidnäs ist der Meinung, die Frage, daß Christus

unter Pontius Pilatus gelitten habe, wolle die alte Kirche gar nicht konstatieren, sondern nur ever Christus sei und die genaue Zeitangabe bestimmt angeben. Die historische Person Jesu sollte deutlich hervorgehoben werden und das Bekenntnis „in ganzem“ sollte klar dadurch bezeichnet werden. Hr. Mehl gibt dem Hr. Eidnäs in einzelnen Punkten, ebenso Hr. Wm. I. verbl. Hr. Schmidt: Der Nachdruck liegt auf den historischen Tatsachen deswegen müssen wir dabei bleiben. Pontius Pilatus befindet sich immer bei den ersten Ausdrücken, nämlich gelitten, gekreuzigt etc. Es liegt kein Grund zu einer Änderung vor. Präses erwähnt Pontius Pilatus war früher bei gekreuzigt und nicht bei gelitten.

Hr. Klein stellt den Antrag die Agende dahin umzuändern, das durch *utkaya*, Pontius Pilatus *Ki aggase kraspar charhaya gga* d. h. gelitten, gekreuzigt unter Pontius Pilatus. Hr. Christie I ist für den Antrag, befürchtet aber eine Konfusion bei unsern Christen. Präses: ^{ist} steht ein religiöser ^{Grund} ~~Grund~~ ^{Grund} für die Änderung? Wenn nicht, ist es der Mühe nicht wert. Darauf befragt der Präses ob der betreffende Passus umgeändert werden soll. Bei der Abstimmung sind 6 Jürüder für eine Änderung, während die andern dagegen stimmen. Damit wird die Diskussion über diesen Punkt geschlossen.

Es folgt darauf die Besprechung ^{über die} Änderungen und Zusätze des Kassenwesens.

Der Präses liest 4 20 vor.

Hr. Schmidt bemerkt zu Missionsfehler: Hr. Mehl habe ein schönes Formular entworfen, es hätte aber keine Beachtung gefunden. Hr. Beckmann nennt es ein bureaukratisches Formular. Hr. Christie I nennt es ein eigenartiges Ding. Hr. Christie II zeigt es vor.

Hr. Lagner u. Schmidt finden es trotzdem geeignet.
U 20 Zusatz wird angenommen.

Zusatz 25 Hr. Klein weist darauf hin, dass Hr. Schmidt für Abzüge von Kollekten anstatt der offiziellen Jahresrechnungen den Zensus benutze. Hr. Schmidt erwiedert er hätte das Recht dazu, denn Zensus u. Jahresrechnungen müssten in der Angabe von Kollekten übereinstimmen. Der Präses fragt verwundert, wie sie überhaupt verschieden sein könnten. Hr. Klein erwiedert um im Zensus alle Beiträge darzustellen, sind sie in Brutto angeführt. Hr. Schmidt verteidigt sein Verfahren besonders mit Bezug auf die Daspurkollekte. Der Präses bemerkt es darf keine Differenz zwischen beiden bestehen. Hr. Klein stellt den Antrag: Alle durch den General Kassierer zu machenden Abzüge und Berechnungen dürfen nicht auf Grund des Zensus sondern nach Angaben in den offiziellen Jahresrechnungen gemacht werden. John I erwiedert darauf, dass doch Differenzen entstehen können. Hr. Schmidt bittet die Brüder sich der Einheitslichkeit zu befleißigen. Hr. Diller ersucht die Konferenz vor Annahme des Hr. Schmidt'schen Vorschlags. Hr. Schmidt hebt besonders hervor, dass Einnahmen für Katechisten unbedingt in den Zensus gehören, es darf nichts unerwähnt bleiben. Nach einigen Bemerkungen wird der Antrag von Hr. Klein mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Protokollführer stellt hierbei fest, dass während der Abstimmung Unklarheit herrschte. | Änderung von § 28 a 3 ^{unpassend}

Zusatz zu
§ 28 b 1

Hr. Schmidt definiert den Begriff "Netto-Einnahmen" dahin, dass darunter folgende Einnahmen zu verstehen sind: Gemeindestener, Kirchen-, Abendmahls-, Tauf-, Missionsstunden-, Erntefest-, Erntlings-Kollekten wie besondere Dankopfer und Prangebühren.

Die Sen.-Konferenz bittet ein fachwürdiges Auditorium die Netto Einnahmen in der von uns vorgeschlagenen Weise bestätigen zu wollen.

Hr. Kasten empfiehlt, dass die Abendmahls Kasse abgeschlossen werde. Hr. Eidmäs pflichtet dem bei. Die Sen.-Konferenz ist hiermit nicht einverstanden.

Hr. Eidmäs meint er hätte 1/10 für die Armen Kasse nicht nötig, da er Korn aus der Bank u. Korn Bank unterbringe. Hr. Wagner erwähnt er hätte auch nichts in die Armen Kasse getan, weil er gewöhnlich nichts brauche. Sei es aber der Fall, so tue er was hinein.

Hr. Kasten stellt fest, dass seine Gemeindekasse mit dem 1/10 zu Kamm auskomme; denn wovon sollte er die Waisen etc. versorgen. Hr. Wüste II stellt fest, dass seiner armen Leute wegen 1/10 der Gemeindecinnahmen ungenügend seien.

Es entspinnt sich eine kurze Debatte über Fran. Lixenes. Es wird festgestellt, dass am früheren Jahren einige eing. Pastoren noch ohne sind.

Der Präses stellt für Donnerstag früh Hr. Beckmann's Vortrag zur weiteren Verhandlung.

Hr. Kasten schließt mit einem Gebet die Sitzung.

Donnerstag, den 26. 3. 1914. *Vormittags-sitzung.*

Protokollfuehrer Br. Mehl.

Nach dem Gesang ^{von} ~~der~~ 3 Versen ^{aus dem Liede} ~~an~~ Mir ist Erbarmung wieder -
fahren haelt Br. Demlow die Morgenandacht ueber ~~Psalm~~ ^{Ps} 103 1-5.
Er legt Nachdruck darauf, dass wir Gottes Gnadenwohltaten nicht
vergessen wollen, deren groesste die Suendenvergebung ist.
Wir duerfen Gott ^{zu} danken und ^{ihm} Preisen nicht vergessen, sollen
vielmehr beennen, was wir fuer einen treuen Heiland ~~wir~~ haben,
Wenn wir ihm danken, ~~ihn~~ preisen werden wir weitere Segnungen
empfangen.

*Was fehlt
das 2. in
J. S. J. J.
auf mich K. o.
S. J. J. J.
und f. g.*

Br. Wagner bittet auf Grund eines Kuratorialschreibens die
Jahresberichte der einzelnen Stationen moeglichst bald einzu-
senden, da sie zu dem zum Jahresfest erscheinenden Jahrbuch er-
forderlich sind.

Br. Klein verliest das Protokoll der Konferenz mit den ge-
foeerteten Eingeborenen am Dienstag Vormittag. Wird angenommen.

~~Br. John 1~~ Br. Beckmann 1 verliest das Protokoll der General-
konferenz am Dienstag nachmittag, dass mit einigen Zusaetzen an-
genommen wird.

Br. John 1 verliest das Protokoll der Gen. Konferenz von Mittwoch
frueh, zu dem eine Reihe von Ausstellungen gemacht werden.

Br. Wagner beantragt, dass das Protokoll auf Grund der gemach-
ten Berichtung ^{ig} ueberredigiert werde. Br. Klein erkluert, dass
das Protokoll in keiner Weise die Wichtigkeit der Verhandlung
zum Ausdruck bringe. Br. John 1 erhebt den Vorwurf, dass die
Verhandlungen nicht so geleitet wurden, dass der Protokollfuehrer
folgen konnte, weil oefters mehrere zusammensprachen. Der Gene-
ralsekretaer wird beauftragt, im Einvernehmen mit seinen Mit-
verstaenden das Protokoll nachzuredigieren.

Es wird hierauf in den Verhandlungen ueber die Organisation der
Einzel-Gemeinde fortgefuehrt.

Punkt 5 des Fragebogens. Br. Beckmann liest seine diesbezugliche

Ausfuehrungen vor. Der Praeses fragt ob wir 4 A. von Br. Beckmann 's Vorschlaegen annehmen koennen . Br. Ziech u. Prehn wollen , dass durch die Worte " in der Regel " dem Missionar nicht ein Tor geoeffnet werde, den Panch selbst zu bestimmen. Br. Beckmann 1, u. Br. Schmidt fuehren Beispiele an, wo solcher Eingriff des Missionars sehr noetig sein kann, ebenso Br. Wueste 1 .

4 a wird gegen 2 Stimmen angenommen.

Ad 4 b der Vorschlaege. Br. Wueste 1 wuenscht, dass die Haelfte der Glieder des Sirpanchs vom Missionar , die andere Haelfte von der Gemeinde gewaehlt werde. Auf die Entgegnung Br. Beckmann's dass fuer den Sirpanch die allerbesten Leute notwendig seien, modifiziert Br. Wueste 1 seinen Antrag dahin, dass der Sirpanch vom Missionar unter Beratung der Panchs ~~gew~~ ernannt werde. Br. Schmidt schlaegt vor, die Pastoren sollen den ~~Sir~~ Panch ernennen. Br. Wueste meint, jeder Panch solle 2- 3 Mitglieder namhaft machen, aus denen der Pastor u. ~~der~~ Missionar eins fuer den Sirpanch auswaehlen sollen. Br. Beckmann 1 befuechtet dass die andern sich zurueckgesetzt fuehlen werden. Br. Eidnaes macht darauf aufmerksam, dass die betreffenden ja von der Gemeinde bereits in den Panch gewaehlt seien , u. im Sirpanch nur eine andere Funktion auszuueben haben. Br. Stosch laesst abstimmen und der Passus " der Sirpanch wird durch den Missionar ernannt," wird angenommen. Dieser erste Teil von 4 b wird mit 4 a verbunden. Hierauf wird ueber den 2. Teil von 4b gesprochen.

Br. Wagner beantragt, dass auch fuer den Sirpanch 25 Jahre als Altersgrenze festgesetzt werde. Es entspinnt sich hierauf eine laengere Auseinandersetzung ~~ueber~~ ^{en} ~~darueber~~ , welche ethische und intellektuelle Qualifikation fuer Panchmitglieder noetig sein sollen , an der die Br. Schmidt, Beckmann 1, Beckmann 2 , sowie der Praeses sich beteiligen. Man einigt sich, dass 4 b lauten soll " wahlbar sind alle Maenner die ueber 25 Jahre sind ~~ein~~

~~gutes Geruecht~~ haben, unbescholten sind und sich fuer das Wohl der Gemeinde betaetigen. Wird ~~g~~ angenommen.

ad 4 c von Br. Beckmann 1 Vorschlaegen fragt Br. Stosch ob die Panchmitglieder auf Zeit oder Lebenslaenglich ernannt werden sollen. Br. Wagner macht darauf aufmerksam, dass die Zeit der Wahl durch die Gemeinden (3 Jahre) und durch den Missionar (5 Jahre) kollidieren koenne. Die Zeit sollte fuer beide gleich sein. 4 c wird dementsprechend geaendert und ^{in die Fassung} angenommen, dass der Panch und Sirpanch auf 3 Jahre gewaehlt werden sollen.

4 d der Vorschlaege Br. Eidnaes ~~redet~~ raet von kirchlicher Einsegnung ab. Es sei manchmal bei den Prachinen sehr schwer sie aus dem Amte zu bringen, wenn sie sich etwas zu schulden haben kommen ~~lassen~~. Br. John 1 meint, Einfuehrung sei noch keine Einsegnung. Br. Beckmann 1 versteht unter Einfuehrung Praesentation d. h. Vorstellung der gewaehlten Panchmitglieder in der Kirche. Br. Ziech meint, dass nicht nur die Sirpanchmitglieder sondern auch die Panchmitglieder kirchlich eingefuehrt werden ^{sollen,} die ja nach den Vorschlaegen weit groessere Pflichten zu erfuellen haben. Br. Schmidt beantragt die Fassung: die Mitglieder des Sirpanch und Panch werden der Gemeinde vorgestellt und ihrer Fuerbitte empfohlen. Wird in dieser Fassung angenommen.

5 f ^{des Fragebogens.} Br. Beckmann 1 wiederholt seine Ausfuehrungen, ~~ueber Gliederung des Panch, welche die Zustimmung der Konferenz findet.~~ Eine Debatte entspinnt sich darueber ob neben Pastor und Katechist nicht auch der Missionar im Panch Sitz und Stimme haben soll. Br. Stosch u. Eidnaes Wefuerworten es. Die Br. Wueste 1 u. Klein sprechen dagegen, ^{Missionar} dader den Panch erdruecken wuerde. ^{letzterer auf} Br. Beckmann's Fassung ^{stimmt} wird die

Egen. Conf. gegen 6 Stimmen ~~angenommen. (siehe 4 e der Vorschlaege 1 bis 5)~~

4 e der Vorschlaege Br. Beckmann's wird vom Praeses dahin formuliert " Pastor, Katichist und ^{der} Lehrer, falls er den Bedingungen fuer Waehlbarkeit entspricht, hat staendig Sitz und Stimme im Panch ". In dieser Fassung wird 4 e angenommen, ebenso die 2^{te}

Haelfte von 4 e der Vorschlaege .

4 f der Vorschlaege Br. Schmidt empfiehlt der Katechist soll Schriftfuehrer sein, nicht Kassierer, wozu sich ein aelteres Panchmitglied ^{besser} eignet. Br. Beckmann 1 meint der Katechist werde wohl ~~oefter~~ Schriftfuehrer und Kassierer sein muessen.

Die Br. Wueste 1 und Klein fuehren Beispiele von Veruntreungen an, die sich Panchmitglieder ^{zuekommen} liessen. Br. Klein macht darauf aufmerksam, dass man den Katechisten mit seinem Gehalt doch immer einigermassen in der Hand habe. Br. Beckmann 's Fassung wird angenommen .

Br. Stosch liest No. 6 des Fragebogens vor und ist damit einverstanden , dass die Pflichten des Panch und Sirpanch sowie Br. Beckmann 1 getan, getrennt behandelt werden.

5. ~~A. B. C. X~~ der Vorschlaege werden ohne Debatte angenommen.

Br. Mehl empfiehlt dass auch die Armen- und Witwen und Waisen Gegenstand der Fuersorge des Panch sein sollen, ~~dass~~ sie sonst vom Pastorat aus vielleicht vernachlaessigt werden. Br. Beckmann 1 haelt das fuer unpraktisch, da die Armenkasse doch vom Sirpanch verwaltet werde, koenne nur dieser Armenfuersorge treiben. Die Gen.-Konferenz stimmt dem zu.

6. Pflichten des Sirpanch Der Praeses haelt die Aufstellung eines Etats durch den Sirpanch fuer eine gute Sache . Br. Mehl sagt er habe empfohlen, dass der Sirpanch die von der Misionskasse noetigen Beitraege jedes Jahr erbitten soll. Der Praeses und Br. Wagner machen Ausstellungen an der Formulierung von 6 b der Vorschlaege Br. Beckmann's. Nach laengeren Auseinandersetzungen wird folgender-Fassung angenommen " Aufstellung des Etats fuer Sanktionierung ^{der} ~~des~~ Missionaer ^{dingen} ".
Sanktionierung ^{der} ~~des~~ Missionaer ^{dingen} "

6 c und d der Vorschlaege wird angenommen.

ad 6 e Gemeindegaecker. Br. Wueste 1 ist dagegen, dass der Sirpanch die Gemeindegaecker beaufsichtige, da die Mitglieder die Aecker

(in Hülfszeit)
 koennten bearbeiten wollen. Br. Beckmann 1 meint, der Missionar
 muesse ^{der Beaufsichtigung der Acker} dabei Hilfe haben. Br. Schmidt formuliert 6 e "Unter-
 stuetzung des Gemeindefleiters in der Aufsicht der Gemeindeacker".
 Wird in dieser Fassung angenommen.

In 6 f will Br. Wagner "des Pastors" ausgelassen wissen. Er
 meint die Panchmitglieder sollen ~~se-dag-~~ Seelsorge treiben etc.
 auch ohne Auftrag des Pastors. Der Anfang lautet dann "Mit-
 hilfe in der Seelsorge"

Br. Lange erinnert daran, dass der Panch auch fuer die Kirchhoe-
 fersorgen soll. Dem wird zugestimmt und das Wort "Kirchhoefer" zu 5 X c
 zugefuegt.

Der Praeses verliest die Fragen und Vorschlaege No. 7 .

7 a wird angenommen.

Ad 7 b fragt der Praeses was unter Wanderkonferenzen zu ver-
 stehen sei. Br. Klein erkluert, dass er die Katechistenkonferenzen
 nicht immer auf der Station, sondern auch im Distrikt abhalte. Eben-
 so werde mit den Orten der Panchseite gewechselt. Br. Beckmann 2
 empfiehlt Wanderkonferenzen, da er bei den Baptisten in Assam deren
 Erfolge gesehen habe.

Br. Beckmann 1 Fassung von 7 b wird angenommen; ebenso *7c*

Bai No. 8 kommt es zu einer Debatte ueber die Zahl der Deputierten
 zur Generalsynode. Br. Wueste 1 haelt ^{2 Deputierte} pro Sirpanch nicht fuer ge-
 nug. Br. Klein wuenscht von jedem Panch einen Deligierten, da das
 eine segensreiche Rueckwirkung auf den Panch und die Gemeinde ha-
 ben ^{wurde} und die Gemeinde sicher gerne die Diaeten bezahle. Br. Beck-
 mann 1, meint der Kostenpunkt wuerde ein Hindernis sein. Br. Wag-
 ner empfiehlt fuer 1000 Seelen einen Deputierten, wenn mehr kaemen
 so stehe ihrer Anwesenheit nichts im Wege, aber sie sollten nicht
 abstimmen duerfen. Br. Beckmann 1 meint, es koennen auch 3 von
 jedem Sirpanch genommen werden. Br. John 1 meint bei 100 000 Chri-
 sten wueden 2 Deputierte auf ein Pastorat von 1000 Seelen
 200 Generalsynodalmitglieder geben. Br. Schmidt empfiehlt auch

2 Deputierte auf 1000 Seelen, die Panch- oder Sirpanchmitglieder sein koennen. Br. Beckmann 1 wuenscht nur die taechstigsten Sirpanchmitglieder, die nachher auch die Generalsynodalbeschluesse in der Gemeinde vertreten koennen. Br. Schmidt weist auf das Missverhaeltnis hin, das in Bezug auf die Deputierten entstehe, wenn der Sirpanch die Grundlage fuer ihre Zahl bilde. Biju wuerde etwa 6 Sirpanch haben und Koronjo mit einer groesseren Seelenzahl nur 2. Der Praeses empfiehlt zu 8 a zuzusetzen auf je 1000 Seelen der Gemeinde. " Es wird angenommen .

Br. Wagner wuenscht dass ausser der Generalsynode mit offiziellen Deputierten, die etwas ganz neues bedeuten der bisherige Mandli -
Bandschait fuer alle Christen, die kommen, weiter bestehen bleibe .

Br. Stosch sagt das treffe zusammen mit dem Wunsch, der in der letzten Konferenz der Pastoren und Kandidaten geaussert worden sei, vielleicht koenne mandie Dienstag ^{sonntags} Nachmittags uebliche Versammlung dazu ausgestalten.

8 b Der Praeses empfiehlt 3 anna Diaeten festzusetzen . Br. Eidnaes erwachnt, dass wohlhabende Aelteste sich waehrend der Konferenz selbst unterhalten. Br. Wagner wuenscht dass nicht nur Diaeten gegeben werden, sondern auch Reisebarauslagen ersetzt werden sollen . Ein besonderer Satz lasse sich nicht gut durchfuehren.

Der Praeses empfiehlt die Aenderung .: " Jeder Deputierte hat auf Erstattung seiner Unkosten aus der Gemeindenkasse nach Pruefung durch den Sirpanch ein Anrecht. " Wird angenommen. Ebenso 8 c u. d.

No. 9 Der Praeses referiert die Ausfuehrungen Br. Beckmann's .
des Fragebogens. Er beantragt, ein h. Kuratorium zu bitten

vor der Regenzeit die definitive Entscheidung betr. der Organisation zu gehn zu lassen, damit die Sache in der Gemeinde verhandelt und die Wahlen zur Generalsynode vorgenommen werden koennen
Die Konferenz stimmt dem zu.

No. 10 des Fragebogens, der Praese referiert die Ausfuehrungen ~~des~~
Br. Beckmann's dem die Generalkonferenz zustimmt.

ad 11. des Fragebogens. Br. Klein ist dagegen, dass dem Pastor und Missionar die Föhrung von Gemeindefisten auferlegt werde. Br. Kiefl habe solche in Govindpur gehabt, die viel gekostet haben ohne viel Nutzen. Der Praeses fasst zusammen dass Liste 11 a vom Katechisten 11 b vom Pastor und Missionar 11c vom Missionar geföhrt werde.

No. 12 des Fragebogens. ((No. 10 ~~der~~ Vorschläge) Br. Beckmann 1 hat die Einrichtung einer Gemeindsynode des Stationsbezirktes vorgesehen. Der Praeses meint, da die Gemeindsynode die Beschlüsse der Generalsynode vorbereite und ihre Ausführung bewirken solle, so solle sie wohl 2 mal ^{jährlich} stattfinden. Br. Schmidt haelt eine einmalige Tagung im April fuer genuegend. Die Gen. Konferenz stimmt der Einrichtung von Gemeindsynoden wie sie Br. Beckmann 1 vorgeschlagen hat, zu.

Br. Beckmann 1 verliest noch einige ^{in den Antworten der Fragebogen} namhafte ~~gemachte~~ Massnahmen die die Organisation der Gemeinde betreffen vor. Er empfiehlt die allmaehlige Zurueckziehung der Katechisten und Verwendung derselben zur Evangelistenarbeit. Pastor und Lehrer und Gemeindepanch sollen die Arbeit ⁱⁿ den Gemeinden in Zukunft tun. Die Gen.-Konferenz ist damit einverstanden, dass solches als Ziel ins Auge gefasst werde.

Im Anschluss an Br. Beckmann's Ausföhrungen bittet die Gen.-Konferenz ein h. Kuratorium um die Erlassung eines Hirtenbriefes betr. der Gemeindeorganisation. Br. Wagner meint der von Br. Beckmann 1 erwahnte Druck von Fragen koenne erst nach Antwort eines h. Kuratoriums erfolgen. Gen. Konferenz stimmt dem zu. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr wird die Konferenz -Sitzung mit Gebet von Br. Nicholsky geschlossen.

W 22

Konferenz der Missionare am 26. März 1914.

Nachmittags 3 - 5 Uhr.

Protokollführer Br. Prehn.

Br. Schnorr spricht das Eingangsgebet.

Br. John 1 gibt darauf zum Protokoll, dass das von ihm geführte und von der Generalkonferenz beanstandete Protokoll vom 25. 3. Vorm. wesentlich mit dem Stenogramm übereinstimme. Er behauptet daher, dass bei einer Uebersetzung nur ein falsches Bild der Sitzung herauskommen könne.

Der Praeses verliest darauf den von Frau Prof. Bork an ihn gerichteten Brief, der sich auf unsere Bestellungen und die deutschen Kisten bezieht, und erklärt, dass er dafür bereits gedankt habe.

Br. Eidnaes erklärt, dass die Kommission betr. der Ferien der Dorfschulen sich dahin einig geworden sei, diese in die Zeit von Anfang Juni bis August für alle Schulen festzulegen. Praeses erwidert darauf, dass der Districtsboard mit dieser Angabe nicht zufrieden sein werde. Es wäre nötig, die 45 bewilligten Ferientage datumaessig festzulegen. Kommission möchte es bis zum Schluss der Konferenz erledigen. Ferner verteilt er Gehaltslisten für die Lehrer der Dorfschulen in den verschiedenen Gemeinden, und auch die Government'sregeln, auf Grund deren z. Zeit der Grant bewilligt und bezahlt wird. Der Praeses teilt ferner mit, dass er vom englischen Bischof die Nachricht erhalten habe, dass die finanzielle Lage unserer Schulen auf Grund der Bankipur Verhandlungen sich noch günstiger als bisher gestalten werde. Die Grantvorschläge für das kommende Finanzjahr, wonach sich der Grant auf Rs. 6000 belaufen, sind noch nicht bewilligt. Es habe daher niemand auf den neuen

X Br. John 1 zum Protokoll

Grant Anspruch zu machen. Sobald der Grant sanktioniert sein wird, wird es im Gharbandhu veroeffentlich werden.

Br. Wagner verliest darauf eine Anfrage von der Medical-Mission Association of India, Jubulpur betr. eines Missionsmedizinischen Instituts fuer geistesschwache Kinder.

- a) ob wir uns an denselben beteiligen wollen,
- b) ob wir zu deren Unterhalt mitbeitragen wollen,
- c) wo~~r~~ das Institu gebaut werden solle,
- d) welche Hilfe wir dazu gewahren wollen.²

Die Gen.-Konferenz haelt sth ablehnend zur ganzen Frage.

Ferner teilt Br. Wagner mit, dass die All Lutheran Mission Konferenz of India, Sitz in Suedindien, beabsichtige im Jahre 1917 etwas zu veranstalten um der ganzen indischen Welt zu zeigen, dass das Luthertum, welches die meisten Christen in Indien zaehlt, auch heute noch eine Macht sei. Sie gedenkt im Dezember 1916 ein Jahrbuch herauszugeben, dass alle 10 Jahre fortgesetzt werden solle.

Daran anschliessend werden folgende Fragen gestellt:

- 1) wollen wir uns daran mit literarischen Beitragen beteiligen.²

Die Gen. Konf. antwortet mit "ja".

- 2) werden wir ein Glied unserer Koeperschaft als Mitarbeiter oder Korrespondenz, und wen ernennen? Antwort: Br. Wagner.

- 3) welche Ratschlaege wollen wir erteilen.² Antwort: keine.

- 4) wieviele Exemplare des Jahrbuches waeren fuer uns noetig?

Antwort: etwa 35 Stueck.

Ferner erinnert Br. Wagner, die noch ausstehenden Abonnementspreise fuer den Gospel-Wittnes zu bezahlen. Praeses laesst ueber den letzten Punkt des Kassenwesens beraten.

ad 28 c der Neuordnung: betr. Prabhupritkasse: werden die von einem h. Kuratorium vorgeschrieb^{en} Zusatze und Streichungen angenommen. Darauf tritt die Gen.-Konferenz in die Verhandlungen ueber die neueinzurichtende Z.K.K. ein. Einleitend zu dieser Frage wird erklart, dass aus Zeitmangel ^{die Anordnung} eines h. Kur. die Frage schriftlich von einem jedem Bruder beantworten zu lassen, nicht habe befolgt werden koennen. Br. Schmidt macht darauf aufmerksam, dass

der Name Prabhupritkasse jetzt wohl an den Namen "Selbsthilfskas
se umzuwandeln sei.

Br. Wagner und Praeses sprechen fuer die Beihaltung des alten Nameⁿ,
und auch die Gen.-Konferenz stimmt dem zu. Br. Wueste 1 erklart
dass nach der Sitzung mit den gefoerderten Eingeborenen eine gros-
se Zahl zu ihm gekommen sei und ihr Bedauern darueber Ausdruck ge-
geben haben, dass sie nach Verlesung des Kur.Schreiben der Z.K.K.
keinerlei Gelgenheit zur Aussprache bekommen haben. Erregt er -
klaerten sie, dass sie unter diesen Umstaenden die Gemeindegassen
nicht mehr weiter fuehren koennten und sie dieselben ihm ueber -
geben wollten. Ferner erklart Br. Wueste 1 von sich persoehnlich,
dass er an der Arbeit als Missinar^o irre geworden sei und sich ge -
fragt habe, ob er bei diesen Umstaenden noch weiter Missionar bleibeⁿ
koenne, da wir nun schon waehrend eines ganzen Jahres immer wieder
von einem h. Kur. Briefe betr. Geldsachen erhielten u. es den
Anschein habe, als sei die Geldsache zur Hauptsache^u geworden. Der
Praeses erwidert auf den ersten Punkt, dass er sich bewogen ge -
fuehlt habe, den Nativs^o keinerlei Gelgenheit zur Aussprache^{zu} ge -
geben, da wir uns selbst ueber die einzelnen Punkte noch nicht
klar geworden waren. Praeses erklart darauf, dass wir wohl noch²
kaum fuer oder wider die Z.K.K. zu reden haben, da die Gruendung
der Kasse ja schon von einem h. Kur. verfuegt^t sei, und die Z.K.K.
als Tatsache anzunehmen sei. Br. Klein haelt die Frage noch
nicht fuer geklaert und verweist auf ein Vorstandsschreiben (vom 53)
vom 5. 3. ,demzufolge ein h. Kur. die Gruendung der Z. K. K. als
besonders diskutablen Vorschlag bezeichnet und darueber eine
ausfuehrliche Besprechung auf der Gen.-Konferenz erwarte.

Br. Wagner erklart darauf, dass es ^{Zeit ge-} ~~an~~ ^{habe} ~~mangel an Zeit~~ ^{die} die Zirkula-
tion ~~der~~ ^{Antwort} unter den Vorstandsmitgliedern ^{vor der h. Kur.} nicht ermoeg-
licheⁿ, ^{und allen Bruedern erst dann ein vom Vorstand unterzeichnetes Schreiben vor der Konferenz zu senden, und} dies Sache ^{allein} ~~selbst~~ in die Hand genommen habe. Es handle
sich also nicht um ein Vorstandsschreiben. Er sei der Ansicht,
dass ein h. Kur. die ^{Art der Einrichtung der} Z. K. K. als einen diskutablen Vor-
schlag ansehe. Auch aus ~~seiner~~ ^{seiner} Korrespondenz mit einem Mitgliede

x) in dem er naemlich nur die Fragen vorher copierte und allen Bruedern
zustellte.

B. Ich habe bei der Vorlesung des Protokolls nicht zugegen sein. Ich habe die Bemerkungen, die
meiner Mitteilung mitgegeben, nachtraeglich eingeschrieben, da der Wortlaut des Protokolls mir hochst missverstaendlich
schien. Wagner

des h. Kur. ginge hervor, dass die Z. K. K. v on einem h. Kur. noch
als ~~nach der früheren Vorlage~~ ^{als ein diskutabler Vorschlag} gedacht sei.
Der Praeses weist daraufhin, dass es sich nach seiner Meinung bei
dem diskutablen Vorschlag nicht um die Z. K. K. , sondern um eine
Selbsthilfskasse handle. Auch Br. Schmidt erhaertet diese Ansicht
Wir haetden im vorigen Jahre auf der Gen.-Konf. eine Selbsthilfe-
kasse beschlossen. Das h. Kur. habe unsern Antrag verworfen und
statt dessen die Z. K. K. gegruendet, mit dem Hinweis, dass diese
die Einheit der Kolsgemeinde anbahnen werde. Der Praeses fragt
darauf die Gen.-Konf. ob sie nun die Z.K.K. als gegruendet anse-
he oder nicht. Die Konferenz kommt nach kurzer Debatte dahin ueber
ein, dass ^{sie} wir die Gruendung der Z.K.K. als eine vollzogene Tatsache
ansehen wolle, Und nun mehr zu beraten habe, wie sie unter diesen
Umstaend~~en~~ ^{gestalten} unsere Kassenverhaeltnisse sich zu verhalten haben.
Br. Eidnaes bittet darauf, da die G.K. die Gruendung der Z.K.K. als
vollzogene Tatsache ansieht, dass ein h. Kur. die neugegruendete
Kasse nicht vorlaeufig aus unsern Gemeindekassen, sondern aus
den in Dutschland gegeben Gaben fuellen moechte. Sich-selbst-
erhaltende Gemeind~~e~~ ^{wir} Takarma moegen vorlaeufig von der Zahlung
des ~~1/5~~ 1/5 entbuden werden. Nach 10- 15 Jahren werden hof -
fentlich diese Gemeind~~en~~ so erstarkt sein, dass sie auch das
Fuenftel bezahlen koennen. Br. Beckmann 2 erwidert, dass sehr
wenig Hoffnung auf Gaben von Deutschland bestuende . Auch Br.
Beckmann 1 haelt die Bitte fuer unannehmbar. Br. Eidnaes verweist
noch einmal daraufhin, dass falls seiner Bitte nicht gewaehr -
leistet werde, die Selbsterhaltung an den Gemeinden unmoeglich
wuerde . Br. John 1 erhaertet Br. Eidnaes Meinung und sagt, dass
die Selbsterhaltung und die Z.K.K. nicht zusammenstimme. Es
kommt zur Abstimmung, der Vorschlag Br. Eidnaes' wird abgelehnt.
Br. Wueste 1 bittet, dass statt eines Fuenftel nur ein Zehntel
aus der Gemeindekasse in die Z.K.K. gegeben werden moechte, da
die Gemeindekasse schon ein Zehntel an die Armenkasse abzugeben

habe. Br. Klein unterstuetzt Br. Wueste's Bitte und weist darauffhin, dass diese Zahlung aus der Armenkasse in die Gemeindegasse auch bisher ein Grund gewesen sei, dass die Zahlung des Fuenftel an die Prabhupritkasse bisher oft unterblieben sei.

Br. Kasten erwidert, es bestaende ein Beschluss, dass die Zahlung des Fuenftel freigestellt worden sei, woder Bestand der Gemeindegasse nicht ausreiche. Auch Br. Wagner unterstuetzt Br. Wueste 's Bitte. Der Praeses bringt folgenden Antrag ein:

Wir legen einem h. Kur. die Bitte vor, dass es uns gestattet werde, fuer die naechsten Jahre anstatt eines Fuenftel ein Zehntel der Gemeindegasse in die Z. K.K. abzugeben, da ein Zehntel bereits an die Armenkasse zu zahlen sei. Wir bitten in Betracht zu ziehen, dass die Beunruhigung unserer Pastoren noch nicht gewichen sei, dass wir aber hoffen sie werden sich in die Einzahlung leichter finden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Br. Eidnaes bittet noch einmal die Takarma -Gemeinde davon auszunehmen, da sie vorlaeufig dazu noch nicht im Stande sein wird. Praeses verweist Br. Eidnaes mit dieser lokalen Sache an ein h. Kur. Da die Gen.-Konf. fuer diese Entscheidung nicht kompetent sei. Br. Beckmann 1 erklaert darauf, dass das 1/10 auf Grund der Jahresrechnung und nicht des Zensus berechnet werden moege. Der Gen.-Kassierer erklaert darauf, dass ihm der Einblick in die Gemeindegasse nicht moeglich sei, da ihm nicht alle [✓] vollstaendigen Einnahmen der Brueder ~~nicht~~ vorliegen, z.B. erhaelte er nicht immer die vollstaendige Katechistenkassenabrechnung. Br. Beckmann 1 erklaert dagegen, dass durch die Einfuehrung der neuen Organisation mehr Garantie ^{dafuer} sein werde. Es wird darauffhin-gewiesen, dass die Frage ob Zensus oder Jahresrechnung durch die Vorschlaege des h. Kur. Paragraf 28, 3 zu

gewaehrten der Jahresrechnung gehoert zu

Im Bezug auf Takarma erklärt Br. Schmidt, dass wir dankbar sein müssen fuer den kraeftigen Anstoss der Selbsterhaltung der Gemeinde, der dort gegeben sei. Wir koennen uns allerdings nicht verhehlen, dass die Gefahr der Dezentralisation und Isolierung nahe liegt und bei der Verallgemeinerung der Selbsterhaltung grosse Schwierigkeiten bieten wird. Es sei zuzugeben, dass die Neuordnung fuer Takarma ^e sehr unangelegen kommt, deshalb sollte Takarma noch entbunden werden.

Br. Beckmann 1 bittet, dass die Zinsen der eingezahlten Gelder vorlaeufig nicht verbraucht werden sollen, sondern zum Kapital geschlagen werden moege; damit die Kasse erst erstarcken moege. in 2. k. k.

Br. Wagner ist gegen Anhaeuftung der Zinsen. Etwas soll sofort gebraucht werden, und nur die Haelfte zum Kapital geschlagen werden. Br. Beckmann 1 meint, die Zinsen werden sehr gering sein, sodass kann 1 - 2 Pastoren bezahlt werden koennen. Br. Wagner meint die Gemeinde solle etwas sehen, damit nicht gesagt werde, dass so und so viel Zeit auf die Beratungen gegangen waere und nichts waere das Resultat.

Br. Mehl bittet zu bedenken, dass die Gemeindeglieder ja die Haelfte des Pastorengelohles aufzubringen haben, und dass die Zinsen nur den Betrag verringern sollten, den die Missionskasse zuzuzahlen habe. Der Praeses stellt die Sachlage noch einmal dar; es handle sich um die Fragen:

- 1) sind die Zinsen zum Kapital zu schlagen? oder
- 2) sind die ganzen Zinsen zu Zahlungen zu verwenden oder ³⁾ sollen nur die halben Zinsen gebraucht werden?

Es kommt zur Abstimmung, die Majoritaet ist fuer die Anhaeuftung der gesamten Zinsen bis auf weiteres.

Es entspinnt sich noch eine Debatte, welche Namen fortan die Prabhupritkasse fuehren soll. Br. Schmidt ist dafuer, dass sie Selbsterhaltungskasse (Swapaalkasse) genannt werde.

Br. Wagner bittet um Beibehaltung des Namens Prabhupritkasse.

Die Konferenz stimmt dem zu.

Br. Schmidt erklart, dass die Prabhupritkasse den Zweck habe die Gehalter der Eingeborenen - Pastoren aufzubringen

ad a des Ergaenzungsfragebogens : Br. Beckmann 1 weist darauf hin, dass die Monatskasse schon in den Katechistenschäften bestuende und diese beibehalten werden solle.

Br. Schmidt erklart, dass die Katechisten das Geld der Monatskasse an die Pastoren abfuere, die darueber Rechnung zu legen haben.

Br. Beckmann 1 weist daraufhin, dass besondere Katechistenschafskassen nicht noetig seien. Die Generalkonf. beschliesst darauf, es sei nicht angaengig, noch unabhaenigige Katechistenschafskassen zu gruenden.

Zu Punkt b des Ergaenzungsfragebogens : erklart Br. Schmidt dass in die Katechistenschafskasse zu fluessen habe:

- 1)) die Dankopfer zur Zeit der Ernte,
- 2)) die Einnahmen des Sammeltopfes,
- 3)) die Reinertrage der Gemeindefelder,
- 4)) die Zinsen und Ueberschuesse von anderen Kassen mit Ausnahme der Stationskasse (Buecherkasse, Armenkasse, Handelskasse etc.)

Br. Mehl und Klein sind dagegen, dass der Sammeltopf dazu benutzt werde, da er unter die Kollekte zu zaehlen sei.

Eine sich anschliessende Debatte zeigt, dass der Sammeltopf in einigen Gemeinden von den Kollekten getrennt gehalten werde, waehrend in andern Gemeinden seine Ertrage in die Kollekte hineingerechnet werde. Der Modus sein demnach verschieden und es muesse sich infolgedessen bei Benutzung des Sammeltopfes zur Katechistenschafskasse

*Anlage 2 zum Protokoll der
Kantonalen Synode, Winter*

Freiheit des Gebrauchs herrschen.

ad f des Fragebogens: Es wird beschlossen Reparaturen, das Gehalt des Pastors auf die Gemeindekasse fallen zu lassen.

Br. Mehl bittet, dass die Katechistenschafskasse herangezogen werde zur Deckung der Gehälter der eingeborenen Helfer, der Reparaturen und fuer besondere Ausgaben

Br. Wueste verliest darauf sein Memorandum zur Begründung seines Antrages: ein h. Kur. moege das Wartegeld daheimkehrender Missionare von Mk. 200,- auf

Mk 250,-

erhoehen.

Die Generalkonferenz stimmt dem Antrage

Br. Wueste bei .

Br. Schmidt bittet noch einmal den Antrag des vorigen Jahres zu wiederholen, das Gehalt vom Landungstage abzurechnen und wieder bis zu dem Tage, wo der Missionar das Schiff besteigt. Der Generalkassierer wird gebeten die naechere Begründung hinzuzufuegen.

Br. Wueste 2 bittet daraufhin den Antrag anzunehmen, dass es keinem Missionar gestattet sein solle, mit Uebergang des Stationsmissionars mit eingeborenen Helfern zu verhandeln, um sie auf seine Station herueber zu ziehen. Br. Hagedorn unterstuetzt diesen Antrag. Der Praeses weist daraufhin, dass es schon ein Gesetz der allgemeinen Hoeflichkeit sei, dass sich der Missionar nur an dem betr. Stationsmissionar wendet und nicht mit dem Eingeborenen verhandelt. Br. Mehl bittet darauf noch zu unserer Stellung zu S.P.G.

Das Memorandum ist nicht mehr hier, ich nehme an, dass H. Wegman es bereits eingeschickt hat.

Wueste

lung Aufklaerung zu geben. Man klage vielfach ueber die Haltung d
des S.P.G. Miss. in Chakradharpur . Andernseits habe er gehoert,
dass man beabsichtige in ^{Karnati} Pindargari , wo die engl. Mission
stark vertreten ist , wir aber nur wenige Christen haben, eine
Kirche zu bauen. Br. Wueste 2 erklaert darauf, dass man dagegen
nichts haben koenne, da die Christen dort sich mit eigenem Gelde
ihre Kirche bauen wollen.

Die Gen.- Konf. ist sich darueber einig, dass wir uns vor
jeglicher Provokation der S.P.G. zu hueten haben und stets bestrebt
sein muessen auf ein schwesterliches Einvernehmen der 2 Kirchen
hinzuarbeiten .

Der Praeses erklaert die Generalkonferenz fuer beendet und
bittet Br. Wagner das Schlussgebet zu sprechen.

| | |
|---------------|-----------------|
| J. Fisch | P. Wueste |
| W. Diller | W. Leuchter |
| M. Klein | F. Justinat |
| A. Schmidt | W. Buschek |
| A. Schick | A. Mischelowski |
| P. Wueste | f. Notkewitz |
| A. Kuepper | M. Fuell |
| W. Schumler | M. Kerschke |
| Adolf Jahn II | |

Barley 1 year Protocol

No. 23

from November by Nafin 26 Min

Conditions under which Grant-in-aid will be given to Primary schools.

1. No school will be aided unless the Deputy Inspector of Schools certifies that there is no previous existing school within two miles of it. Which adequately supplies the needs of the Locality.

Note:- Not more than thirty pupils can be efficiently taught by one teacher. If more than thirty boys seek admission to any school either a second teacher must be appointed or an additional school must be opened.

2. No school will be aided unless the building in which it is held, whether belonging to or lent to the school has been certified by the Deputy Inspector, or the Sub-Inspector, to be free from serious objection on sanitary grounds.

3. No school will be aided unless it possesses such maps teaching appliances and furniture as the Department may prescribe as the minimum equipment for schools of its class.

4. Those schools in each circle have a prior claim to aid of which the teachers have passed through a Training school or have passed the Upper Primary or some higher examination. After such teachers have been paid stipends at a rate not less than the minimum from time to time prescribed by the Department, other schools may be aided if funds permit.

5. Aid shall be withdrawn from any school in which the average number of pupils in attendance during the preceding six months has been less than 15 in the case of a Lower Primary school or 25 in the case of an Upper Primary school and the average attendance less than 60 per cent; due allowance being made for the sowing and harvesting seasons. This rule does not at present apply to girls schools, nor to boys school for aboriginals or for other backward races.
6. Where fees are charged the rates must be clearly shown on a placard to be hung up in the school.
7. Every aided school must provide instruction in the courses of study from time to time prescribed by the Department, and none but the text-books prescribed or approved by the Department may be used.
8. English shall not be taught in any primary school.
9. The time table of the school must be approved by the Sub-Inspector or the Assistant Sub-Inspector in charge of the circle and must be hung up in the school.
10. The number of holidays must not exceed 45 days in a year except in backward areas where the limit may be raised to 60 days with the special sanction of the Director. In Primary Boarding schools the limit is 60 days in a year.

- A copy of the list of holidays approved by the Deputy Inspector of Schools must be hung up in each school.
- 11 Casual leave up to a maximum of 40 days in a year may be granted to a teacher by the Sub-Inspector or the Asst Sub-Inspector. All other leave should be without allowances.
 - 12 Every school must have an attendance register an admission register an account book and a visitor's book each of which shall be kept in the form prescribed by the Department.
 - 13 The teacher must submit quarterly a statement showing the number of pupils on the rolls and the daily attendance for each month of the past quarter to the Sub-Inspector or the Assistant Sub-Inspector in charge of the circle within ten days of the commencement of each quarter.
 - 14 The teacher must observe the Transfer and other rules of the Department and submit his school to inspection by duly authorised persons.
 - 15 In schools where fees are charged 10 per cent of the pupils must be permitted to read free. If there is a School Committee the free pupils should be chosen by it, if not they should be selected by the teacher with the approval of the Sub-Inspector or the Assistant Sub-Inspector in charge of the school. Where the Panchayat system is in force, the Chairman of the District Board or of the District Committee may direct that the local panchayat shall be consulted.

16. Proper arrangements must be made to ensure discipline and to see that pupils are regular in their attendance.
17. A copy of these rules in the vernacular must be hung up in every school.

==.==

Beilage 2 zum Protokoll
von Synodalversammlung. 26 März
Peruvia 5ten März 1914. No 24

Lieber Bruder!

Ein Hochwürdiges Kuratorium hat dem Vorstand ein Schreiben betr. Fragen im Zusammenhang mit der Zentralkirchenkasse ^{gesandt}. Damit Ihnen die Fragen schon vor der Konferenz bekannt werden, habe ich sie ausgezogen und kopiert. Das Hochwürdigste Kuratorium hat die Genehmigung der Zentralkirchenkasse als besonders diskutablen Vorschlag bezeichnet und erwartet ausführliche Besprechung auf der Gen. Conf.

Das Hochwürdigste Kuratorium hat angeordnet, dass die beifolgenden Fragen als Ergänzungsfragen zum Fragebogen gleichfalls schriftlich beantwortet werden.

Mit brüderlichem Gruss

P. Wagner.

Da Hr. Wagner bald auf der Generalconferenz
nach Bangalore reisen mußte, so fürchtete Überrei-
chung seines Briefes nicht wenig davon nach Bombay,
wiewohl der Briefant, für sich die noch nötigen
Arbeiten in den Protokollen übernahm.

Ich sah mich veranlaßt, einige wenige erläuternde
Bemerkungen in dem beigefügten, dem einige
Dinge ganz klar zu stellen, die einem Leser, der
in der Konferenz nicht teilgenommen hat, nicht
sofern unklar sein dürften.

Sitzung am Sonnabend, d. 21. März

a) Abhaltung eines Predigtbüchels:

Das Panjika (Bibelbuch) wird jedes Jahr von
zusammengestellt u. in 3600 H. verbreitet.
Da 5 Sonntagezeit von denen einen den Pro-
pheten zu Grunde liegen soll, sind 1, alttest.
Evangelium 2, alttest. Psal 3 u. 4, die von
der besonderen Konferenz gewählten Evangelium
u. apostolische Texte, 5, ein alttestamentliches
Buch. Wie oben unsere eigene alttestamentl.
Bücher, viele Evangelium Texte aufzählend. Die
von der besonderen Konferenz gewählten Texte
sind für diesen Zweck nicht durchweg
genügend.

ed Generalconferenz fond.

Fr. Wagner werden, wenn ich nicht irre, seit
 2 Jahren, von einem Freund, dem er einen
 großen Dienst erwiesen hatte, zu persönlicher Ver-
 wendung jährlich 500 Rs. zur Verfügung gestellt,
 mit der Bedingung, daß das in den kommenden
 Jahren fortgesetzt werden wird. Fr. Wagner wollte
 aber nicht mehr über das Geld verfügen,
 machte der Generalconferenz diese Mitteilung
 u. sprach den Wunsch aus, daß der Vorstand über
 Verwendung des Fonds verfügen sollte, wenn er
 die Generalconferenz nicht zustanden war. In
 dem Fond ist alles gut, außer dem Namen.
 Wie nennen sie den besten Dispositionsfond?
 Es ist von Frau Wagner gestiftet, indem
 er dem Vorstand ermöglichte, sie u. de in
 aller Noth eine Not zu lindern oder eine
 kleine Hilfe zu leisten.

ed Skala der Gehaltserhöhungen.

Es ist viel nicht um ein Zurückgehen
 in der Gehaltsskala, die zunächstbestimmte, gesetzl.
 Anhalt zu der Skala auf der Konferenz 4# im
 Jan. 1910 war eine Verfügung des Vorstandes,
 die er im Jahre 1912 erlassen hatte, daß dieje-
 nigen Lehrer, die die japanische half-yearly
 Examination in the art of Teaching vor der
 Regierung bestanden, 3 Rs monatlich zugelegt

wurden sollten. Die Maßregel der Generalconferenz
 von (Jan 1913) der Meinung, daß diese diese
 Bestimmung große Schwierigkeiten ausstehen
 wird. Ein junger Mann mit Middle English
 Bildung, als Lehrer eingestellt, war nach unserer
 Skala zu Rs. 7 monatlich bezahlt. War er
 krank, so konnte er nach einem Jahr
 das half yearly Exam. vor der Reparatur be-
 stehen u. bekam dann Rs 10! Damit war
 er dem älteren Katechisten vorzuziehen. Sonst
 sitzen wir unsere in Govindpur ungebil-
 deten Lehrer dem Schwertel unter Rs. 10
 zu stellen können, wenn ihnen aber nur
 Rs 7 oder Rs. 8 Anfangsgehalt geben.

Die Generalconferenz verwirft also nur
 die vom Vorstand bestimmte Gehaltsbe-
 stimmung. Es würde bestimmt, daß die half
 yearly Ex. vor der Reparatur sofort einem
 Missionar zum Vergleich gemacht werden sollte.
 Dabei sagt sich die Mission - oder Gemein-
 de besser u. die Lehrer besser. Wir fürch-
 ten große Unzufriedenheit bei den Natives
 über die Herabsetzung der Bestimmung. Es
 ist sich aber nicht bewußt, nachdem die
 Sache im Gesundheitsüberprüfungsbericht
 u. bewußt ist (No. vom 1. Juni 1913).

Die von einem hochwürdigen Directorium
 verlangten Unterlagen, um die Gehaltsbestimmung

freig ~~zu~~ ~~verfügen~~ ~~verfügen~~, will ich den
 General-Kassier bitten, zu geben.

zu Kaufmann von Kuba u. Mälde in die Nation-
 Mälde.

In der Zusammenkunft waren die Protokolle
 des Vorjahres nicht zur Hand, die die notwen-
 digen Grundlagen zur Erörterung dieses Punktes
 bilden müßten. Es wurde beschlossen, die Sache
 im Zusammenhange mit dem Schulden zu
 verhandeln. Die Kommissäre trafen es dann
 mit sich, daß der Punkt auf am Donnerstag
 Nachmittag zur Tagesordnung komme.

zu Vernehmung des Kaisers.

Einige Punkte wüßten zu diesem Punkte
 einen Antrag einzubringen. Da diese aber
 nicht formuliert war und auch nicht sofort
 formuliert werden konnte, beschlossen wir,
 den diebeig. Antrag mit dem von Dr. W. H. H.
 angemaßten Antrag über Festsetzung des
 Wertes des im Donnerstag Nachmittag vor-
 genommenen.

Sitzung vom Montag, Nachm. 23. März

ad Seite 1. des Protokolls.

Ich bitte Sie, mich die Directoren bezüglich der
 Intention im Präsidialbereich schriftlich ein-
 zuzeichnen, um Zeit zu sparen. Mir Hr. Dehmlow
 wünschte eine Directur: es solle nicht gesagt
 werden 'einige Datensitzungen' der die-
 zionsverwaltung würden in Dordrecht abgehalten,
 sondern: '9 Datensitzungen'. Ich bitte die
 Entscheidung im Präsidialbereich vorzunehmen.

ad 7.1

Die Genehmigung Hr. Bachmann II, die Punkte
 der Beiträge zu bestätigen bezog sich,
 wenn ich nicht auf den Causus, sondern
 auf die Verträge, die der Präsidialbereich mit
 Ihnen geschlossen hat.

Sitzung am Dienstag, Nachmittags, 24. März

ad Seite 1 d. Protokolls.

Es lag für die Sitzung vor

1, die Kennenbeweise

2, Änderungen u. Zusätze zu der Neuordnung
 des Jahresplans. Ein Hochwürdiges Curatorium
 bitte dem Vorstande einige Änderungsvor-
 schläge zugesandt u. voten des Vorstandes ein-

gesteht, dem Vorstand zu gleich an-
spruchsberechtigt, auch wenn andere Brüder
eingesetzt. Der Vorstand soll es für gut,
allen Brüdern Gelegenheit zu geben, sich
zu äußern, es würde aber jedem ein Exemplar
der Fragen (Beilage 1) zugesandt. Weiter
würde es ~~für~~ für gut befunden, die Fragen
auf der Konferenz durchzubearbeiten.

3. Beratung über die 'Erklärung
zu den Fragen' K. J. No. 96/14. W. d. 1914.
Auf Kuratierung hinab Hochwürdig
CuraTORIAL sollte ganz genaue Antworten
wenn möglich noch vor der Generalversammlung
dieses des Druckes allen Brüdern zugäng-
lich gemacht werden. Vor der Konferenz
wäre dies nicht mehr möglich gewesen.
Aber dazu sollte die Zeit gewinnend noch ge-
schehen, daß Hr. Wagner die bet. Fragen
vervielfältigt u. verhandelt. Die Ant-
worten konnten von den Brüdern nicht
mehr mehr erwartet werden. Es mußte
also, ohne daß die schriftlichen Antworten
vorliegen, auf der Konferenz über die
Fragen beraten werden. - Die vollständige
CuraTORIALschriften No 96/14 würde die

Beil. 2

Wiederum also aus dem Vorleser während der
 Laufzeit heraus gegeben. Es ist jetzt nur
 die Laufzeit der Probe zum Druck übergeben.

Der modus procedendi dieser etwa
 schwierigen Verhandlung war der, daß die 'Kon-
 vention des Kassanwesens' zu Grunde gelegt
 wurde. Darin §, zu dem von einem hochwürd-
 igen Curatorium eine Änderung in der Länge
 gesetzt war, wurde durchgehenden der Cassa-
 berichts Maß sich in einem einzelnen Teil
 dort in, wo von der tab. L. abgeleitet
 wurde, durch die 'Ergänzungen zu dem
 Statuten'.

Sitzung am Mittwoch Vorm. 25. März

Wie das Protokoll der Donnerstag Vorm. Sitzung
 ergibt, beschloß die Generalconferenz, die
 Generalprocurator von dem Protokoll der Mittwoch
 Vorm. Sitzung im Einverständnis mit
 einem Mitvorsitzenden zu verordnen.
 Aus dem angeführten Grund hat Hr. Wagner
 mich gebeten, das Arbeit zu übernehmen;
 ein frommes hochwürdiges Curatorium die
 Art, wie angegeben, wohl einsehen
 zu können, muß ich darauf verzichten,
 das Aufschreiben des Protokolls, wie diese

wären die Bemerkungen überflüssig, im
Verstande vereinbaren zu lassen, da sonst 2
Wochen verloren würden.

ad Seite 2. 'Lied die meine Auffstellung der
Zusätze ...' Es sollte heißen, die im Kräf-
tlichste gemacht Vorschläge für eine
neue Auffstellung der Zusätze.

ad Seite 3 u. 4. Es würde die Central-Com-
mission über Protest der Einzel-
gemeinden untersuchen. Gegen die d'atari-
schen würde ganz aus dem Gefühl gefasst, als, wenn
man sie als Gemeinde ansieht, man eine
Gemeinde sieht, in der man sein will, der die
Abwimmeln vermeiden können. Man würde
ausgesprochen, dass der d'atari-
sche nicht eine Einbildung sind. Für
die d'atari-Com-Commission sind gegen den Protest
würde geltend gemacht, dass gegenwärtig
die d'atari-Com-Commission die Einzel-
gemeinden nicht Einzel-Com-
missionen verbieten, so würden Schwierigkeiten wegen des Ver-
mögens entstehen (Ch. Mass). Es würde nicht gelöst,
die Gemeinden würden die Lüge nicht geben
verlieren, wenn die Lüge in die Form
ginge. Gegen die d'atari-Com-Commission würde
besonders das geltend gemacht, dass wir

im Begriff sind, die d'atadistau zu vermin-
 dern, mit dem Ziele, sie ganz zu beseitigen zu
 lassen. man könnte nicht eine neue Organi-
 sation auf die in alten Gemeinden zum
 Ueberbau bestimmten d'atadistau gründen.
 dem würde entgegenzusetzen von Hr. Sid-
 mit, wir müßten uns vorläufig noch
 zu die Katholiken stellen, um später
 einmal zu protestieren als die Gräuel-
 lichen zu kommen; von Hr. Klein, die
 d'atadistau als einzelnes nicht ver-
 trüge sich mit der Verminderung der
 Katholiken sehr wohl, wenn ^{man} diese
 Katholiken in eine große Zusammen-
 gänge, wie es mit gutem Erfolg in d. d. ist
 wir denn eine größere Zahl von Pastoren
 zur Verfügung haben, falls man an Stelle der
 Katholiken Pastoren setzen.

Wsp
 d. d. / by

Hr. Maas Vorleser, meinte d'atadistau sollte
 gutem Zweck dienen u. als Kindspiel der
 Organisation zu Grunde zu legen. Meint er
 davon, daß sich der Kindspiel sein Wort in
 Kinderspiel, womit sich zeigt, daß die Ge-
 danken nicht der Wirklichkeit entsprechen
 war.

Hr. Bachmanns Vorschlag, die Kosten als
 Einzelgaben nicht anzusetzen würde mit allen
 gegen 5 Stimmen (Mey, Schmidt, Klein, Cunge,
 Kasten) angenommen.

Wichtig ist der Vorschlag einer Gemeinde,
 wie man sich klar, das darüber sich nicht
 streiten kann läßt. Es hängt vor allem von
 der Zahl der verfügbaren Pastoren ab. Als
 Ziel würden 1000 Taler = 200 Häuser
 festgesetzt.

Zu No 2 von Hr. Bachmanns Vorschlägen
 einigte man sich ziemlich schnell, das sich
 ('Wahlberechtigt') sowohl auf die Aktive, wie die
 passive Mehrheit bezog. Gegen die Confir-
 mation als Vorbedingung der Wahlberechti-
 gung wurde gesagt, das dies in manchen Ge-
 meinden nicht durchzuführen sei. Aber solche
 Ausnahmefälle dürfen ja die von Hr. Bachmann
 vorgeschlagene Worte ('in der Regel')
 gegen eine Festsetzung des Alters durch die
 Kassen, das man hier sein Alter selbst nicht
 zu nennen pflegt, setzen, das es natür-
 licher sei, die Gemeindeväter als Wahlberechtigte
 Mitglieder anzusetzen. Ein Vorschlag, eine
 Festsetzung eines Altersgrenze würden
 immerhin nicht in die Leitung der Gemeinde
 kommen, wurde schließlich für unzulässig

des 26. Sept.

ad 3. Hing den Vorschlag von 2 Panchen, dem gewöhnlichen mit dem Hauptpanch (Sirpanch) für Hr. Bachmann in glücklicher Weise vom die besterhaltenen Rechte der Katholikenwelt gewahrt, wie auch zum Pastor als Gründungsmitglied übergeben. In der Katholikenwelt solle ein Panch, bestehend aus 5 Mitgliedern, bestehen, der Sirpanch solle sich mit je einem Mitglied der Panchen zusammenschließen, jedoch alle der Sirpanch ebenfalls gleichgestellt, wie der Pastor der Katholikenwelt. Die Lösung dieses Problems dem Vorschlag zu, wie dagegen sagte Hr. Schmidt fiesprach, es solle ein Glied der Panch in der Sirpanch aufgenommen werden, da dies in der Regel der Katholik oder Lutheraner sein werde. Man möchte sich dahin, zu sagen, der Sirpanch solle sich mit einem oder, wenn nötig, zwei Mitgliedern der Panchen zusammenschließen.

ad 4. 6 des Protokolls.

Der von Hr. Wagner verlesene Bericht über die Witwenkasse ist der mit von einem hochwürdigen Curatorium zugesandt. Im Anschluss daran stellte ab Hr. Wille I in Frage, ob die mitgeschickten Bücher bei der Witwenkasse zu stellen, er wünschte, dass ein hochwürdiges Curatorium

gabaten wurd, an der alten Bestimmung
 festgehalten. Da Hr. Wagner bezeugt,
 dass an der Bestimmung festgehalten wurd,
 wünten wir nicht aini, dass es sich nicht
 um eine Antwort bei einem Hochwürdigen
 Curatorium handeln können, ob die Bestimmung
 als ungeschickter Fehler bei Zuseh, noch
 gehalten wünte.

Im Protokoll liegen 2 Exemplare von Hr.
 Beckmann 'Vorschlag zur Organisation
 der Einzelgemeinde' bei. Es ist, von
 Hr. Beckmann geschrieben, sind zwei Original
 Vorzüge, als zweite, gedruckt u. rot
 übercorrigiert zeigt die Gestalt die die
 Generalconferenz den Vorzügen gab.
 Es ist zu bemerken, dass Hr. Beckmann's
 Vorschlag sich in der Organisation nicht
 genau an die Organogramme angeschlossen, was
 die Nummern der Vorschläge betrifft.

Sitzung am Mittwoch Nachm., 25. März

Auf diese Protokolle von der Bestimmung der Generalconferenz mit verändernden Anmerkungen verfaßt werden;

Auf Ausföhrung von Hr. Klein Vortrag einigten wir uns dahin, die beiden Fragen Sprachausnemer zu fassen: I, Ist die von Hr. Klein vorgetragene Aussprechung über das 'gelitten' richtig oder nicht, II, Wann 'Ja' wollen wir einer Änderung unseres Wörterbuchs die Art. 2. Artikel ins Auge fassen.

I, Die beiden wesentlichen Punkte in Hr. Klein Vortrag waren, daß er zu zeigen wolle, daß das 'gelitten' bei der Kürze Beschreibung von Jesu gungen haben von der Geburt bis zum Kreuz, 2, die Worte 'unter Pontius P.' die bei dieser Stellung des 'gelitten' bei 'gelitten' stand überführt einen Sinn geben, geföhrten nach den alten Fassungen des Heiligesamtums zu 'gezwungen'. Hinsichtlich des 1. Punktes überzeugte die Debatte fast allgemein, daß das 'gelitten' im Apostolicum vom Heiligen gemeint sei, daß also Hr. Klein Stellung nicht eintragend sei. Hinsichtlich des 2. Punktes waren die Meinungen geteilt. Es würde die Aufsicht vorziehen 'unter P. P.' geföhrten zu

den ~~4~~ Klüßdrücken 'galitten', ^{gewänzig} 'galitten', 'galitten', 'galitten'
 u. ist in den Verlautungen dieser immer
 beim Nomen, also bei 'galitten' oder, so 'galitten'
 in einem Verlautung nicht vorhanden sei, bei
 'gewänzig' ließ der andere Text auch fr.
 Klein diese sehr gut, daß nach den ältesten
 Fassungen der Verlautung des 'unter R. R.'
 zu gewänzig geföhrt.

II, Unser Kindtallung sehr, wörtlich über-
 setzt 'galitten auf Befehl des' 'ließ Befehl des'
 Kontin's Kiletis galitten, gewänzig. . .'
 Dr. Klein hat auch war, zu ändern 'galitten,
 auf Befehl des R. R. gewänzig?' Dr. Klein
 Meinung des 'galitten' regellos war, wird
 festgestellt, daß die Änderung der religiösen
 Wort nicht mehr darstellt, den also Dr. Klein
 bairische, nämlich durch die Änderung die
 Möglichkeit zu gewinnen, das Leben als ein
 großes Leben zu bilden. Unter diesen Um-
 ständen halten sich immer von denen, die
 Wort überzogen waren, des 'unter R. R.'
 geföhrt ursprünglich zu 'gewänzig', wenn
 Änderung der Kindtallung nicht für rat-
 sam, da der Gewinn die große Schwierig-
 keit der Einföhrung der Änderung in die
 Gemeinde nicht losen.

Sarun wüch wozgen, so des 'auf Wapp des P. P.'
 nicht zu sein. Die römische Mission des P. P.
 Zeit des P. P.', die englische 'unter Verantwort-
 lichkeit des P. P.'. Auch in diesem Punkte war
 die Maßzeit der Laufzeit gegen eine Änderung.

Es war eine ungenutzte Stelle und die
 Stühle war nicht verloren, wenn auf ein
praktisches Resultat nicht zu Tage kam.

ad Seite 4 des Protokolls.

Die Frage, ob die Generalversammlungen nach dem
 Council oder den Jahresversammlungen die ~~die~~ Ver-
 sammlungen machen solle, ist nicht geklärt
 worden. Nicht, darunter auch ich, haben sich
nur verstanden, wie die Differenz zwischen
 Council u. Jahresversammlung überbrückt werden
 kann. Nämlich dadurch, daß die Generalversammlungen
 der Katechetenschulen wohl im Council,
 nicht aber in den Jahresversammlungen des Missi-
 onars eintreten. Die Jahresversammlung nach dem
 Council ergibt somit schon Abzüge. Wenn
 die neue Organisation durchgeführt wird,
 könnte diese Abzögerung von selbst mit.

Sitzung vom Donnerstag Nachm. 26. März

ad Punkt 3 des Protokolls.

Zu Fr. Wüster Bemerkung über die Fortschritte der Natives, des ich am Montag Morgen nach Verlesung des Curatorialprotokolls über die Centralhirschenliste einen halben Tag zu Ausspruch gegeben sei, sei ich während seiner Züge, daß die Bestimmung eines hohewürdigen Curatoris, den Brief im Druck noch vor der Abreise der Pastoren zugänglich zu machen, der Kürze der Zeit wegen nicht durchgeführt werden konnte ~~der Kürze der Zeit wegen~~ (der Brief wird jetzt gedruckt). Die Natives fürten also die Antwort durch Verlesung am Montag zum ersten Male. Man müßte ich am also Zeit lassen, daß sie verstehen u. zu verarbeiten. Magst du man sie bitten ein gedrucktes Exemplar in die Hand. Sonst war sie, wie der Donnerstag Nachm. Protokoll zeigt, die Sache nicht noch weniger geklärt. Eine Verbesserung vor den Natives ist eine große Verwirrung u. Schaden verursacht. Die Pastoren sind darüber, so viel ich gesehen habe, bald wieder beruhigt worden.

ad Seite 3 des Protokolls.

Ich lege den Brief Hr. Wagners, auf den sich Hr. Klein bezog, bei.

ad Seite 8 des Pr.

Zu Hr. Wüster Antrag. Es wüßte nicht drücklich festzustellen, ob die Löse. des Antrags zusammen, ob damit aber nicht gefast sei, ob sie sich jedem Punkt des Memorandum zu eignen mag.

Zu Hr. Schmidt's Antrag. Die gewünschte Begründung des Antrags ist noch nicht eingegangen, sie soll folgen.

ad Seite 9 v. Pr.

Das Protokoll ist nicht richtig. Es sagt nicht von der Verhandlung der Sache, es sind nur Karten mit L P Bildung u. Mithras, die fließend sehr verschieden in Nationalitäten aufgenommen werden sollen.

Wieder kann ich die Tasse nicht mehr aufwärmen, da mir die Protokolle des Vorjahres nicht zur Hand sind. Sobald Hr. Wagner mit Bombay zurück kommt, soll es nachgesehen werden.

Hr. J. F. Hood

Anträge und Beschlüsse der Generalconferenz 1914.

A. Anträge und Aufträge an die Hochwürdigsten Curatoren

- 1) Die Generalconferenz spricht ihrem Hochwürdigsten Curatorium die Bitte aus, Sorge tragen zu wollen, daß die jüngeren Brüder in der Zeit ihrer Ausbildung gründlich mit pädagogischen Fragen bekannt gemacht werden (1. Protok. 20. III.).
- 2) Die Generalconferenz bittet die Hochwürdigsten Curatoren, für Urlaubsfälle dem Vorstande einen Raum zur Verfügung zu stellen, von der Reisezeit aus möglichst rasch vorgeschoben werden können (1. Protok. 21. III.).
- 3) Die Generalconferenz fragt bei ihrem Hochwürdigsten Curatorium an, ob zu der alten Bestimmung, daß alle jüngeren Brüder als Mitglieder der Witwen Kasse beizutragen haben, festgesetzt wurde (Protok. 25. III.).
- 4) Die Generalconferenz bittet die Hochwürdigsten Curatoren, die definitive Entscheidung über die Organisation dem Vorstande möglichst bald zugehen zu lassen, damit in der Reizeit die Aufg. an die Gemeinden veranlaßt werden und die Waffen zur Generalwahl vorzubereiten werden können (Protok. 26. III.).

- 5, Die Generalconferenz bittet ein Hochwürdiges Cüratorium um Erlassung eines Hirtenbriefes an die Gemeinden des. der Organisation (26. III)
- 6, Die Generalconferenz legt einem Hochwürdigem Cüratorium die Bitte vor, daß es sich gestattet wolle, für die nächsten Jahr rustet ein bis fünfzig ein Jesuit der Gemeinden zu ernennen in die 2. K. K. abzuführen, da ein Jesuit bereits in die Comandante zu gehen sei. (1. Protok. 26. III).
- 7, Die Generalconferenz bittet ein Hochwürdiges Cüratorium bis auf weiteres die Jesuiten der 2. K. K. zum Tagelohn zu stellen (1. Protok. 26. III).
- 8, Die Generalconferenz bittet ein Hochwürdiges Cüratorium die Wärtgeld für die Missionen von 2000 auf 2500 zu erhöhen. (1. Protok. 26. III).
- 9, Die Generalconferenz wünscht den Betrag des vorigen Jahres, der Gehalt vom Landtags-Tag ab zu nehmen und wieder bis zum 1. März, da der Missionen der Tagelohn besteht.

B. Beschlüsse.

- 1, Die Generalconferenz wünscht, daß für das 2. Sprachjahr der Brüder perignats Abdruck aus dem Teachers' manual als Kaufpreis festgesetzt werden (Protok. 20. III)

- 2, Es wird beschlossen, das ein Catechismusbuch in Gwari (in Devanagari-Lettern) gedruckt werde. (22. II)
- 3, Da zu Waffend. Gwari-Agende soll eine genaue, idiomatische Uebersetzung unserer jetzigen Catechismen sein, ohne Abweichungen hinzugesetzt. Der Druck soll möglichst bald in Druck genommen werden, in Devanagari-Lettern, in einem Format. In die Commission zur Prüfung wird Hr. Wagner hinzugewählt. Die Commission soll geeignete Natives ergreifen. (22. II)
- 4, Zum Vorsitzenden der Commission für die Herausgabe eines Predigtbuchs in Hindi wird Hr. Sidmus gewählt. Jeder Predigt soll einer der 5 in der Panjika (Bibel-Lesung) für den betreffenden Sonntag - oder viertag angegebenem Tag zu Grunde liegen. Hr. Sidmus teilt jedem Bruder mit, für welchen Sonntag - oder Samstag er von ihm Predigten wünscht. Die Predigten sind zur Begutachtung an Hr. Sidmus zu senden, durch ihn an die anderen Commission-Mitglieder. Die Entscheidung der Commission ist definitiv. Alle Brüder, die des Englischen kundig sind, beteiligen sich an der Herausgabe des Predigtbuchs. (22. II)
- 5, Jedes Manuscript von Mundari oder Urso ist von Uebersetzung in die Sprache von einer Commission zu beurteilen u. hinzugesetzt. (23. II)

- 6, Jeder Lehrer einer Granted school muß vom Missionar des Distrikts bekommen, was die Regierung für ihn gibt. Was dann noch zu der Summe fehlt, zu der er nach unserer Gesellschaftsregeln berechtigt ist, gibt der Missionar aus dem in dieser Schule anzuwendenden Schülergeld. Sind dann noch Überschüsse an Schülergeld vorhanden, so werden diese für Regentären und Aufhebungen für diese Schule verwendet. Nichts als von der Regierung gezahlte und das Schülergeld muß zu dem Gehalt des Lehrers, so wie bisher verfahren (23. II)
- 7, In granted schools wird ein Schülergeld von 2 Rs pro Kind u. pro Monat erhoben. Bis zu 20% der Kinder dürfen Schülern sein (23. II)
- 8, Im nächsten Stat sind für Knaben 12 Rs., für Mädchen 6 Rs Kostgeld in Ansatz zu bringen, sofern der Missionar nicht selbst einen solchen Satz befreit. Wo für eine Gemeinde einen niederen Satz für unzulänglich gilt, muß das bei der Genehmigung des Stats eingewandt werden (24. II)
- 9, Auf jeder Station soll eine Liste sämtlicher Außersünder, wie es selbst oder Darlehn, geführt werden (24. III)
- 10, Kein Missionar soll mit eingetragenen Chalfaren einer anderen Station unter Übergabe des Missionats dieser Station verfahren, um sie für seine Station zu gewinnen. (26. II)

(J. 46)

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 27ten Mai

191 4.

Nachtrag zum Protokoll.

Die Gen. Konferenz spricht aufs Neue die Bitte aus, dass den heimreisenden resp. zurueckkehrenden Missionaren das Gehalt bis zum Tage der Abfahrt, bez. vom Tage der Landung an berechnet werde.

Dass diese Bitte aufs Neue ausgesprochen wird, hat seinen Grund darin, dass allgemein das Beduerfnis empfunden wird, in dieser Frage Remedur zu schaffen, und zwar in dem Bewusstsein, dass auf diese Weise eine Frage geloest wird, die unter Umstaenden fuer die Mission recht kostspielig werden koennte.

Die von Einem Hochwuerdigen Kuratorium festgesetzte Summe von 530 Rs. fuer die heimreisende erwachsene Person, ist den Beduerfnissen der Reise entsprechend, soweit keine Extraausgaben hinzukommen. Nun ist jedoch in sehr vielen Faellen die Reise mit besonderen Unkosten verbunden.

Einfach ist es fuer die Brueder, die an der Bahn wohnen, da sie keine besonderen Kosten zu bestreiten haben, ausser den Billet- und Frachtkosten.

Es darf jedoch nicht uebersehen werden, dass in den meisten Faellen die Geschwister ihre Sachen ueber weite Strecken mit Ochsenwagen oder mit Kulis zu befoerdern haben. In solchen Faellen ist die ausgesetzte Summe nicht ausreichend, da der Transport von Kisten mit Kulis oder mit Ochsenwagen recht teuer ist.

Nun giebt es 2 Wege der Remedur, naemlich einmal, dass den Bruedern, die ihre Sachen durch Ochsenwagen oder Kulis zur Bahn befoerdern lassen muessen, die Kosten dafuer von Missionsgeld bewilligt werden muessten, etwa von den Reisekosten. In dem Falle wuerde die Berechnung der Reisekosten, wenn alles berechnet wuerde, fuer die Mission recht teuer kommen, und es waere dann eine andere Berechnung fuer die nicht an der Bahn wohnenden Brueder noetig.

³ es handelt sich um das Gepäck, das der Missionar nebst dem Reisepack mit sich fuert; die Kisten bis die mitzubehalten geblieben sind nach dem Abgang; die Kisten die "auf dem" liegen bleiben.
Schdt.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 27ten Mai

1914.

Wird unserer erneuten Bitte stattgegeben, so bedeutet das fuer die an der Bahn wohnenden Brueder in der Tat nur ein Geringes, denn es wuerde sich in ihrem Falle nur um die Berechnung des Gehalts fuer 2 bis 4 Tage handeln. Die Berechnung des Gehalts aber fuer die nicht an der Bahn wohnenden Brueder wuerde fuer die Mission insofern von Nutzen sein, als die Brueder imstande waeren, die Kosten, die ueber das Reisegeld von 530 Rs. hinausgehen, von dem Gelde zu bezahlen, das ihnen durch die Gewaehrung des ^{Gehaltes} ~~Reisegeldes~~ bis zum Besteigen des Schiffes neben dem Reisegelde zur Verfuegung staende.

Die Gen. Konf. bittet daher, dieser erneuten Bitte Gewaehrung zu schenken.

Wagner.

H. Schmidt.

H. H. H.

VORSTAND G. E. L. (Gossner's) MISSION,
CHOTANAGPUR and ASSAM.

Chota Nagpur, the 27ten Mai 1914₁₉₁

Nachtrag zum Protokoll.

Betreffend die Aufnahme nur solcher Maedchen in die Stationsschulen,
die fliessend lesen koennen.

Nach dem Protokoll des vorigen Jahres, Nachmittagsitzung am 30. I. 13, p. 3 heisst es: "Zum Vorschlage Br. Eidnaes', in die Maedchenschule nur solche Maedchen aufzunehmen, die fliessend lesen koennen, bemerkt Br. Schmidt, dass die Eltern oft nicht wollen, dass die Maedchen in den Dorfschulen mit den Knaben zusammen lernen. - Br. Klein befuerchtet, in Koronjo waere dann die Maedchenschule nicht zu halten. - Br. Eidnaes weist darauf hin, dass in Deutschland viele gemischte Schulen sind. - Br. Ziech wuenscht, dass in den Verordnungen betr. Aufnahme von Kindern in die Stationsschulen als Bedingung aufgestellt werde, dass sie den Infant-Kursus absolviert haben, anstelle der bisherigen, das 2te Buch gelesen haben zu muessen."

Es handelte sich um einen Vorschlag, und bereits im vorigen Jahre wurden ausser den angedeuteten Bedenken andere laut, die im Protokoll leider nicht zum Ausdruck kamen.

Bei der diesjaehrigen Besprechung wurde darauf hingewiesen, dass wir das angegebene Ziel wol im Auge behalten muessten, aber es nicht verhehlen duerften, dass der Ausfuehrung zunaechst in den allermeisten Faellen unueberwindliche Schwierigkeiten im Wege staenden.

Nur auf wenigen Stationen sind die Christen so weit, dass man von einer Freudigkeit, die Maedchen ueberhaupt zur Schule zu schicken, ~~nicht~~ reden koennte. So muss man in solchen Faellen sich damit begnuegen, auch Kinder, die den Anspruechen noch nicht genuegen, aufzunehmen.

Es wird aufs Neue darauf hingewiesen, dass in vielen Faellen die Eltern nicht wuenschen, dass die Maedchen mit den Knaben zusammen lernen, obwol dies Vorurteil hier und da ueberwunden ist.

Es wird auch daran erinnert, dass die Eltern haeufig Wert darauf legen, dass die kleineren Schwestern mit den groesseren, die etwa in der